Vossische Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein. Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665. Fernverkehr: Dönhoff 3686—3698. Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin. Postscheck-Konto: Berlin 660. Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin. Anzeigen-Preise: mm-Zeile 32 Pfennig. Familien-Anzeigen: mm-Zeile 20 Pfennig. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Verlag und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

10 Pf. [Auswärts 15 Pf.] · Nr 298 · MITTWOCH, 22. JUNI 1932 · ABEND-AUSGABE

Abrüstungsbotschaft Hoovers

Ueberraschende Einberufung des Genfer Hauptausschusses

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LAUSANNE, 22. JUNI

Die amerikanische Initiative, die gestern von Genf auch auf Lausanne übergegriffen hat, führte heute zu einer plötzlichen Einberufung des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz, obwohl noch gestern der Präsident Henderson auf die Anfrage der sogenannten Oslo-Regierungen den 1. Juli als frühesten Termin für den Zusammentritt bezeichnet hat. Auf Antrag des amerikanischen Botschafters Gibson wurde auf die Tagesordnung des Hauptausschusses die Abgabe einer Erklärung der amerikanischen Regierung gesetzt, die in der Form einer neuen Hoover-Botschaft erfolgen soll.

Dieser neue Schritt Hoovers war vorbereitet durch die telefonischen Unterredungen, die in den letzten Tagen zwischen dem Weißen Haus und den amerikanischen Delegierten stattgefunden haben. Trotzdem kommt das persönliche Hervortreten des amerikanischen Präsidenten völlig überraschend und macht hier den stärksten Eindruck. Etwas voreilig wird bereits von einem amerikanischen Ultimatum in der Abrüstungsfrage gesprochen, das sich in erster Linie gegen Frankreich richten muß, da die englischen Landstreitkräfte nur gering sind und in der Flottenfrage sich England und Amerika auf der Londoner Konferenz geeinigt haben. Gewiß wird nicht verkannt, daß bei dieser neuen Aktion Hoovers innenpolitische Rücksichten eine erhebliche Rolle spielen, da ein Fehlschlag der Abrüstungskonferenz außerordentlich ungünstige Rückwirkungen auf die Beurteilung der Hooverschen Außenpolitik in Amerika und damit auch auf seine Wahlaussichten haben müßte.

Da aber diese Erklärung sich allein auf die Rüstungen beschränken und keinerlei kontrete Zusagen in der Schuldenfrage enthalten wird, muß eher die moralische Wirkung auf die Weltöffentlichkeit als ein politischer Druck, der die französischen Entscheidungen beeinflussen müßte, in Rechnung gestellt werden. Grade nachdem die Kandidaten der Demokratischen Partei, Roosvelt und Garner, sich gegen eine Schuldenrevision ausgesprochen haben, wird man im Weißen Haus ängstlich vermeiden, in dieser Frage eine Festlegung vorzunehmen, um nicht der demokratischen Wahlagitation ein immerhin wirksames Stichwort zu liefern. Aus diesem Grunde darf der praktische Effekt der zu erwartenden Hoover-Botschaft, die in manchen Kreisen voreilig mit der Moratoriumsbotschaft verglichen wird, nicht überschätzt werden.

Durch das In-den-Vordergrundtreten der Abrüstungsfrage verlegt sich für die nächsten Tage der politische Schwerpunkt von Lausanne nach Genf, und wieder zeigt es sich, daß die auf amerikanischen Wunsch zurückzuführende örtliche Trennung der an sich nicht trennbaren Konferenzen wenig glücklich ist. Der englische Außenminister Simon hat sich schon heute vormittag nach Genf begeben, und Reichsaußenminister Freiherr von Neurath wird ihm heute nachmittag folgen.

Reich gegen Länder

Die Konferenz der Innenminister im Gange

Die Konferenz der Innenminister, der man seit einigen Tagen mit größter Spannung entgegensieht, und die für die innenpolitische Entwicklung im ganzen Reich von größter Bedeutung sein wird, hat heute vormittag um 11 Uhr begonnen.

Die Verhandlungen dauerten um die dritte Nachmittagsstunde noch an. Den Standpunkt der Reichsregierung kennzeichnete Freiherr von Gayl dahin, daß an die Verhängung des Ausnahmezustandes nicht gedacht werde. Wohl aber werde von den Ländern die Aufhebung der noch bestehenden Uniformverbote und eine Lockerung der Demonstrationsverbote beantragt.

Demgegenüber betonte Severing für Preußen, daß bei der außerordentlichen Verschärfung der Gegensätze die Demonstrationsfreiheit zu einer schweren Gefährdung der öffentlichen Sicherheit führen müsse. Soweit eine Einschränkung des Demonstrationsverbots möglich sei, werde sie wie bei früheren Wahlen von der preußischen Regierung durchgeführt werden und zwar mit Wirkung vom 3. Juli.

Den bayrischen Standpunkt vertrat in höflicher Form, aber entschieden in der Sache der Innenminister Stützel. Ihm schloß sich mit außerordentlicher Schärfe der württembergische Vertreter Bolz an. Im gleichen Sinn sprach der Vertreter Badens. Auch Sachsen äußerte, wenn auch in zurückhaltender Weise, schwere Bedenken.

Bayerns Haltung

Zur Länderkonferenz beim Reichsinnenminister ist der Bayrische Innenminister Stützel nach Berlin gereist. Bevor er abreiste, fand gestern ein Ministerrat in München statt. In ihm herrschte Einmütigkeit darüber, daß Bayern an seinem Standpunkt unbedingt festhalten müsse, wonach ihm kraft Landesrechtes aus eigener Machtvollkommenheit die Sorge für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung innerhalb seiner Grenzen obliege, so daß es über ein Uniformverbot und über seine Dauer selbst zu bestimmen habe. Sollte man versuchen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Reichsregierung und Staatsregierung durch einseitiges Diktat zu lösen, so würde das einen unabsehbaren Konflikt heraufbeschwören. Bayern werde, wenn seine Rechte beeinträchtigt würden, den Staatsgerichtshof anrufen.

Frankfurter Universität geschlossen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

FRANKFURT A. M., 22. JUNI

Heute vormittag kam es in der Frankfurter Universität zu Ausschreitungen nationalsozialistischer Studenten, die die sofortige Schließung der Universität notwendig machten. Es war ein planmäßig organisierter Krawall, der sich gegen ein vom Rektor erlassenes Uniformverbot richtete und solche Formen annahm, daß das Ueberfallkommando eingreifen und die Universität säubern mußte.

Der Tumult setzte sich dann weiter auf der Straße fort. Die Polizei hatte, obwohl sie in beträchtlicher Stärke vertreten war, die größte Mühe, Herr der Lage zu bleiben, da die S.A.-Leute die Straßen auch vor der Polizei abriegelten. Hinter diesem Uniformwall entwickelte sich dann ein regelrechter Straßenkampf, bei dem u. a. ein Polizeibeamter durch einen Messerstich in das Genick verletzt wurde. Endlich gelang es der Polizei, die S.A.-Leute zurückzudrängen und die zur Universität führenden Straßen zu säubern.

Während der Unruhen versuchte ein ehemaliger Angehöriger der Frankfurter Universität, Stöhr, eine Ansprache an die vor der Universität sich ansammelnden S.A.-Formationen zu halten. Er wurde aber vom Pedell am Weiterreden gehindert und dem Rektor vorgeführt. Bei den Tumulten wurde auch ein völlig unbeteiligter amerikanischer Student ernstlich verletzt.

Appell an Hindenburg

Das Republikanische Kartell in Frankfurt a. M., in dem neben der Eisernen Front und der S. P. D. auch die Staatspartei und das Zentrum vertreten sind, hat im Anschluß an diese Unruhen Protesttelegramme an den Reichspräsidenten, den Reichsinnenminister und den Kultusminister, Dr. Grimme gerichtet, in denen ein sofortiges staatliches Eingreifen gegen die Terrorakte, deren sich die S.A. allenthalben schuldig mache, gefordert wird.

Sechs Tote am Tag

Ein englisches Blatt beziffert die tägliche Verlustliste des schleichenden Bürgerkrieges in Deutschland auf 4 bis 6 Tote. Jedes Zeitungsexemplar kündet von den Opfern dieses Schlachtfeldes. Und noch ist kein Ende abzusehen. Man muß befürchten, daß die Verlustliste immer rasender anschwillt. Das ist ein unerträglicher Zustand, und es sollte keine Parteischranke hier die Besonnenen hindern dürfen, für Ordnung zu sorgen.

Heute sind die Innenminister der deutschen Freistaaten beim Reichsinnenminister versammelt. Es gibt kein dringenderes Thema für ihre Verhandlungen als dieses: wie machen wir dem schleichenden Bürgerkrieg rasch und wirksam ein Ende? Statt dessen streiten sie sich darüber, ob erwachsene Menschen ein Grundrecht haben, sich zu anzuziehen, daß sie bei ihrer Gewohnheit, in geschlossenen Formationen aufzutreten, durch einheitliche Tracht als zusammengehörig gekennzeichnet werden. Ein Grundrecht, das zugleich die Grundpflicht bedeutet, den anders uniformierten Männern als Zielscheibe beim Scharfschießen zu dienen. Uniformen zu verbieten, schafft noch keine Ruhe, aber einmal erlassene Uniformverbote aufzuheben, erst recht nicht. Dieser ganze Streit um eine Kleiderfrage ist kennzeichnend für die kleinliche Erbitterung, mit der unser politisches Leben vollgeladen ist. Und aus dieser Kleiderfrage droht bei uns sogar ein Konflikt zwischen Reich und Ländern zu erwachsen.

Wir erleben heute nicht das erstemal einen solchen Meinungsstreit zwischen Reich und Ländern. Man braucht noch gar nicht an die berühmte Kahr-Episode von 1923 zu denken; auch im Jahre 1922 gab es Meinungsverschiedenheiten zwischen Reich und Bayern. Damals wurde das Gesetz zum Schutz der Republik erlassen, nach der Ermordung Walter Rathenaus, und man plante in Berlin eine Reichskriminalpolizei. Der Widerstand ging damals nur von Bayern aus, wo man die Reichsregierung als eine Parteiregierung ansah. Ein leitender bayrischer Beamter in München lehnte damals sogar eine Unterwerfung unter einen Beschluß der föderalistischsten Körperschaft des Reiches, des Reichsrates, mit der Begründung ab, die Mehrheit dort sei ja sozialdemokratisch. Den Streit beigelegt hat dann das Reichsoberhaupt, Reichspräsident Ebert, der zwar Sozialdemokrat war, aber zugleich ein Staatsmann. Seine Autorität setzte sich durch, und weder Reich noch Land hatten zu bereuen, daß man sich vertrug.

Wie ähnlich sind doch die Melodien, die heute gepfiffen werden, nur von Mündern, denen man solche Töne sonst nicht zutraute! Diesmal wird nicht die Reichsregierung als Parteiregierung bezeichnet, niemand wirft ihr die Abhängigkeit von den Nationalsozialisten vor oder die Verschwägerung mit den Deutschnationalen. Heute heißt es in der gesamten Rechtspresse, die drei süddeutschen Regierungen rebellierten, sie seien separatistisch und vom Zentrum beherrscht. Man spricht von Stärkung der Reichsgewalt und meint Stärkung der eigenen Macht.

Bei alledem kommt, so fürchten wir, das gesamtdeutsche Interesse unter den Schlitten.

Das Deutsche Reich kann ersprießlich nur regieren, wenn ein Mittelkurs gehalten wird. Allzu vielfältig sind die Interessen gelagert, als daß irgendein extremer Kurs ohne Konflikt und Zusammenstoß gesteuert werden könnte. Das gilt für das Verhältnis zu den Ländern und das gilt für das Verhältnis zu den Parteien. Die gegenwärtige Reichsregierung hat sich völlig in das Kielwasser der Nationalsozialisten begeben. Sie hat gleichsam deren Wunschzettel zu einem integrierenden Bestandteil ihres eigenen Regierungsprogramms gemacht, ohne daß sie eine wirkliche Gewähr für eine auch nur duldende Unterstützung durch die Nationalsozialisten hätte. Zunächst schwiegen die Nationalsozialisten und drängten nur auf rasche Erfüllung der Zusagen. Dann haben sie lassiert. Die erste Vorauszahlung war die Reichstagsauflösung. Es folgte die Freigabe der privaten Parteiarmee. Jetzt geht der Kampf um die unbeschränkte Freiheit des Uniformtragens und gegen das Verbot der Demonstrationen.

Dabei wird der Ton, in dem diese Forderungen vertreten werden, immer ungestümer. Man lese einmal, was Dr. Joseph Goebbels in seinem „Angriff" unter der Ueberschrift „Mehr Mut" der Regierung von Papen zuruft! Beinahe zynisch bekennt er, daß die notwendige Ablehnung der Papenschen Notverordnung den Nationalsozialisten „um so leichter falle, als die neue Reichsregierung auch auf innenpolitischem Gebiet jede großzügige Initiative vermissen" lasse. Denn: „Voraussetzung ihrer politischen Existenz war, daß sie für die... nationalsozialistische Bewegung die Organisations-, Demonstrations- und Agitationsfreiheit

wiederherstellte." Damit formuliert Goebbels in aller wünschenswerten Klarheit den Pact, den Hitler seinerzeit mit von Schleicher schloß, und auf den wir immer wieder als auf den Schlüssel zum Verständnis der sonst völlig unverständlichen Regierungspolitik hinwiesen. Da selbst diese Regierung nicht ganz so schnell das herausschafft, was den Nationalsozialisten wichtiger als alle Wirtschaftspolitik ist, so beginnt bereits die Distanzierung. Goebbels droht der Reichsregierung, sie werde von den Nationalsozialisten keinen Schutz erhalten, wenn sie sich nicht aufraffe. Ueberhaupt seien der Worte nun genug gewechselt. „Die neue Regierung ist", so schreibt Goebbels, „bis heute ihren Befähigungsnachweis schuldig geblieben. Sie hat nicht mehr viel zu verlieren."

Eine neue Taktik der Nationalsozialisten zeichnet sich damit bereits ab. So wie am Sonntag der Zug gegen die Wohnung des bayrischen Ministerpräsidenten ins Werk gesetzt wurde, so gehen die Nationalsozialisten allerorten wieder auf die Straße. Dabei wird ihnen diese Taktik erleichtert durch die Kommunisten. Die schienen ein paar Tage realpolitiker geworden zu sein, damals, als sie ihren Beschluß faßten, ihr Hauptziel sei, eine faschistische Regierung an der Machtergreifung zu hindern. Inzwischen scheinen die ihnen ungünstigen Wahlergebnisse bei einigen Länderwahlen sie schwankend gemacht zu haben. Wenn Mitläufer zu den Nationalsozialisten abschwenken, so wollen sie offenbar, daß es an Gewaltmethoden nicht fehle. Das scheint die Ueberlegung bei den Kommunisten zu sein.

Aber was auch immer die Gründe sein mögen, der Effekt ist sichtbar: die Kommunisten sind in den Bezirken, wo sie starken Anhang haben, wieder im Straßenkampf unerhört aktiv geworden. Damit liefern sie der Rechten das Stichwort, von einer allgemeinen Gefährdung der Ruhe und Sicherheit zu sprechen. Dort wartet man förmlich auf den Augenblick, wo die Polizei nicht mehr ausreichen wird, der Ruhestörung Herr zu werden. Manche Blätter haben voreilig sich verraten und sind schon jetzt mit der Behauptung aufgetreten, die Polizei habe versagt. Von solchem Versagen kann natürlich keine Rede sein. Das einzige, was vielleicht in Betracht kommt, ist, daß bei zunehmender Häufung der Krawalle die Polizei zahlenmäßig nicht ausreicht. Dann wird man nach dem groben Geschütz des Ausnahmezustandes rufen und den Versuch machen, die so mißliebig gewordenen Länderregierungen auf diese Weise loszuwerden. Ein äußerst gefährlicher Weg, vor dem nicht genug gewarnt werden kann.

Die tägliche Verlustliste des schleichenden Bürgerkrieges mahnt. Diese Verluste sind zu ernst, das Menschenleben zu heilig, als daß man hier zu den feinen Mitteln einer ausgeklügelten Taktik greifen sollte. „Die Zeichen stehen auf Sturm" so ruft der „Völkische Beobachter" und er droht dem Reichsinnenminister Freiherrn von Gayl: „Erkennen Sie die Stunde oder die Entwicklung wird unbarmherzig ihren Lauf nehmen." Wir fürchten, die Stunde wird an vielen Orten verkannt und die Entwicklung wird dann in der Tat ihren schicksalhaften Lauf nehmen, jedoch vielleicht anders als die um Hitler es sich denken. Heute ist noch Zeit zur Besinnung. Nicht um Kleiderfragen geht es, sondern um Lebensfragen.

C. M.

Hitler geht aufs Ganze

Hitler geht nunmehr auch offiziell aufs Ganze. Er erläßt im „Völkischen Beobachter" einen Wahlaufruf, der alle Kompromisse ablehnt und die Parteigenossen auffordert, den Wahlkampf am 31. Juli **zur Entscheidungsschlacht zu machen.**

„Der Sieg an diesem Tag muß", so sagt er, auch die Macht der schwarz-roten Parteien in Preußen und in den Ländern endgültig brechen, und zwar ohne Kompromisse. So Gott will, werden wir dann am 1. August die Voraussetzungen geschaffen haben zur Bildung der Regierungen, vor allem auch in Preußen, die der geschichtlichen Tradition ebenso gerecht wie zur Lösung der gigantischen Aufgaben der Gegenwart befähigt sein werden."

Die Verschiebung aller Entscheidungen bis nach dem 31. Juli, bei dem es um die ganze Macht gehen soll, wird folgendermaßen begründet:

„Da durch die Schiebung der früheren preußischen Regierungsparteien die notwendige **ausschließliche Uebernahme der Verantwortung in Preußen durch die N. S. D. A. P.** unmöglich gemacht wurde, müßte der Nationalsozialismus in dem Augenblick in eine Koalition mit einer Partei eintreten, da diese an allen Stellen des Reichs die intoleranteste Verfolgung und Unterdrückung unserer Bewegung ausübt. Lieber aber verzichten wir auf Minister, ehe wir unsere Ehre oder unsere Grundsätze preisgeben. Deutschland und Preußen werden nicht durch Schiebungen und Kompromisse, sondern nur durch charaktervolle Kraft gerettet. Das Zentrum glaubt heute noch nicht an den Sinn der letzten Wahlen und an die Mission unserer Bewegung. Wir werden ihm diesen Glauben noch im Monat Juli des Jahres 1932 beibringen.

Diese Kampfansage richtet sich offenbar nicht nur gegen die Parteien. Sie zeigt vor allem auch, wie falsch die Rechnung derer war, die glaubten, eine entgegenkommende Haltung werde auf die nationalsozialistische Bewegung mäßigend wirken.

Brüning im Sportpalast

Wie die „Germania" mitteilt, wird Brüning am Freitag, 29. Juli, zwei Tage vor der Reichstagswahl, in einer Wahlkundgebung im Berliner Sportpalast sprechen.

Deutschnationale Parteitagung

Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltet an Stelle des diesen Jahr ausfallenden Parteitages eine Reichsführertagung in Berlin, am Sonnabend und Sonntag.

Papens Brücke zu Frankreich

Neue deutsche Denkschrift — Aussprache mit Herriot verschoben

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LAUSANNE, 22. JUNI

Während der Nacht haben die französischen und belgischen Sachverständigen die Vorschläge insonderheit für die deutschen „Schlußzahlungen" formuliert. Die mit Spannung erwartete Zusammenkunft zwischen Herriot und Reichskanzler von Papen wird sich aber wohl erst morgen ermöglichen lassen, da die Delegationen durch zahlreiche Sonderbesprechungen in Anspruch genommen sind und zudem die Wirkung der angekündigten Hoover-Aktion abwarten wollen.

Am heutigen Vormittag hat Freiherr von Neurath den englischen Ministerpräsidenten MacDonald ein Aidemémoire zur Reparationsfrage überreicht, in dem noch einmal der deutsche Standpunkt zusammengefaßt und begründet ist. Wie verlautet, soll diese neue deutsche Denkschrift auch eine „Brücke für Frankreichs Sicherheitswünsche" enthalten.

Ueber die Form ist nichts bekannt, doch wird vermutet, daß es sich um eine Art von besonderer engerer wirtschaftspolitischer Zusammenarbeit zwischen bestimmten Staaten — man spricht sogar von einem „Vier-Mächte-Pact" — handelt, durch die auch Garantien für die politische Sicherheit der beteiligten Länder und ganz Europas geschaffen würden.

Die deutsch-französische Wirtschaftsaussprache, die gestern zwischen Reichswirtschaftsminister Dr. Warmbold und dem französischen Handelsminister Durand stattgefunden hat, wurde heute durch eine längere Unterredung zwischen dem deutschen Finanzminister Graf Schwerin von Krosigk und dem französischen Finanzminister Germain-Martin ergänzt. Anschließend blieb der deutsche Finanzminister bei seinem französischen Kollegen zum Frühstück im Palast-Hotel.

Der Reichskanzler im Tonfilm

Im Hotelgarten der deutschen Delegation fand heute eine Tonfilmaufnahme statt, in der Reichskanzler von Papen in deutscher, französischer und englischer Sprache die folgenden Worte sprach:

In dem harten Ringen um Deutschlands Schicksal, das zugleich das Schicksal der ganzen Welt ist, weiß sich die deutsche Delegation in Lausanne eins mit dem geschlossenen und festen Willen des gesamten deutschen Volkes. Zu oft ist das Hoffen der Völker enttäuscht worden, zu oft sind die Entscheidungen vertagt worden. Diese Methoden haben Deutschland und die ganze Welt in immer größeres Unglück gebracht. Die verantwortlichen Staatsmänner werden in Lausanne zu einem Ergebnis kommen müssen, das in klarer Erkenntnis gleicher Rechte und gleicher Pflichten aller Staaten der Welt den Frieden zurückgibt. Nur ein Frieden kann Bestand haben, der das Interesse des einzelnen Volkes und das Gesamtwohl in Einklang bringt. Deutschlands Schicksal ist das Schicksal der Welt, deutsche Not ist die Not der Welt, der Wohlstand der einzelnen Nation der Wohlstand der Gesamtheit. Die Arbeit der verantwortlichen Staatsmänner in Lausanne muß den Weg freimachen für eine positive Zusammenarbeit, die uns allein einer besseren Zukunft entgegenführen kann.

Sorgenvolles Weltecho der Konferenz

Das amerikanische Ultimatum — Frankreich läßt sich „nicht einschüchtern"

Während die französische Presse sich gewohnheitsmäßig sehr streng an die offiziösen Richtlinien aus Lausanne in der Beurteilung der Konferenz hält, geht aus den Zeitungen der andern Länder sehr deutlich die Enttäuschung über die Haltung Frankreichs hervor, die eine Endlösung und damit die Beseitigung des wichtigsten Faktors der Weltwirtschaftskrise fast unmöglich macht.

In der englischen Presse wird ganz besonders die neue Lage betont, die durch die unerwartete amerikanische Aktivität geschaffen wurde. Die Londoner Blätter berichten unter der Ueberschrift „Amerikanisches Ultimatum an Europa" über den Besuch von Gibson und Norman Davis in Lausanne und sprechen von einem „dramatischen Schritt der Vereinigten Staaten". Bemerkenswert ist eine Auslassung der „Times", die einen konkreten deutschen Gegenvorschlag auf das heute zur Uebergabe gelangende französische Reparationsprojekt befürwortet. Ohne darauf einzugehen, ob die französische Haltung auf lange Sicht klug oder unklug ist, meinen „Times", daß keine wirtschaftliche Erwägung es Deutschland unmöglich mache, bei der W.T.B. Obligationen zu hinterlegen in einer Höhe, über die sich Schuldner und Gläubiger einigen könnten, und die erst dann fällig sein sollten, wenn Deutschland wieder zahlungsfähig sei, und das auch nur dann, wenn die Gläubigerländer es immer noch der Mühe wert fänden, Zahlungen zu verlangen, die für den Empfangenden ebenso nachteilig wie für den Gebenden sein würden. Eine einfache Zahlungsverweigerung sei aber nichts anderes als finanzieller Bolschewismus und widerspreche den internationalen Gepflogenheiten.

Demgegenüber sind die „Financial News" der Ansicht, daß die französischen Vorschläge auf nichts weiter, als ein dreijähriges Zahlungsmoratorium für Deutschland hinauslaufen. Das ist genau das, was wir nicht wünschen, schreibt das Blatt, und wir sind sicher, daß keine Verschiebung dieser Art annehmbar ist. Wir wünschen keine finanzielle Unsicherheit und keine Diskussion mehr nach Lausanne. England sollte alles tun, um eine derartige Entwicklung zu verhindern.

Viel Aufsehen erregt eine Lausanner Meldung der „Morningpost", deren Berichterstatter aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, daß MacDonald die Abgabe einer Erklärung in Betracht ziehe, wonach England, unabhängig von der Haltung der anderen europäischen Staaten, auf alle zukünftigen Reparations- und Kriegsschuldenzahlungen der europäischen Schuldner verzichten wolle.

Die französische Presse gibt den Lausanner Erklärungen des Finanzministers Germain-Martin breiten Raum, der die französische Haltung in der Reparationsfrage mit den bekannten Argumenten zu rechtfertigen sucht. Im übrigen wird der amtliche Optimismus aufrechterhalten und betont, daß sich MacDonald mehr und mehr von der Richtigkeit der französischen These überzeugt habe. Der neue Schritt Hoovers wird mehr als ein innerpolitisches Manöver des amerikanischen Staatspräsidenten am Vorabend der Neuwahlen betrachtet. Gleichzeitig wird erklärt, daß sich Frankreich auch durch ultimative Forderungen der Amerikaner nicht werde einschüchtern lassen.

Deutsche Monarchisten sondieren in London

Der gewöhnlich ausgezeichnet unterrichtete diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" beschäftigt sich mit einem Gerücht, daß der ehemalige Kronprinz London in der nächsten Zeit besuchen wolle. Es sei keineswegs sicher, führt er fort, daß die englischen Behörden einen solchen Besuch genehmigen würden; denn wenn auch der ehemalige Kronprinz erklären sollte, daß sein Besuch rein privater Natur sei, so könnte doch in England und anderswo die Auffassung entstehen, daß dabei politische Ziele verfolgt werden.

In diesem Zusammenhang erwähnt der diplomatische Korrespondent als Tatsache, daß in der letzten Zeit von deutschen monarchistischen Kreisen bei verschiedenen Regierungen inoffizielle Sondierungen vorgenommen seien, wie man sich bei einer Wiederaufrichtung der Monarchie in Deutschland verhalten würde.

Nach der Ansicht des Korrespondenten sei die Auffassung geäußert worden, daß ein Schritt in dieser Richtung geeignet sein würde, die hoffnungsvollen Aussichten auf die europäische Wiedervereinigung und Zusammenarbeit zu stören. Er fügte aber dann einschränkend hinzu: „An und für sich würde eine schließliche Wiederherstellung der Monarchie in Deutschland vielleicht keine heftigen internationalen Rückwirkungen verursachen, vorausgesetzt, daß sie auf streng verfassungsmäßigem Wege und nicht gegen den Willen des Volkes zustandekäme."

Morgen deutscher Flottenbesuch in Danzig

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

DANZIG, 22. JUNI

Die polnische Regierung hat heute der Danziger Regierung die Note zugeleitet, die die Anmeldung des deutschen Kriegsschiffbesuches enthält. Darin heißt es, daß die polnische Regierung die Berliner Stellen habe wissen lassen, daß man in Warschau angesichts der augenblicklichen Danzig-polnischen Spannung den deutschen Kriegsschiffbesuch in Danzig nicht für angebracht hält. Trotzdem hat die Weiterleitung der deutschen Anmeldung entschieden eine wesentliche Entspannung der Lage herbeigeführt. Die Danziger Regierung konnte sofort alle beteiligten Stellen zur Programmbesprechung für den Empfang einladen. Die deutschen Schiffe werden am Donnerstag morgen auf der Danziger Reede eintreffen.

Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig wird sich an den Empfangsfeierlichkeiten für den deutschen Flottenbesuch nicht beteiligen.

Chefredakteur Dr. Dueckers gestorben

Der frühere Chefredakteur der Saarbrücker Landes-Zeitung, Dr. Peter Dueckers, ist nach einer Blinddarmoperation im Alter von 50 Jahren gestorben.

Für eine neue Selbstverwaltung

Im Mittelpunkt der heutigen, sehr stark besuchten Tagung der preußischen Landkreise bei Kroll stand ein Referat von Staatssekretär z. D. Professor Dr. Popitz und die Erörterung des Reformvorschlages, die er und seine Mitarbeiter in ihrem Gutachten über die künftige Gestaltung des Finanzausgleiches zwischen Reich, Ländern und Gemeinden niedergelegt haben. Ihre Stellungnahme zu dem Gutachten faßten die Landkreise in einer Entschließung zusammen, in der eine Reihe von zusätzlichen Forderungen gestellt wird. Verlangt werden u. a. auf kommunalem Gebiet eine grundsätzliche Beschränkung des Reiches auf Rahmengesetze und eine Stärkung der Gemeindeverbände durch ein bewegliches Steuersystem. Abgelehnt wird das kommunale Zuschlagsrecht zur Einkommen- und Körperschaftssteuer und der Vorschlag einer Wohnsteuer. Zur Verwaltungsreform wird vorgeschlagen, die bestehenden Sonderverwaltungen in der Kreisinstanz zentral zusammenzufassen. Eine Erweiterung und Verstärkung der Aufsichtsmittel des Staates gegenüber der Selbstverwaltung sei abzulehnen.

Professor Dr. Popitz wies darauf hin, daß es ein Fehler gewesen sei, die Aufgabe des Ausgleichs auf eine Regelung der Beziehungen zwischen Reich und Länder zu beschränken, und die weitaus schwierigere Frage, wie das Verhältnis des Staates zu den ihm angegliederten Verbänden zu gestalten sei, ungelöst zu lassen. Es sei zu prüfen, ob die Aufgabenverteilung zwischen zentralen und lokalen Verbänden richtig sei, und ob für die Erfüllung der lokalen Aufgaben geeignete Träger in der Lokalinstanz vorhanden sei. Dabei müsse man von dem Grundsatz ausgehen, alle öffentlichen Aufgaben bei den Gemeinden zusammenzufassen, also **die Selbstverwaltung durchgängig zum Träger einer von staatlichen Fachverwaltungen möglichst nicht durchbrochenen einheitlichen Lokalverwaltung zu machen.** Diese Zusammenfassung sei aber nur möglich, wenn die Landräte nicht durch die Möglichkeit jederzeitiger Abberufung in der Vertretung der ihnen anvertrauten Gebietsteile gehemmt seien.

Es bedarf ferner der Sicherung geordneter Wirtschaftsführung und Finanzgebarung, wozu grade in einem demokratischen, immer mehr parteipolitisch durchsetzten Staatsgebilde die Staatsaufsicht nicht ausreichen könne. Dazu seien vielmehr klare, erschwingbare Normen für das gesamte Haushaltwesen der Gemeinden notwendig. Die Erwerbslosenfürsorge muß zwar Aufgabe der Gemeinden bleiben, aber es müsse für hinreichende Finanzierung der Kommunen gesorgt werden, und zwar **nicht, wie bisher, durch korrumpierende Ermessenszuschüsse, sondern durch ein klar gestaltetes System von Zuwendungen aus einer Notabgabe, die alle bisherigen Einnahmequellen der Erwerbslosenfürsorge zusammenfaßt.** Gewisse Ansätze hierzu zeige die letzte Notverordnung, doch fehle noch eine umfassende, jedes Nebeneinander ausschließende Regelung.

Pläne zur Arbeitsbeschaffung

In den Kundgebungen der Reichsregierung zu den Aufgaben der Sozialpolitik ist ein auffälliger Wandel festzustellen. Es ist ihr offenbar bewußt geworden, daß das böse Wort von der „Wohlfahrtsanstalt", die die moralischen Kräfte der Nation zersetze, der verzweifelten Lage eines großen Teils des deutschen Volkes sehr wenig gerecht wurde. Sie benutzt daher jede Gelegenheit, um zu versichern, wie sehr es ihr um die Erhaltung der sozialen Einrichtungen und die Betätigung eines wahrhaft „sozialen Geistes" zu tun sei.

Dieser Absicht soll auch offenbar eine Zusammenstellung der Mittel dienen, die die Reichsregierung für Zwecke der Arbeitsbeschaffung bereitstellen will. In der finanziellen Notverordnung sind danach vorgesehen 60 Millionen für Straßenbauten, 50 Millionen für Ausbau der Wasserstraßen, 25 Millionen für Meliorationen. Für Hausreparaturen und Aufteilung von Großwohnungen sind Bürgschaften in Höhe von 100 Millionen und Zinszuschüsse in Aussicht genommen. Ferner soll die vorstädtische Kleinsiedlung weiter gefördert werden. In dem neuen Reichsetat sind außer diesen Mitteln vorgesehen: 50 Millionen zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung, 40 Millionen für die Ausdehnung des freiwilligen Arbeitsdienstes und rund 50 Millionen, die der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten, der Finanzierungsstelle der produktiven Erwerbslosen-Fürsorge zur Verfügung gestellt werden sollen.

Das sei aber nur der Teil des Arbeitsbeschaffungsprogramms, so wird versichert, der bereits festgelegt sei. Der eigentliche „konstruktive Aufbauplan" befinde sich erst in Vorbereitung und könne erst abschließend beraten werden, wenn das Kabinett wieder vollzählig sei. In diesem Aufbauplan befinde sich auch die Siedlung, die „sehr weit vorgetrieben" werden solle. Entsprechende Gesetzentwürfe würden von dem Reichsernährungsministerium, das ja jetzt für die Fragen der Siedlung federführend ist, vorbereitet.

Wählerlisten und Wahlscheine

Der preußische Innenminister hat nunmehr Ausführungsbestimmungen für die Wahl am 31. Juli herausgegeben. Die Wahlzeit dauert grundsätzlich von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Die Wählerlisten liegen vom 10. bis 17. Juli einschließlich zur allgemeinen Einsicht öffentlich aus. Besonders wird darauf hingewiesen, daß auch Personen, die sich am Wahltag auf Urlaubs- oder Erholungsreisen befinden, einen Anspruch auf Erteilung eines Wahlscheins haben. Der Wahlschein ist unentgeltlich auszustellen und auf Wunsch portofrei zu übersenden.

Heute im Rundfunk

Als Stimme zum Tag spricht heute abend Staatssekretär a. D. Prof. Dr. August Müller über: Friedrich Flick, die letzte Inflationsgröße.

Schwedischer Flottenbesuch in Kiel

In Kiel sind die beiden schwedischen Schulschiffe „Najade" und „Jarramas" aus der Ostsee kommend eingetroffen.

Polizei in erhöhtem Alarm

Verstärkte Streifen — Gegen die Straßenschlachten

Die schweren, vorwiegend von Kommunisten begangenen Ausschreitungen in der vergangenen Nacht, über die im größten Teil des Morgenblattes berichtet wurde, haben dem Polizeipräsidenten Veranlassung gegeben, mit sofortiger Wirkung die Berliner Schutzpolizei in erhöhte Alarmstufe zu versetzen, den Patrouillendienst auf den Straßen zu verstärken, den uniformierten Beamten Kriminalstreifen beizugeben und vor allem eine verstärkte Ueberwachung der Parteilokale anzuordnen. Die von den Kommunisten in den letzten Tagen bewußt verschärfte Aufreizung ihrer Anhänger findet jetzt ihren Gipfel in der Aufforderung, trotz des Demonstrationsverbotes am morgigen Donnerstag an verschiedenen Stellen Berlins aufzumarschieren. Die Polizei wird mit allen Kräften jeden Versuch, von links oder rechts die Ordnung zu stören, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln abwehren.

Schon die letzten Nächte hatten gezeigt, daß die Kommunisten ganz planmäßig Ueberfälle auf Nationalsozialisten verübten, um zu zeigen, daß sie der Aufhebung des Uniformverbots mit Gewaltaten entgegenzutreten beabsichtigten. Daß die Kommunisten mit diesem Treiben den Nationalsozialisten nur das Stichwort zu Gegenaktionen geben würden, daß sie den Nationalsozialisten gradezu in die Hand arbeiten, scheint denjenigen, die für die schweren Auschreitungen verantwortlich sind, gleichgültig zu sein.

Die Vorgänge am gestrigen Abend beweisen die Planmäßigkeit, mit der die Kommunisten vorgegangen sind. Nachdem es in Moabit schon seit 7 Uhr zu kleineren lokalen Zwischenfällen gekommen war, steigerten sich die Exzesse bis Mitternacht stündig. In ganzen Straßenzügen wurden die Laternen eingeschlagen, und an zwei Stellen machten die Kommunisten den Versuch, Hindernisse auf dem Fahrdamm aufzutürmen. Dank der Umsicht der Polizei konnten trotz des ernsten Charakters, den die Ausschreitungen angenommen hatten, diese unblutig niedergeschlagen werden.

Die Bluttat in der Schleiermacherstraße, wo um Mitternacht der 23jährige Nationalsozialist Hellmuth Köster durch einen Kopfschuß von seinen Gegnern getötet wurde, wird von der Mordkommission der politischen Polizei eingehend untersucht, und es besteht Aussicht, in Kürze der Täter habhaft zu werden. Einige Verdächtige sind bereits festgenommen; die Waffe, aus der die tödliche Kugel abgefeuert wurde, ist noch in der Nacht, wie berichtet, am Marheinekeplatz gefunden worden.

Anläßlich der heutigen Landtagssitzung ist von der Polizei Vorsorge getroffen worden, daß Bannkreisverletzungen vermieden werden, und die erhöhte Alarmbereitschaft der Polizei soll auch im übrigen Berlin bewirken, daß die Polizei jederzeit der Lage gewachsen ist.

Die Zusammenstöße im Reich

Die politischen Krawalle im Reich haben sich auch in der vergangenen Nacht fortgesetzt. Die schwersten Zusammenstöße zwischen Radikalen werden aus Hamburg gemeldet, wo bei Kämpfen in Wandsbek ein nationalsozialistischer Stadtverordneter durch Messerstiche am Kopf und im Rücken schwer verletzt wurde. Als die Polizei an dem Kampfplatz ankam, fand sie dort vier schwer- und sieben leichtverletzte Nationalsozialisten vor, während die Kommunisten sich in die umliegenden Häuser zurückgezogen hatten und von dort aus die Beamten unter Feuer nahmen. Die Beamten erwiderten die Schüsse und verletzten eine größere Anzahl von Kommunisten.

Aus Kiel und Varel (in Oldenburg) werden gleichfalls Zusammenstöße gemeldet, bei denen es eine ganze Reihe von Verwundeten gab. In Varel hatte der Stadtrat beschlossen, aus Anlaß der nationalsozialistischen Regierungsübernahme, vierzehn Tage lang auf dem Rathaus die Hakenkreuzfahne zu hissen. Gegen das Aufziehen der Fahne protestierte eine große Menge von Kommunisten und Sozialdemokraten und es kam in der Stadt zu Unruhen, bei denen zehn S.A.-Leute zum Teil schwer verletzt wurden.

Auch aus dem mitteldeutschen Unruheherd kommt wieder die Nachricht von Krawallen. So griffen bei dem Dorf Bornstedt im Mansfeldischen, Kommunisten uniformierte S.A. an und verletzten drei Leute schwer; die von den Gegnern gefangenen Nationalsozialisten wurden hier gezwungen, die Uniformen auszuziehen.

In Westdeutschland sind in der vergangenen Nacht zwei schwere Blutkaten zu verzeichnen. Der 19 Jahre alte Arbeiter Mertens wurde in Essen erstochen aufgefunden. Er trug ein Mitgliedsbuch des Kampfbundes gegen den Faschismus bei sich. Die Täter sind in der Dunkelheit entkommen. — In Andernach kam es in einer N.S.D.A.P.-Versammlung, in der der frühere Kommunist Rathmann sprach, zu einer Saalschlacht, an der sich etwa 1000 Personen beteiligten. Eine große Anzahl von Verletzten wurde auch hier vom Kampfplatz getragen.

Das Zentrum bleibt unversöhnlich

Stimmenenthaltung gegen Kerrl bei Landtagspräsidenten-Wahl

Die Plenarsitzung des Preußischen Landtags konnte heute erst mit einer einstündigen Verspätung beginnen. Vorher hatte der Aeltestenrat eine Sitzung abgehalten, in der entgegen einem Beschluß der Zentrumsfraktion der Versuch gemacht werden sollte, auch die endgültige Wahl des Landtags-Präsidiums von der Tagsordnung abzusetzen. Dieser Versuch ist gescheitert.

Präsident Kerrl hat dem Antrag widersprochen, mit der Erklärung, daß er dann für die Ausübung seines Amtes keine Legitimation mehr besitze. Unter diesen Umständen hat das Zentrum darauf verzichtet, seine Absichten weiter zu verfolgen, und die Fraktion des Zentrums hat nach der Sitzung des Aeltestenrates beschlossen, bei der Wahl des Landtagspräsidenten Kerrl heute weiße Zettel abzugeben, d. h., sich der Stimme zu enthalten. Damit ist die Bestätigung des Landtagspräsidenten Kerrl beim heutigen Wahlakt gesichert.

Die Gründe, die das Zentrum dazu veranlassen, sich nicht für die Wahl des nationalsozialistischen Abgeordneten zum Landtagspräsidenten einzusetzen, sind in folgendem Schreiben der Zentrumsfraktion an die Nationalsozialistische Fraktion enthalten:

„Das Zentrum hat vor vier Wochen seine Bereitwilligkeit, der größten Fraktion den ersten Präsidenten zu geben, hinlänglich bekundet. Heute wiederum den nationalsozialistischen Präsidenten zu wählen, ist der Zentrumsfraktion unter dem Eindruck der zwischenzeitlich erfolgten maßlosen Beschimpfungen des Zentrums seitens der nationalsozialistischen Fraktion und Presse, namentlich aber im Hinblick auf die unerhörten Angriffe des Fraktionsvorsitzenden Kube in der letzten Sitzung, nicht möglich. Unter dem frischen Eindruck dieser Vorkommnisse kann man heute der Zentrumsfraktion nicht zumuten, Herrn Kerrl zu wählen."

Auch bei der Abstimmung über einen von den Sozialdemokraten gegen den Präsidenten Kerrl eingebrachten Mißbilligungsantrag, der morgen zur Verhandlung kommen soll, will die Zentrumsfraktion sich der Stimme enthalten. Der Antrag spricht Kerrl die Mißbilligung aus, weil er vor einiger Zeit nicht nur inländische, sondern auch ausländische Pressevertreter empfangen hat und vor diesen Auslandspressevertretern den Konflikt mit der preußischen Staatsregierung auseinandersetzte. Es heißt in dem Antrag der Sozialdemokraten:

„Der Landtag mißbilligt die Einladung von Vertretern der Auslandspresse zu der Konferenz, in der der Landtagspräsident Kerrl über seinen Streitbrief gegen den Stellvertretenden Ministerpräsidenten, Dr. Hirtsiefer, berichtete; er erblickt in dieser Einladung eine Verletzung der nationalen Interessen des deutschen Volkes."

Grützners Rückzug

Senatspräsident Grützner hatte kürzlich in der Kritik eines kammergerichtlichen Urteils Wendungen gebraucht, die für den Urteilsverfasser, Kammergerichtsrat Fränkel, beleidigend waren. Der Kammergerichtspräsident hat den Sachverhalt nachgeprüft. Die Ermittlungen ergaben die völlige Haltlosigkeit der gegen den Kammergerichtsrat erhobenen Vorwürfe. In der Sache selbst war übrigens die Richtigkeit des Urteils dadurch bestätigt worden, daß das Reichsgericht das Armenrecht für die Durchführung der Revision abgelehnt hatte.

Der Kammergerichtspräsident stellte als Vorgesetzter des beleidigten Kammergerichtsrats Strafantrag gegen Grützner, der zur Anklage-Erhebung führte. Der „Angriff" verbreitete die unrichtige Nachricht, der Strafantrag sei zurückgenommen worden, nachdem der Preußische Justizminister davon Kenntnis erhalten hatte, daß Grützner Material über die begangene Rechtsbeugung in Händen habe.

Demgegenüber stellt die amtliche Justizpressestelle fest, daß der Sachverhalt vollkommen anders ist. Grützner selbst hat im Laufe des Strafverfahrens eine Erklärung dahin abgegeben, er habe zu **keiner Zeit den Vorwurf einer strafbaren Handlung erheben wollen und nie den Gedanken gehabt, den Kammergerichtsrat einer Rechtsbeugung zu verdächtigen; es habe ihm völlig fern gelegen und liege ihm auch jetzt völlig fern, der richterlichen Tätigkeit des Kammergerichtsrats seine Mißachtung auszusprechen.**

Daraufhin hat der Kammergerichts-Präsident im Einvernehmen mit dem beleidigten Richter, aber ohne jede Einwirkung des Preußischen Justizministers, den Strafantrag zurückgenommen. Die Sache liegt also genau umgekehrt, als wie sie na ch der Darstellung des „Angriff" erscheint: Herr Grützner ist dem Strafverfahren dadurch entgangen, daß er einen vollständigen Rückzug angetreten hat.

Frauen-Bund gegen das Beamtinnen-Gesetz

Der Bund Deutscher Frauenvereine protestiert in einer Entschließung scharf gegen das Reichsgesetz, das die verheiratete Reichsbeamtin mit einer Abfindungssumme entläßt. Vor allem müsse verhindert werden, daß das Gesetz auch auf die Länder übertragen wird, was in erster Linie die große Gruppe der Lehrerinnen träfe. Der Bund weist mit Nachdruck auf die Schädigung hin, die das Rechtsbewußtsein der Frauen durch eine solche willkürliche Rechtsbeschränkung erleiden müsse und stellt fest, daß der drohende Abbau der Verheirateten bisher schon in vielen Fällen dazu geführt hat, daß die Ehescließung immer wieder hinausgeschoben wird oder schon geschlossene Ehen, um eine Entlassung zu vermeiden, wiedergeschieden werden. Eine solche Maßnahme müsse die schwersten Gewissenskonflikte und Erschütterungen für Ehe und Familie mit sich bringen.

Die soziale Indikation wird eingeführt

Tschechoslowakische Reformpläne

Das tschechoslowakische Justizministerium hat ein neues Gesetz über die Abtreibung ausgearbeitet, das bestimmte Fälle aufführt, in denen eine Unterbrechung der Schwangerschaft nicht strafbar ist. Sie muß in jedem Fall von einem Arzt in einer öffentlichen Heilanstalt durchgeführt werden, und ist erlaubt bei Lebensgefahr für die Mutter, bei erwiesener Notzucht und bei nachweisbarer geistiger oder körperlicher Belastung des künftigen Kindes. Darüber hinaus ist ein durch einen Arzt ausgeführter Eingriff auch nicht strafbar,

„wenn die Schwangere nach der Geburt die Ernährungspflicht gegenüber dem Kinde nicht ohne Bedrohung der eigenen Existenz oder der Existenz einer Person, die sie nach dem Gesetz zu ernähren hat und die ihr ebenso nahe ist wie das Kind, erfüllen kann."

Damit ist genau jene „soziale Indikation" anerkannt, die von den Gegnern des deutschen § 218 seit langem gefordert wird. Praktisch kommt die tschechoslowakische Fassung fast einer Freigabe der Schwangerschaftsunterbrechung gleich, da sich eine Bedrohung der eigenen Existenz heute nur allzuleicht nachweisen läßt. Die Bedenken, die nicht nur die Kirche gegen eine Regelung äußert, die Mißbrauch und schädigende körperliche und seelische Folgen erwarten lassen muß, bleiben bestehen, trotzdem die Wirtschaftsnot in allen Ländern — vor allem auch in England — einen Wandel der öffentlichen Meinung beschleunigt hat. Beachtlich ist, daß das tschechoslowakische Gesetz jede von einer Hebamme oder Geburtsassistentin ausgeführte Abtreibung aus welchen Motiven auch immer ausdrücklich für strafbar erklärt und jede Milderung der Strafsätze hier ausschließt.

Die ärztliche Betreuung der Erwerbslosen

Dringlichkeitsantrag der Staatspartei

Da die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Stadt Berlin und der Berliner Aerztescharf über die ärztliche Versorgung der Erwerbslosen und der anderen Wohlfahrtsunterstützungsempfänger bisher resultatlos verlaufen sind, hat jetzt die Stadtverordnetenfraktion der Deutschen Staatspartei beschlossen, folgenden Dringlichkeitsantrag einzubringen: Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Oberbürgermeister, die Wiederaufnahme der Verhandlungen mit den Aerzten unter Hinzuziehung der Wohlfahrts- und Gesundheitsdeputation mit dem Ziel anzuordnen, daß die aus den Krankenkassen ausscheidenden Erwerbslosen bei der Wahl ihrer Aerzte nicht schlechter gestellt werden als die Krankenkassenmitglieder.

Für Ihre Sommer-Reise. Der Ullstein-ABC-Fahrplan ist das Kursbuch für Reisen, die Berlin als Ausgangs- oder Zielpunkt haben. Mit einem Blick sieht man Abfahrt- und Ankunftszeiten, Entfernungen, Fahrtdauer und Fahrpreise. Dazu Berliner Stadt- und Vorort-Verkehr, Straßen-Verkehr in Berlin, Verzeichnis der Sonntags-Rückfahrtkarten und vieles andere. Der Preis ist auf 75 Pfg. heraufgesetzt.

Havelfahrt. Der Auflug auf dem großen mit Blumen geschmückten Juveno-Hausboot war nicht nur eine Vergnügungsfahrt. Die Einnahmen dienen dazu, bedürftige Berliner Kinder zum Ferienaufenthalt in das Friedrich-Franz-Hospital an den Müritzsee zu schicken. Es wären sicher noch viele gekommen, um bei der wohltätigen und lustigen Fahrt dabei zu sein, aber trübe Wolken hingen bedrohlich am Himmel. Um so größer die Freude der Bootsgäste, als doch noch die Sonne durchbrach. Während das Boot an den grünen Havelufern von Gatow und Kladow entlangglitt, vorbei an kleinen Paddelbooten, weißen Segeln und flinken Ruderern, war man an Bord bei bester Stimmung. Die „weißen Raben" spielten zum Tanz auf, die „Wedding-Bons" sangen lustige Lieder, und hübsche schlanke Girls zeigten die letzten schicken Neuheiten in Strand-, Boots- und Badeanzügen.

„Kurort Zoo." Alle, die sich in diesem Sommer keine Erholungsreise gönnen können, sollten die Sommerzeit dazu benutzen, um die Schönheiten Berlins zu entdecken. Auch in Berlin lassen sich ein paar Wochen so verleben, als wäre man verreist. Man nimmt sich dann am besten all die Dinge vor, zu denen man sonst das ganze Jahr über nicht kommt, macht z. B. Ausflüge in Berlins schöne Umgebung. Da gibt es immer noch Plätze und Naturschönheiten, die man nicht kennt, von deren Reizen man gar nichts ahnt. Aber man braucht gar nicht erst weit zu gehen! Schon mitten in Berlin, im Zoo, kann man unter grünen Bäumen und zwischen Blumen bei Vogelgezwitscher in der Sonne sitzen. Bei einem Morgenspaziergang durch den Zoo kann man sich mit ein wenig Phantasie in ein mondänes Bad versetzt fühlen. Die Kurkapelle spielt, auf den Wegen gehen die Kurgäste mit ihrem Brunnen-Glas in der Hand, und an den Frühstückstischen bei der Waldschänke herrscht munteres Leben. Der Brunnenbetrieb hat jetzt wieder im vollen Umfang begonnen. Er bietet vielen Kranken die Möglichkeit, auch ohne ins Bad zu reisen eine Kur zu gebrauchen und die vom Arzt verschriebene Heilquelle bei der täglichen Morgenpromenade im „Kurort Zoo" zu trinken.

Ein Schuß auf der Bühne. Im Edinburger Theater hat sich während einer Premiere ein unangenehmer Zwischenfall ereignet. In einer Szene, in der nach einem Streit der Sohn auf seinen Vater schießt, feuerte der Sohn-Schauspieler in größter Erregung tatsächlich auf den Vater und verletzte ihn erheblich am Auge. Der verwundete Schauspieler zeigte jedoch soviel Beherrschung, daß er die Rolle bis zum Aktschluß zu Ende spielte, sich dann aber sofort zu einem Arzt begeben mußte.

Giftdiebstahl in der Apotheke. In der vergangenen Nacht wurde die Hirten-Apotheke am Kaiser-Friedrich-Platz 1 im Südwesten Berlins von Einbrechern heimgesucht, denen es offenbar darauf ankam, sich in den Besitz der vorhandenen Rauschgifte zu setzen. Es gelang ihnen, aus dem Giftschrank Narkotika, vor allem Morphium, in bedeutenden Mengen zu stehlen, außerdem nahmen sie aus der Ladenkasse einen Geldbetrag von 50 Mark mit.

Vor dem 85. Geburtstag... Heute morgen fand man im Hause Richardstraße 100 in Neukölln ein greises Ehepaar, den 85jährigen Rentner Wilhelm Gutmann und seine gleichalterige Frau Wilhelmine, mit Gas vergiftet in ihren Betten bewußtlos auf. Während bei dem Mann nur der Tod festgestellt werden konnte, wurde die Frau noch lebend in das Buckower Krankenhaus gebracht. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um einen besonders tragischen Unglücksfall handelt. Gutmann, der übermorgen 85 Jahre alt werden sollte, hatte zur Feier seines bevorstehenden Geburtstages die Gesellstube wieder in Betrieb setzen wollen — das Ehepaar benutzte aus Sparsamkeitsgründen sonst Petroleumlampen —, aber vergessen, den Gashahn zu schließen. — In seinem Wohnhaus in der Prenzlauer Straße 38 stürzte heute nacht der Buchdrucker Joseph von den Berg bei seiner Heimkehr aus noch nicht geklärter Ursache vom zweiten Stockwerk die Treppe hinunter. Er war auf der Stelle tot. Van den Berg hätte heute sein 56. Lebensjahr vollendet.

Angestellte gegen Notverordnung

Die leitenden Körperschaften des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (G. D. A.) wenden sich in einer Entschließung gegen die Kürzungsmaßnahmen in der Angestelltenversicherung, weil sie in keiner Weise durch die Finanzlage dieses Versicherungszweiges gerechtfertigt seien. Die in der Notverordnung enthaltenen Vorschriften über die Anlegung und Verwaltung des Vermögens der Versicherungsträger stellten einen unerhörten Eingriff in die Selbstverwaltung der Angestelltenversicherung dar.

Unterstützungssperre im Obstbau-Gebiet

Der Landrat des Kreises Zauch-Belzig hat eine Anordnung herausgegeben, durch die für die Zeit vom 13. Juni bis zum 1. August und für bestimmte Gemeinden des Kreises die Wohlfahrtsunterstützungen gesperrt werden. Als Begründung wird angegeben, daß die Obsternte soviel Arbeitsmöglichkeiten schaffe, daß auch die Erwerbslosen wenigstens vorübergehend auf die Unterstützungen verzichten können. Gewisse Ausnahmen werden nach genauer Prüfung in denjenigen Fällen gemacht, in denen Wohlfahrtsunterstützte erkranken und so arbeitsunfähig werden. Es wird betont, daß diese Anordnung vom Landrat selbständig ohne Beeinflussung durch zentrale Stellen getroffen ist. Betroffen werden hauptsächlich Ortschaften in der Umgebung von Werder.

Auch Fliegen wird billiger. Für die bevorstehende Reisezeit hat sich die Deutsche Luft-Hansa dem Vorgehen der Reichsbahn angeschlossen und eine erhebliche Verbilligung der Flugpreise eintreten lassen, sofern für Hin- und Rückreise die Flugleheine gleichzeitig gelöst werden. In diesem Fall gewährt die Luft-Hansa in der Zeit vom 27. Juni bis 15. Oktober auf nahezu allen innerdeutschen und von Deutschland ausgehenden Auslandstrecken eine 30prozentige Ermäßigung auf den Rückflug.

Kein Brennstoff-Amt in Berlin. Der Haushaltsausschuß der Stadtverordneten-Versammlung hat in der zweiten Lesung des Haushaltsplanes beschlossen, die Berliner Brennstoff-Gesellschaft m. b. H. aus wirtschaftlichen und finanziellen Gründen als Handelsgesellschaft auch weiterhin bestehen zu lassen.

368 000 Mark in acht Jahren unterschlagen. Der Vorstand der Allgemeinen Konsum- und Produktiv-Genossenschaft in Rhendt gibt jetzt das Ergebnis der Untersuchung über die umfangreichen Verfehlungen des Buchhalters Fleischer bekannt. Die Treuhandgesellschaft hat festgestellt, daß die Unterschlagungen seit acht Jahren begangen wurden und sich bei einem Umsatz von 55 Millionen Mark auf insgesamt 368 000 Mark belaufen. Die Veruntreuungen haben mit kleinen Beträgen begonnen und sind bis auf 5000 Mark im Monat gestiegen. Die Verwaltung teilt weiter mit, die wirtschaftliche Lage des Unternehmens sei trotz der enormen Unterschlagungen gesund und eine Nachzahlung der Geschäftsanteile komme nicht in Frage.

Berufsberatung und Schule. Soeben veröffentlicht das Unterrichtsministerium Richtlinien über die Berufsberatung, die vom Reichsminister des Innern und Reichsarbeitsminister zusammen erlassen worden sind. Danach sollen zur Berufsberatung in der Schule nur Lehrkräfte herangezogen werden, die aus persönlicher Neigung solche Aufgaben übernehmen und die die Verbindungsmänner mit den Berufsämtern darstellen. Auf diesem Zusammenwirken beruht die Berufsberatung, die die Schulen indessen nur im Einzelfall übernehmen soll; insbesondere soll sie sich jeder unmittelbaren Berufsstellenvermittlung enthalten. Sie soll jedoch für die Berufswahl durch allgemeine Aufklärung und Belehrung von Eltern und Schülern wirken, und zwar besonders im Rahmen der dafür geeigneten Unterrichtsfächer.

Beth-Elim. Der von Pfarrer Abramczyk geleitete Kinder-Rettungs-Verein stattete bei seiner letzten Führung durch soziale und Wohlfahrtseinrichtungen Berlins dem Beth-Elim-Heim in der Parkstraße in Weißensee einen Besuch ab. Wie Pfarrer Ernst Berendt ausführte, kann das Heim auf eine lange und erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Sein Gründer, Pastor Ernst Berendt senior, machte es sich schon im Jahre 1877 zur Aufgabe, bei der Pflege entlassener Gefangener des Berliner Frauen-Gefängnisses neue Wege zu gehen. Den gefährdeten und kranken Frauen und Mädchen sollte ein Zufluchtsheim geöffnet werden. Das erste Versorgungshaus für uneheliche Mütter und deren Kinder wurde 1884 geschaffen. 1900 traten neue Anforderungen an das Heim heran, denn es galt, Staat und Stadt einen Teil der durch das Fürsorgegesetz zu betreuenden Zöglinge abzunehmen. 1904 wurde ein Krankenhaus eingerichtet, da die ambulante Behandlung der geschlechtskranken Mädchen in der Fröbelstraße nicht mehr ausreichte. Eine der ersten weiblichen Aerzte, Dr. Agnes Hacker, übernahm die Fachleitung. Für die Schwererziehbaren baute man 1912 ein eigenes Haus (Hephata). Im gleichen Jahre wurde auch eine Lehrküche gegründet. Von 1925 an übernimmt das Pflegeamt regelmäßig Insassen zur Ausheilung und Behandlung. „Haus Waldeshöh" in Freienwalde a. O., das 1928 erworben wurde, soll für die Mädchen, die ins industrielle Erwerbsleben zurück wollen, ein Uebergangsheim sein. Es nimmt aber auch erholungsbedürftige Schwestern und Erzieherinnen der Beth-Elim-Arbeit auf.

Zeugen gegen Petschek

Die „Quittung" ist gesehen worden

In der heutigen Verhandlung im Prozeß Caro—Petschek wurde zunächst erörtert, was der Angeklagte Caro unternommen hat, um den Verbleib der Quittung über die Mitgift festzustellen. Caro erzählte, daß sich auf Grund der Prozeßberichterstattung in den Zeitungen jetzt vor der Strafkammer ein Mann gemeldet habe, der als Zeuge zu beeiden bereit ist, daß er im Jahre 1923 auf dem Schreibtisch des Angeklagten die Quittung mit eigenen Augen gesehen habe. Den Namen dieses Zeugen schon jetzt zu nennen, weigert sich Geheimrat Caro unter Hinweis auf Belästigungen, denen seine Zeugen von der Gegenseite ausgesetzt seien. Rechtsanwalt Davidsohn betonte, daß der Nebenkläger auf rechtzeitige Namhaftmachung des Zeugen bestehen müsse, weil über ihn Erkundigungen eingezogen werden müßten.

Darauf kündigte Rechtsanwalt Professor Dr. Alsberg einen Beweisantrag der Verteidigung an, durch den zwei prominente Persönlichkeiten namhaft gemacht werden sollen, denen Ignaz Petschek zur Zeit der Mitgiftübergabe erklärt habe, daß Caro ihm die Mitgift ausgehändigt habe. Die Verteidigung lege großen Wert darauf, diese beiden Zeugen zusammen mit Ignaz Petschek in den Gerichtssaal zu bekommen, damit sie Ignaz Petschek ins Gesicht sagen könnten, daß er damals sich zu dem Empfang der Mitgift bekannt habe. Die Namen der beiden Zeugen nannte Rechtsanwalt Alsberg nicht, und zwar wiederum unter dem Hinweis darauf, daß er sie vor Belästigungen gegen die Gegenseite schützen müsse.

Kupferstich-Kabinett ausgeraubt

ASCHAFFENBURG, 22. JUNI

Aus dem erst kürzlich eröffneten Kupferstich-Kabinett des Schloßmuseums in Aschaffenburg wurden heute nacht durch unbekannte Täter etwa 3000 Stiche, unter ihnen sehr wertvolle Arbeiten Rembrandts und anderer Meister entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Die bestbezahlten Märchen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WARSCHAU, 22. JUNI

Großes Aufsehen erregt in Warschau eine Erpressungsaffäre, in der die viele angesehene Personen verwickelt sind. Sie alle erhielten längere Zeit hindurch geheimnisvolle Briefe, in denen sie zur Zahlung größerer Beträge aufgefordert wurden, widrigenfalls ihnen mit unangenehmen Enthüllungen gedroht wurde. Die Unterschrift lautete „Internationale Erpressungsgesellschaft Baldwing".

Diese internationale Gesellschaft schien über die Einzelheiten des Privatlebens in der polnischen Hauptstadt genau unterrichtet zu sein und verschiedene der Adressaten legten die geforderten Summen an den bezeichneten Plätzen nieder. Andere erstatteten Anzeige und das Ergebnis war, daß hinter der geheimnisvollen internationalen Gesellschaft die Verfasserin ebenso phantasievoller wie beliebter polnischer Kinderbücher stand, die alle diese Briefe selbst entworfen und geschrieben hatte. Sie wurde verhaftet und wird sich jetzt in einem großen Skandalprozeß zu verantworten haben.

Die Verfassungsfeiern im Goethe-Jahr

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Verfassungstag wie in den vergangenen Jahren zu feiern. Wenn im vergangenen Jahre der Name des Freiherrn vom Stein dem Verfassungstage sein besonderes Gepräge gab, so soll die Verfassungsfeier dieses Jahres im Zeichen Goethes stehen. Für die Begehung der Verfassungsfeier gelten die Bestimmungen des preußischen Staatsministeriums vom 29. 6. 1931. Soweit besondere Veranstaltungen, die aus Anlaß und zu Ehren des Verfassungstages stattfinden, einer Genehmigung bedürfen, sind Verwaltungsgebühren hierfür nicht zu erheben.

Ueberfall in Reinickendorf. In der Scharnweberstraße in Reinickendorf wurde heute vormittag der 22 Jahre alte Wertzeugmacher Erwin Tinschert aus der Heinestraße in Borsigwalde von mehreren Männern, die aus einer Autodroschke stiegen und über ihn herfielen, niedergestochen. Mit schweren Verletzungen wurde der Ueberfallene ins Reinickendorfer Krankenhaus gebracht. Die Täter flüchteten in demselben Auto, in dem sie gekommen waren. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint es sich bei ihnen um Mitglieder eines Ringvereins zu handeln.

Eine Tuchfabrik niedergebrannt. Im Landoner Osten ist in der Tuchfabrik von Polikoff, die eine Belegschaft von 1350 Arbeitern beschäftigt, ein verheerendes Feuer ausgebrochen, das einen großen Teil des Gebäudes fast vollständig zerstörte. Beim Ausbruch des Brandes hatte der größte Teil der Arbeiterschaft grade die Fabrik verlassen. In dem Gebäude befanden sich noch 150 Arbeiter, die nur unter den größten Schwierigkeiten geborgen werden konnten. Das gewaltige Flammenmeer wurde von einer tausendköpfigen Menschenmenge beobachtet.

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin

Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zwölfmal wöchentlich — Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen

VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

FINANZ- UND HANDELSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG
mit Kurszettel
BEILAGE ZU NR. 298 • MITTWOCH, 22. JUNI 1932 • ABEND
VERANTWORTLICH: I. V. WILHELM DÜSTERWALD, BERLIN

Gelsen-Erklärung Nr. 2

Auch heute hüllen sich die amtlichen Stellen noch in Schweigen über Beweggründe und Absichten, die zu der Uebernahme der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktien geführt haben. Die Oeffentlichkeit wird lediglich darauf vertröstet, daß nach Rückkehr des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers von Lausanne bzw. Paris über die weitere Behandlung der Angelegenheit Beschlüsse gefaßt werden können.

Im übrigen wird, und zwar mit besonderer Schärfe, betont, daß „die Vorbereitung und der Abschluß der Transaktion mit Flick ohne Mitwirkung und Zeichnung der zuständigen Stellen und der beteiligten Fachressorts" durchgeführt worden sei. Das gelte insbesondere für den damaligen Direktor der Etats-Abteilung und jetzigen Reichsfinanzminister Schwerin von Krosigk. Der Reichswirtschaftsminister Warmbold und Staatssekretär Trendelenburg hätten beide die Verantwortung für das Geschäft abgelehnt.

*

Mendelssohn hat mit Gelsenkirchen-Transaktion nichts zu tun. Als Begründung für die Notwendigkeit des Erwerbs eines großen Aktienpostens der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. durch das Reich ist u. a. auf Verhandlungen hingewiesen worden, welche angeblich durch das Bankhaus Mendelssohn & Co., Amsterdam, zusammen mit einer ausländischen Bank geführt worden sein sollen und den Verkauf von Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. in das Ausland zum Gegenstand gehabt hätten. Schon vor mehreren Monaten wurden angebliche Bestrebungen des Hauses Mendelssohn & Co., Amsterdam, die Majorität der Vereinigten Stahlwerke AG. in das Ausland zu verkaufen, erwähnt. Das Haus Mendelssohn & Co., Berlin, erklärt zu diesen Meldungen, daß weder es selbst noch die Amsterdamer Firma noch einer der Inhaber oder sonstigen Mitarbeiter einer der Firmen zu irgendeiner Zeit derartige Verkaufsverhandlungen, sei es betreffend Aktien der Gelsenkirchener Bergwerks-AG., sei es betreffend Aktien der Vereinigten Stahlwerke AG. geführt hat oder in dieser Sache irgendwie tätig gewesen sei. Der Ursprung und Zweck dieser anscheinend systematisch seit längerer Zeit verbreiteten unrichtigen Angaben sind dem Bankhaus Mendelssohn & Co. unbekannt.

Ost-Zement nach dem Umbau

Lebhafte Debatte bei Adler

Die G. V. der Adler Deutsche Portlandzementfabrik A. G. Berlin, die zur Ostwerke-Zementgruppe gehört, genehmigte die Abrechnung der Interessengemeinschaft für 1931 mit der Schlesischen Portlandzement-Industrie A.G. und der Sächsich-Thüringischen Portlandzementfabrik Prüssing, über die wir gestern berichteten. Es handelt sich hier um einen Gewinnpool, in den die Adler Zementfabrik einen Betrag von 67 864 RM einbringt, der sich durch die Ausgleichszahlung des I. G. Vertrages auf 0,11 Mill. RM erhöht. Gegen die Herabsetzung des Grundkapitals von 4,5 auf 3 Mill. RM stimmte eine Minderheit mit 14 700 RM Nom.-Aktien. Die Herabsetzung ist notwendig geworden, weil im vergangenen Jahr ein mengenmäßiger Rückgang von 25 pCt. und ein preismäßiger von 37 pCt. gegen 1930 eingetreten ist.

Aus dem aus der Kapitalsenkung sich ergebenden Buchgewinn von 4,5 Mill. und von weiteren 0,9 Mill. aus der Herabsetzung des Reservefonds von bisher 1,2 Mill. auf die gesetzliche Höhe von 0,3 Mill. werden einschließlich Vortrag und Rohgewinn 4,6 Mill. zu Abschreibungen auf Anlagen, 0,53 Mill. RM zu Abschreibungen auf Bestände und 0,047 Mill. zu Abschreibungen auf Beteiligungen verwendet. 0,4 Mill. werden einem Rückstellungskonto zugeführt.

Ferner wurde die Beseitigung des Mehrstimmrechts der Vorzugsaktien (bisher durchschnittlich 30fach) beschlossen. Aus einer Aenderung des I.G.-Vertrages ist als wichtig zu entnehmen, daß die Dividendensätze für alle drei Gesellschaften gleich sein müssen. Gegen die meisten Punkte der Tagesordnung gab die Minderheit Protest zu Protokoll. Aus dem Aufsichtsrat schieden aus Dr. Hirschel und Dr. Kneller, beide Berlin. Neugewählt wurden Staatssekretär Dr. Hirsch, Kommerzienrat Walter Sobernheim, von Wedelstaedt, Direktor Schaefer und Baumeister Mathis-Breslau. Vertreten war ein Aktienkapital von 6 228 700 RM.

Abgewertete Holzbestände

Die o. GV. der Berliner Holz-Kontor AG., Berlin, genehmigte die Herabsetzung des Kapitals 2 : 1 von 4 auf 2 Mill. M und gleichzeitig die Einziehung von 60 000 M Vorzugsaktien. Die durch die Kapitalherabsetzung frei werdenden 2 Mill. M werden zur Bildung eines neuen Reservefonds von 200 000 M, ferner zum Ausgleich der Wertabwertung von Werkanlagen und Grundstücken mit rund 0,8 Mill. sowie zu Sonderabschreibungen auf Debitoren und Beteiligungen mit 0,14 Mill. M und zur Tilgung des Verlusts verwendet.

Zur Begründung des Verlustabschlusses wies der Vorsitzende auf den ständigen Preissturz hin, auf die Umsatzschrumpfung des Gesamtgeschäfts und auf die Wertminderung der Immobilien. Innerhalb der Verwaltung habe man die Frage einer Liquidation der Gesellschaft reiflich erwogen. Man habe jedoch von einem derartigen Vorschlag abgesehen im Hinblick darauf, daß die Gesellschaft während ihres 75jährigen Bestehens ein Faktor im Holzhandel geworden ist. Diese Absicht könne jedoch nur solange aufrechterhalten werden, als die Interessen der Aktionäre nicht allzusehr geschädigt würden.

Auf Anfrage wurde mitgeteilt, daß die Filiale Danzig (Danziger Holz-Kontor) bis 1930 leidlich gearbeitet habe. Die Entwicklung im Jahre 1931 habe sich katastrophal gestaltet wegen der Valutaschwankungen der nordischen Länder. Das Kapital dieser Gesellschaft wurde auf 240 000 Danziger Gulden herabgesetzt. Ein Risiko ist bei dieser Beteiligung nicht vorhanden, da es sich hier in der Hauptsache um ein Warenlager handelt, dessen Bewertung den heutigen Verhältnissen angepaßt ist. Es ist beabsichtigt, die Bankschulden, die sich seit Januar von 0,8 auf 0,5 Mill. M ermäßigt haben, weiter abzudecken, je nach der Verwertung der Vorräte. Die im letzten Jahr erfolgten Zollerhöhungen berühren die Gesellschaft augenblicklich noch nicht, da es sich bei diesen Zollerhöhungen in der Hauptsache um Grubenholz handelt.

Für das laufende Jahr glaubt die Verwaltung auf Grund der vorsichtigen Bewertung der Vorräte, mit einem weiteren Verlust nicht rechnen zu müssen. Die Versammlung genehmigte den Abschluß für 1931.

*

Entwertete Holzvorräte Memeler Zellstoff. Nach dem Geschäftsbericht der AG. für Zellstoff- und Papierfabrikation, Memel, ist der Bedarf an Zellulose von Monat zu Monat weiter zurückgegangen, so daß sich das Unternehmen infolge der Absatzschwierigkeiten zu erheblichen Produktionseinschränkungen gezwungen sah. Nachdem die nordischen Staaten den Goldstandard verlassen haben, wurden die Preise für die Erzeugnisse der Gesellschaft international so herabgedrückt, daß von einem Nutzen nicht mehr die Rede sein konnte. Die Preisrückgänge für Holz erforderten bedeutende Abschreibungen auf die Bestände. Der Betriebsgewinn ging im Geschäftsjahr 1931 auf 3,88 Mill. Lit (6,29 Mill. Lit) zurück. Demgegenüber erforderten Generalunkosten 1,75 (3,18), Bankzinsen 0,93 (0,92) Mill. Lit. Für das Valutaausgleichskonto wurden 1,30 (—) und für Abschreibungen 1,37 (1,30) Mill. Lit verwandt. Abschreibungen wurden direkt von den Anlagekonten in Abzug gebracht, nachdem das bisherige Abschreibungskonto, das sich Ende 1930 auf 9,39 Mill. Lit stellte, ausgelöst worden war. Die Gesellschaft schließt mit einem Verlust von 1,35 Lit, der sich durch Verrechnung des Gewinnvortrages auf 1,04 Mill. Lit ermäßigt. Dieser Verlust soll aus der gesetzlichen Reserve gedeckt werden, die sich dadurch auf 0,46 Mill. Lit erniedrigt (i. V. aus 1,21 Mill. Lit Gewinn 6 pCt. Dividende). Aus der Bilanz (in Mill. Lit): Anlagen 14,05 (19,98), Bestände 8,69 (13,05), Debitoren 2,89 (7,56); andererseits bei einem unveränderten Aktienkapital von 15,0 Kreditoren 9,71 (13,06). Das laufende Jahr habe der Gesellschaft bisher noch keine Besserung gebracht.

Neue Parität für den Schilling

Angleich an Auslandskurse erwogen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

WIEN, 22. JUNI

Berechtigtes Aufsehen erregt die mit den Worten „Fallenlassen der Schilling-Parität?" überschriebene Spitzenmeldung des „Neuen Wiener Tagblatt", wonach bei der Oesterreichischen Nationalbank die Absicht bestehe, die bisher künstlich aufrecht erhaltene Schilling-Parität aufzugeben und die Spanne zwischen in- und ausländischer Bewertung des Schillings allmählich auszugleichen.

Auf welchem Niveau zwischen dem in- und ausländischen Kurs der Schilling gehalten werden soll, werde vorwiegend davon abhängen, ob die Anleihe zustande komme. Die Hoffnung, die alte Schilling-Parität auf die Dauer zu halten, scheine, wie man in Lausanne annimmt, gering zu sein. Keinesfalls aber werde man den Schilling eine weitere Senkung erleiden lassen. Das Blatt weiß ferner zu melden, daß die Leitung der Nationalbank **die Devisennotierungen dem tatsächlichen Wert des Schillings entsprechend um 25 bis 30 pCt. hinaufsetzen werde, jedoch nicht mit einem Schlag, sondern schrittweise.**

Es ist zu beachten, daß damit keine neue Senkung des Schillingkurses ins Auge gefaßt wird, sondern daß lediglich dem bereits eingetretenen tatsächlichen Zustand Rechnung getragen wird. Bekanntlich ist bereits in Form von genehmigten Privatdevisen-Clearings zwischen österreichischen Ausfuhr- und Einfuhr-Händlern der Außenhandel zum großen Teil auf die echten Devisenkurse umgestellt. Eine allmähliche Anpassung der amtlichen Kursnotierungen würde die Handhabung der Devisenordnung wirksamer machen, weil bisher jeder, der Devisen besitzt, sich, wenn irgend möglich, der Ablieferungspflicht entzieht, um nicht einen Verlust von 25—30 pCt. zu erleiden.

Die Meldung des „Neuen Wiener Tagblatts" steht in enger Verbindung mit einer pessimistischen Auffassung der Lausanner Verhandlungslage. Die Wiener Blätter berichten, daß Oesterreich nach den Absichten vor allem der Franzosen mit zahlreichen Völkerbundskommissären beschenkt werden soll, nicht nur für die Bundesfinanzen, sondern auch für die Notenbank und die Bundesbahnen. Ferner beabsichtige der gemischte Sonderausschuß ein Gläubigerkomitee für Oesterreich einzusetzen, das alle österreichischen Aktionen zu begutachten hätte. Es seien Budgeteinschränkungen nicht nur für den Bund, sondern auch für die Länder, Gemeinden und Banken vorgesehen. Im Vordergrund steht natürlich immer noch das Verlangen Frankreichs nach einer verlängernden Bekräftigung des Genfer Protokolls von 1922 und die Schaffung von Präferenzverträgen, welche bekanntlich Oesterreich selbst anstreht, ohne sich jedoch auf bestimmte Richtungen festlegen lassen zu können.

Das österreichische Transfer-Moratorium ist allerdings nicht formell bereits in Wirksamkeit getreten, insofern, als die Notenbank die Erledigung von Ansuchen um Devisen für den Dienst von Auslandsschulden bis zur Entscheidung über die Anleihe aufschiebt. Diese Hinhaltung wurde nicht zuletzt durch den katastrophalen Rückgang der österreichischen Ausfuhr ausgelöst. So ist der Export nach Großbritannien im April, verglichen mit dem April 1931, um 75, nach Deutschland um 51 pCt. gesunken. Die Einfuhr aus Deutschland und aus England verringerte sich dagegen nur um 38 pCt.

Kohlenmonopol der Bundesbahnen?

In Wiener Regierungskreisen befaßt man sich mit einem Vorschlag der Bundesbahnen, diesen die Wiederherstellung ihres Haushaltsgleichgewichts durch Einräumung eines Kohlenhandelmonopols zu erleichtern. Zum Teil würde dadurch der private Kohlenhandel zum ausübenden Organ der Bundesbahnen, welche den Preis festzusetzen hätten. Die Wirtschaft müßte von diesem Plan eine merkliche Verteuerung ihrer Gestehungskosten befürchten, weil die Spanne zwischen dem Preis der Industriekohle und des Hausbrands verkleinert würde. Die Frage des Kohlenhandels der Bundesbahnen hat auch gelegentlich ihrer jüngsten Verhandlungen über Ruhrkohlebezüge eine Rolle gespielt, weil sie, um einen mäßigen Preis zu erreichen, über ihren Eigenbedarf hinausgehende Mengen beziehen müßten.

„Anzahlung" für Oesterreich

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LAUSANNE, 22. JUNI

In dem internationalen Rahmen der beiden Konferenzen am Lausanner See spielt die österreichische Finanzsanierung, so wichtig sie auch für das österreichische Staatsgebiet ist, eine nicht sehr bedeutsame Rolle. Der österreichische Bundeskanzler Dollfuß hat heute vormittag dem französischen Ministerpräsidenten Herriot und nachher dem deutschen Reichskanzler von Papen einen Besuch gemacht. Herriot soll ihm, wie man hört, dabei deutlich zu verstehen gegeben haben, daß die für Oesterreich in Aussicht genommene Gesamtlösung eines Vorschusses von 300 Millionen Schilling sich bis morgen kaum wird verwirklichen lassen. Dagegen soll Herriot eine Art von Anzahlung auf diese 300 Millionen für den morgigen Verfalltag bestimmter österreichischer Anleihen in Aussicht gestellt haben.

Zucker- und Kohlen-Zentrale gegründet

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

ZÜRICH, 22. JUNI

Die schweizerische Kohlen-Einfuhrzentrale ist nunmehr gegründet worden und wird am 1. Juli in Basel ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie steht unter Leitung des Präsidenten des Schweizerischen Bankvereins, Dr. Max Staehelin und wird alle Firmen umfassen, die im Vorjahr über 3000 To. Kohle importiert haben. — Gleichzeitig wird auch die Zentrale für Zuckereinfuhr in Bern ins Leben treten. Der Export von Zucker kann von nun an nur mit Bewilligung des Volkswirtschafts-Departements erfolgen, das den Importeuren die Kontingente zuteilt und die Länder angibt, aus denen sie den Zucker beziehen können.

*

Ermäßigung des polnischen Papierzolles. In der nächsten Zeit ist eine Verfügung des polnischen Handelsministers zu erwarten, die die Zollsätze für Papier beträchtlich herabsetzen wird. Diese Verfügung ist auf die ablehnende Haltung des Kartells der Papierfabriken gegenüber der Forderung des Ministers auf Herabsetzung der unter dem Schutz der hohen Zölle überhöhten Inlandspreise zurückzuführen. Es verlautet, daß besonders stark der Zoll für Zeitungspapier ermäßigt werden soll, und zwar um 50 pCt.

Russenaufträge auch für die Friedenshütte. Nach der Interessengemeinschaft Kattowitzer AG. Vereinigte Königs- und Laurahütte und den Morzcejower Hüttenwerken soll jetzt auch die Friedenshütte größere Russenaufträge erhalten. Es handelt sich um Aufträge im Werte von mindestens 10 Mill. Zloty. Die Finanzfragen machen, da die Friedenshütte noch immer unter Geschäftsaufsicht steht, in diesem Falle besondere Schwierigkeiten, doch werden die Verhandlungen als aussichtsreich bezeichnet.

Belgischer Kunstseidetrust gegründet. Die Gründung des belgischen Kunstseidetrusts „Fabelta" Union des fabriques belges des textiles artificiellcs ist am 21. Juni 1932 erfolgt. Das 130 Millionen Fr. betragende Kapital ist ausgewiesen durch 26 000 soziale Anteile. Beteiligt sind die Viscose, Tubize, die Obourg, die Seta, die Sasa. Die Produktionskapazität des neuen Unternehmens beträgt 17 Tonnen Kunstseide pro Tag.

Aku-Abschluß genehmigt. In der G.-V. der Algemeene Kunstzijde Unie N. V. Arnhem (Aku), war ein Aktienkapital von 15 820 400 hfl. (hiervon waren 110 000 hfl. Prioritäts- und Vorzugsaktien) vertreten. Nach ergänzenden Ausführungen zum Jahresbericht, die der stellvertretende Aufsichtsratsvorsitzende F. H. Fentener van Vlissingen machte und nach Beantwortung mehrerer Aktionärafragen über einzelne Bilanzposten wurde der Abschluß mit allen gegen eine Stimme genehmigt. Der Gewinn von 2,30 Mill. hfl., der sich um den Vortrag aus 1930 von 4,66 Mill. RM erhöht, wird demnach auf neue Rechnung vorgetragen. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt, während für den verstorbenen Dr. E. Lunge Herr Williams neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde.

Hamburg-Süd-Dampfer unter Bremer Flagge. Der 13 600 Tonnen große Dampfer der Hamburg-Süd „Antonio Delfino" hat, wie uns aus Hamburg gedrahtet wird, seine erste Reise nach Südamerika unter der Flagge des Norddeutschen Lloyd beendet und tritt seine nächste Ausreise ebenfalls für den Lloyd dieser Flagge an. Der Norddeutsche Lloyd hat den 13 600 Tonnen großen Hamburg-Süd-Dampfer „Cap Norte" gleichfalls für die Südamerikafahrt gecharteret. Beide Schiffe haben seit vielen Monaten im Hamburger Hafen aufgelegen. Der Lloyd hat an die Charterung keine Bedingung geknüpft, daß er selbst die Besatzung für die beiden Schiffe stelle, in Hamburger Schiffahrtskreisen ist dies heftig kritisiert worden.

Globus-Gläubiger werden nicht befriedigt. Die „Globus", Reederei A.-G., Bremen, die, wie berichtet, liquidiert wird, teilt in ihrem Geschäftsbericht mit, daß die in ihr Bericht für 1930 bereits angedeutete Verschlechterung des Geschäfts 1931 eingetreten sei. Die vier Dampfer konnten infolge des Rückganges des Güterverkehrs und des Ueberangebots an Frachttonnage nur vorübergehend und nur zu Frachtraten beschäftigt werden, die einen Gewinn kaum erbrachten. Da kaum Aussichten vorhanden seien, daß die 1088 RM vorgetragenen, in der Bilanz erscheinen Schuldner einsch. Bankguthaben mit 18 397 RM; andererseits werden Gläubiger und Vorträge mit 1,01 (0,76) Mill. RM aufgeführt.

Stützungsversuch für den Baumwollpreis

Zur Beruhigung der Farmer

Die jüngste Erholung der Baumwollmärkte hatte in Europa lebhafte Verwunderung hervorgerufen. Obwohl die Berichte aus den Anbaugebieten wiederum eher baissegünstig lauteten, konnte sich der Baumwollpreis merklich befestigen. Nunmehr wird bekannt, daß in den letzten Tagen im Auftrage der Farmer-Genossenschaften größere Stützungs-käufe an den Börsen von New York und New Orleans erfolgten. Anscheinend erwarteten die Farmer-Organisationen von einem Absinken der Baumwollnotierungen unter die Fünfcentgrenze eine starke Beunruhigung der bereits erregten Farmer. Lieber wollte man ein neues Risiko eingehen, als die Gefahr des schon mehrfach angedrohten Marsches der Baumwollfarmer nach Washington heraufbeschwören.

So ist diese Erholung des Baumwollpreises eher auf Innerpolitische amerikanische Beschwichtigungsversuche, als auf tatsächliche Marktverhältnisse zurückzuführen. Die Gefahr einer Preistaktion der Farmer besteht trotz dieses Stützungsversuches noch immer. Auf die Dauer können die geringen Mittel der Genossenschaften zur Preisfixierung nicht ausreichen. Die Regierungsverhandlungen mit den an der bisherigen Stützungsaktion beteiligten Banken sind noch zu keinem positiven Ergebnis gelangt.

Eine Einigung ist bisher nur in einem Punkte erzielt worden: Durch Hergabe von Mitteln soll ein Durchhalten der bisher eingelagerten 7 Mill. Ballen Stützungsbaumwolle ermöglicht werden. In welcher Form dies geschehen kann, läßt sich vorläufig nicht übersehen. Die Banken, die ihre Stützungsbestände meist mit 6,5 bis 7 Cts. je lb beliehen haben, verlangen wegen der Zins- und Lagerungskosten von der Regierung die Zusicherung eines Garantiepreises von 8 Cts. für das nächste Jahr. Jedoch glaubt die Regierung eine solche Preisgarantie nicht verantworten zu können. Dagegen fordern die Farmer die Beteiligung ihrer Genossenschaften an der Stützungsaktion. Da sich neue Stützungskäufe kaum finanzieren lassen werden, und ein Teil der Genossenschaften bereits illiquide ist, beabsichtigt die Regierung, die direkte Farmerhilfe völlig aufzugeben. Sie will sich begnügen, die 7 Millionen Ballen vom Markt auch weiterhin fernzuhalten.

Die Situation am Baumwollmarkt ist äußerst verworren. Falls nicht bald eine Entscheidung über das Schicksal der Baumwollstützung erfolgt, sind weitere Zusammenbrüche von Farmer-Genossenschaften zu befürchten. Die Stimmen mehren sich daher, die lediglich von einer internationalen Organisation der Baumwollmärkte eine Besserung der Lage erwarten. In europäischen Handelskreisen erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die amerikanische Regierung im Anschluß an die kommende Weltwirtschaftskonferenz eine internationale Baumwollkonferenz einberufen will. Ein ähnlicher Versuch Hoovers ist bereits im Vorjahr am Widerstand der indischen und ägyptischen Produzenten gescheitert.

Textilfabrikant als Lagerhalter

Sanierungsbilanz Websky, Hartmann

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRESLAU, 22. JUNI

Die Websky, Hartmann u. Wiesen A.-G., Wüstewaltersdorf, berichtet über die gleichen typischen Erscheinungen, wie eine ganze Zahl anderer Textilunternehmen: trotz der Krise mengenmäßige Steigerung des Umsatzes bei einem etwa zehnprozentigen wertmäßigen Rückgang, kleine, kurzfristige Aufträge und damit verbundene Verteuerung der Betriebskosten. Die Industrie sei durch das Verhalten der Kundschaft immer mehr zum Lagerhalter des Einzelhandels und zum Konjunkturpuffer mit allen Nachteilen geworden. Dadurch seien bei den fortgesetzten Preisrückgängen für Rohstoffe die Lagerverluste noch weiter erhöht worden.

Bei einem Bruttoertrag von 2,64 (3,79) Mill. RM werden Unkosten und Abschreibungen mit insgesamt 2,77 (3,84) Mill. ausgewiesen. Der Verlustvortrag erhöhte sich von 1,61 auf 1,74 Mill. RM. Zur Verlustdeckung und Ermöglichung weiterer Abschreibungen auf Anlagen und Bestände wird das Aktienkapital von 3,81 nach Einziehung von Vorratsaktien im Verhältnis von 4 : 1 auf 0,936 Mill. RM zusammengelegt. Aus dem Sanierungsgewinn von 2,87 Mill. RM wird außerdem eine Valuta-Schuldenreserve in Höhe von 600 000 RM gebildet.

In der Bilanz sind die Bestände um fast 50 pCt. auf 0,77 Mill. Reichsmark abgewertet. Anlagen werden mit 2,7 (3,05) gebucht, Debitoren mit 0,97 (0,81), Kreditoren mit 1,31 (1,13). Hypothekenschulden haben sich durch einen Währungsgewinn von 2,11 auf 1,65 Mill. RM verringert. Die Beschäftigung im laufenden Jahr ist verhältnismäßig befriedigend.

Gläubigerschutz im Ausland

Erfolge der Deutsch-Polnischen Handelskammer

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRESLAU, 22. JUNI

Die Deutsch-Polnische Handelskammer Berlin-Breslau mußte in ihrer diesjährigen Generalversammlung einen weiteren scharfen Rückgang der deutsch-polnischen Umsätze feststellen, konnte aber trotzdem über eine sehr umfangreiche Tätigkeit Rechenschaft ablegen. Die Kammer wurde wiederum besonders mit Interventionen bei Firmen und Behörden, mit der Schlichtung von Streitfällen, der Durchführung von Vergleichsverfahren und der Eintreibung von Forderungen in Anspruch genommen. Dabei gelang es in den weitaus meisten Fällen, erfolgreich zu intervenieren, so daß die Gläubiger ohne Beschreitung des Klageweges zu ihrem Gelde kamen. Stark in Anspruch genommen wurde die in Berlin untergebrachte Rechtsabteilung der Kammer vor allem auch durch Vermittlungsaktionen bei den polnischen Finanzbehörden. Polnische Finanzämter waren wiederholt gegen deutsche Firmen sehr scharf mit Beschlagnahme von Forderungen und Guthaben, Verhängung von Steuerstrafen, manchmal auch ohne vorherige Veranlagung vorgegangen. Die Deutsch-Polnische Handelskammer setzte sich in mehreren Fällen erfolgreich direkt mit dem Warschauer Finanzministerium ins Benehmen.

Die polnische Einfuhr aus Deutschland ist im letzten Jahre auf 359,2 Mill. Zloty gegen 606,2 Mill. im Vorjahre zurückgegangen, die polnische Ausfuhr nach Deutschland in noch stärkerem Maße, und zwar von 626,6 auf 315,2 Mill. Zloty. Deutschland steht heute zwar noch mit 24,6 pCt. der Gesamteinfuhr an der Spitze der Lieferländer Polens, ist aber als 1. Gläubiger mit 16,8 pCt. (im Vorjahre 25,8) der polnischen Gesamtausfuhr an die zweite Stelle hinter England gerückt. Die handelspolitische Lage zwischen beiden Ländern hat sich auch in letzter Zeit nicht gebessert. Es ist lediglich gelungen, teilweise neue Kampfmaßnahmen in dem nun schon sieben Jahre währenden Zollkrieg durch gegenseitige Vereinbarungen wieder abzustoppen. So ist es denn erklärlich, daß die Deutsch-Polnische Handelskammer weniger für eine Erhöhung der Handelsumsätze Sorge tragen konnte, als für eine möglichst reibungslose Abwicklung der laufenden Geschäfte. Die Tatsache, daß Deutschland immer noch an der Spitze der polnischen Lieferanten steht, läßt diese Tätigkeit für beide Teile weiterhin wichtig erscheinen.

Bündnis der Oel-Konzerne

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

LONDON, 22. JUNI

Zu der Generalversammlung der Shell Transportand Trading Co. erklärte der Vorsitzende, Lord Bearsted, zu den Oelverhandlungen in New York, daß die russischen Unterhändler der Ausfuhr russischen Oels eine zu große Bedeutung beimessen und daher mit ihren Anträgen in der Minderheit geblieben seien. Obgleich keine bindenden Abmachungen zustandegekommen sind, seien durch die Verhandlungen zwischen den führenden Oelinteressenten die herzlichsten Beziehungen angeknüpft worden, die sich sicherlich in der Zukunft auswirken würden.

●

Interessenkämpfe in der amerikanischen Petroleumindustrie. Wie aus New York berichtet wird, scheint jetzt ein scharfer Kampf zwischen den großen amerikanischen Petroleumgruppen um die Kontrolle der seit Januar vorigen Jahres unter Zwangsverwaltung stehenden Richfield Oil Company zu entbrennen. Vor einigen Tagen wurde bekanntlich gemeldet, daß die aus der Fusion der Sinclair-Petroleumgesellschaft mit der Prairie Oil-Gruppe hervorgegangene Consolidated Oil Corporation über eine Uebernahme der Richfield Company verhandelt. Nunmehr wird bekannt, daß auch die Cities Service Company, die sich bereits vor längerer Zeit erfolglos um die Kontrolle der Richfield Company bemühte, erneut mit einem Uebernahmeangebot hervorgetreten ist. Außerdem hat auch die Standard Oil Company of California den verschiedenen Schutzverbänden der Richfield-Aktionäre mitgeteilt, daß sie Interessent für die Aktiven des Unternehmens sei, von denen das ausgedehnte Tankstellennetz als besonders wertvoll anzusehen ist. An dem letzterwähnten Angebot soll übrigens auch die Standard Oil Company of New Jersey interessiert sein, die einen Zusammenschluß mit der kalifornischen Standard Oil plant.

Der neue Riedel-Aufsichtsrat. Die G.-V. der J. D. Riedel — E. de Haen AG., Berlin, in der ein Aktienkapital von 7 340 600 RM mit 73 406 Stimmen vertreten war, genehmigte nach längeren Erörterungen den Abschluß und die übrigen Vorschläge der Verwaltung einstimmig. Aus dem Vorstand schied aus Generaldirektor Dr. h. c. Fuchs, der in den Aufsichtsrat neu gewählt wurde, ferner wurden in den Aufsichtsrat neu gewählt Kommerzienrat Dr. Theodor Frank (Dedibank), Generalkonsul Ch. Cremer-Bremen, Ludwig Braasch, Alfred Flesche (Direktor der Rodius-König Handels Mij.), Dr. h. c. Marc Fuchs-Berlin, Kommerzienrat Dr. Wilhelm de Haen-Hannover, Dr. Fritz von Kuhlmann-Bielefeld, Direktor Wilhelm Meyer (Norddeutsche Creditbank, Bremen), Direktor Max H. Schmid-Berlin, Generaldirektor Dr. Dr.-Ing. Adolf Spilker-Duisburg-Meiderich, Dr. Paul Wallich (J. Dreyfus u. Co., Berlin).

Sanierungsplan für Chiles Salpetertrust. Wie „Journal of Commerce" erfährt, ist der Reorganisationsplan der Compania Salitrera de Chile (Cosach) im wesentlichen fertiggestellt. Der Präsident Whelpley werde demnächst abreisen, um den Plan dem englischen Schutzkomitee zu unterbreiten. Beabsichtigt sei vor allem eine Erleichterung der Gesellschaft von der schweren Schuldenlast, doch würden die Hypothekenbonds bevorzugt. Mit einer Veröffentlichung des Planes ist nach Festigung der politischen Lage Chiles zu rechnen.

Starker Verlust Gehe u. Co. Infolge des stark gesunkenen Absatzes im Ausland wie im Inland entstanden bei der Gehe & Co. A.-G. Dresden im letzten Geschäftsjahr Verluste, deren Beseitigung durch einen Abbau der Unkosten nicht mehr möglich war. Unter diesen Umständen schließt das letzte Geschäftsjahr einschließlich Abschreibungen in Höhe von 0,18 Mill. Mark mit dem sehr beträchtlichen Verlust von 0,72 Mill. Mark (im Vorjahr Reingewinn 28 056 Mark). Da dem Verlust ein Reservefond von 760 000 Mark gegenübersteht, wäre eine sofortige Abbuchung des Verlustes möglich gewesen. Die Verwaltung schlägt jedoch vor, den Verlust vorzutragen. Der Warengewinn betrug 0,61 (2,99) Millionen, Gehälter und Löhne erforderten 1,47, Steuern und soziale Lasten 0,38, Vorstands- und Aufsichtsratsbezüge 0,09, allgemeine Geschäftsunkosten 0,66 zusammen 2,60 (2,76) Millionen Mark. Abschreibungen auf Anlagen 0,12 (0,15) Mill. Mark. In der Bilanz erscheinen Beteiligungen mit 0,07 (0,08), Kasse und Wechsel mit 0,06 (0,04). Buchforderungen mit 1,98, (2,51), Warenvorräte 1,60 (2,42) Mill. Mark. Dagegen Buchschulden mit 0,60 (0,72) Mill. Mark. Zur Zeit ist die Gesellschaft damit beschäftigt, durch erhebliche Aenderungen organisatorischer Art den Betrieb umzustellen. Sie hofft dadurch, ohne die Leistungsfähigkeit zu beeinträchtigen, die Unkosten weiter zu senken.

Interessengemeinschaft zweier Kofferfabriken. Wie der „Vossischen Zeitung" aus Leipzig gedrahtet wird, haben die Koffer-fabriken Moritz Mädler GmbH., Leipzig, und Julius Arnade, Görlitz-Moys, bei völliger Wahrung ihrer Firmenselbständigkeit eine Interessengemeinschaft abgeschlossen. Die Mädler-Koffer werden künftig nach einem besonders rationellen Verfahren in Görlitz wie in der Leipziger Stammfabrik hergestellt. Der Vertrieb der Mädler-Erzeugnisse bleibt nach wie vor Sache der Leipziger GmbH. Augenblicklich arbeiten beide Kontrahenten unverkürzt. Für Mädler ist bei der Anbahnung mit Arnade der Wunsch mitbestimmend gewesen, seine Koffer billiger als bisher auf den Markt bringen zu können.

Leicht belebter Absatz Gebr. Demmer AG., Eisenach. Nach Bildung von Gewinn- und Verlustrechnung der Ueberschuß aus der Kapitalzusammenlegung, der Schuldnachlaß aus dem gerichtlichen Vergleichsverfahren sowie Zuführungen aus den Reserven eingesetzt sind, ergibt sich, wie der „Vossischen Zeitung" aus Erfurt gemeldet wird, bei dieser Herdfabrik nach Deckung des Verlustvortrages aus 1930 von 312 073 RM sowie nach erhöhten Abschreibungen und nach Bildung einer Sonderrücklage von 190 000 RM ein Reingewinn von 618 RM. der vorgetragen wird. Im neuen Geschäftsjahr habe sich der Absatz etwas belebt, lasse aber immer noch viel zu wünschen übrig.

Bereinigte Hugo Schneider-Bilanz. Der Geschäftsbericht der Hugo Schneider AG., Leipzig, weist darauf hin, daß die gesunkene Aufnahmefähigkeit des In- und Auslandsmarktes und die Erschwerung des Transportgeschäfts nach vielen europäischen und überseeischen Ländern die Umsatzmöglichkeit der Gesellschaft, die Preisbildung und auch die Bonität der Kunden ungünstig beeinflußt hat. Darüber hinaus erlitt die Gesellschaft Verluste bei ihren Debitoren durch das Abgehen wichtiger Exportländer vom Goldstandard und in ihrem Warenbestand durch das ständige Abgleiten der Weltmarktpreise für Rohstoffe. Einem Bruttogewinn von 0,96 (2,12) Mill. RM stehen Handlungsunkosten, Steuern, Zinsen usw. mit 1,53 (1,62) und Abschreibungen mit 0,22 (0,28) Mill. RM gegenüber. Nach Absetzung einer stillen Rücklage und des Gewinnvortrags von 19 972 RM ergibt sich ein Verlust von 0,59 Mill. RM (i. V. 0,26 Mill. RM Reingewinn mit 4 pCt. Dividende). Der G.-V. wird die Herabsetzung des 6 Mill. RM betragenden Aktienkapitals auf 4,2 Mill. RM im Verhältnis 10 : 7 sowie die Ermäßigung des Reservefonds auf 10 pCt. des neuen Kapitals vorgeschlagen. Aus dem Buchgewinn von 2,89 Mill. RM soll der Verlust abgedeckt und 1,80 Mill. RM zu Sonderabschreibungen und Sonderrücklagen verwendet werden. Aus der Bilanz (in Mill. RM): Kasse, Postschecks, Wechsel und Schecks 0,11 (0,85), Bankguthaben 0,24, Debitoren 1,67 (i. V. Debitoren u. Bankguthaben 3,54), Beteiligungen und Effekten 0,53 (0,73), Waren 1,79 (2,88); anderseits die freien Aktienkapital von 4,20 (6,0) Bankschulden 0,69, Kreditoren 1,14 (Kreditoren und Bankschulden i. V. 2,80), Akzepte 0,38 (0,49), Reservefonds 0,42 (1,007). Die Umsätze der ersten fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres lassen bei gleich bleibender Wirtschaftslage darauf schließen, daß die Gesellschaft in ihren verschiedenen Abteilungen einestells einen weiteren Rückgang, anderenteils jedoch ein Steigen des Umsatzes für 1932 zu erwarten habe. Die Unkosten wurden den Umsatzverhältnissen angepaßt.

Gereinigte Mannheimer-Versicherung

Gutes Geschäft doch Währungsverluste

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

MANNHEIM, 22. JUNI

Die Mannheimer Versicherungsgesellschaft, die im Vorjahr berichtigt worden ist, hat 1931 ein günstiges technisches Ergebnis gehabt. Nach Abzug eines kleinen Verlusts von 0,1 Mill. am Feuergeschäft hat sie einen Geschäftsgewinn aus 11 von 12 Sparten mit 0,8 Mill. Anderseits hat das Unternehmen, das sich in der Welt betätigt, im vergangenen Jahre große Einbußen an Währungen erlitten. Zum Teil ist der Gesamtverlust von 1,4 Mill. wieder eingeholt, da das Pfund sich inzwischen zur Zeit der Drucklegung des Berichts gebessert hat. Er zeigt, wie tief doch die Pfundabwertung in einzelne Unternehmungen eingriff. Bei der Mannheimer wurden die englischen Effekten, Bankguthaben und Forderungen an Agenten im Ausland dadurch entwertet. Aus den offenen Reserven werden zur Bilanzierung 0,4 Mill. M entnommen, womit auch noch 60 000 M sonstige Abschreibungen gedeckt werden. Im Vorjahr zahlte die Gesellschaft 5 pCt. Dividende, die eine Prestige-Dividende gewesen sein dürfte. Dieses Jahr kann keine Dividende gezahlt werden. Kapital und Mietertrag 0,58 nach 0,71 Mill., Gewinn aus Kapitalanlagen 0,06 (0,1) Mill.

Die Bereinigung des Geschäfts hat zur Abstoßung des überwiegenden Teils der indirekten Transportversicherung und eines Teils der Rückversicherung geführt. Die Bruttoprämie fiel von 30,9 auf 20,5 Mill., die Nettoprämie von 20 auf 12,4 Mill. Die Mannheimer ist maßgebend beteiligt an der Mannheimer Lebensgesellschaft. Nachzahlungsverpflichtungen werden mit 2,3 Mill. ausgewiesen. Eigene Aktien hat sie aus der Fusion der Continentalen und zwar 2500 Vorzugsaktien zu je nominal 200 Mark. Sonst gebundene Aktien sind 3600 Stammaktien, deren Stimmrecht nur im Einvernehmen mit der Verwaltung ausgeübt werden kann. Die technischen Rücklagen werden mit 9,3 nach 12,3 Mill. ausgewiesen. Die Gesellschaft erwartet einen weiteren Geschäftsrückgang, ist aber mit 1932 bisher zufrieden. In der G.-V. wird über die Fusion mit der Danziger Allgemeinen beschlossen werden.

Dividenden

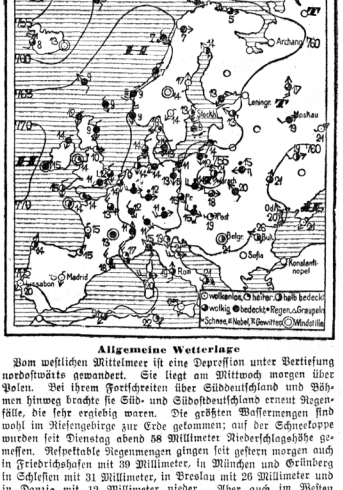
Deutsche Cellulosewarenfabrik Eilenburg (I. G. Farben-Interessenkreis): Vorschlag 3½ (i. V. 6) pCt.

„Watt" AG. für elektrische Unternehmungen, Glarus (Konzern der Elektrobank), Holdinggesellschaft, 1931/32 Reingewinn von 32 324 Fr. (0,32 Mill.) 5 (7) pCt. auf 3 Mill. Kapital.

Wunstorfer Portland Zementwerke AG. (Interessenkreis der Norddeutschen Zement I. Gy) Rohgewinn 80 886 (189 812) M zu Abschreibungen (i. V. 121 343 M) (i. V. 5 pCt. Dividende).

Wetterkarte vom 22. Juni

Oeffentliche Wetterdienststelle Berlin . Nachdruck verboten



Allgemeine Wetterlage

Vom westlichen Mittelmeer ist eine Depression unter Vertiefung nordostwärts gewandert. Sie liegt am Mittwoch morgen über Polen. Bei ihrem Fortschreiten über Süddeutschland und Böhmen hinweg brachte sie Süd- und Südostdeutschland erneut Regenfälle, die sehr ergiebig waren. Die größten Wassermengen fiel wohl im Riesengebirge zur Erde gekommen; auf der Schneekoppe wurden seit Dienstag abend 88 Millimeter Niederschlagshöhe gemessen. Aufgebiebene Regenmengen gingen seit gestern morgen auch in Friedrichshofen mit 39 Millimeter, in München und Grünberg in Schlesien mit 31 Millimeter, in Breslau mit 26 Millimeter und in Danzig mit 12 Millimeter nieder. Aber auch im Westen Deutschlands traten in der letzten Nacht stärkere Niederschläge auf; in Aachen fielen zum Beispiel 17 Millimeter. Da sich nunmehr das Tief nordostwärts verlagert und gleichzeitig über Deutschland Druckanstieg stattfindet, ist mit allmählicher Wetterbesserung zu rechnen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgebung

Wieder zeitweise heiter mit etwas höheren Tagestemperaturen, mäßige nordwestliche Winde.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland

Im ganzen Reiche langsame Wetterbesserung mit etwas Erwärmung; nur im Nordosten noch meist trübe mit etwas Regen und kühl.

Verstimmung der Börse

Kurseinbruch in Gelsenkirchen

Die Einzelheiten, die inzwischen über die Gelsenkirchen-Transaktion des Reiches bekannt geworden sind, führten zu einem scharfen Kurssturz auch in Gelsenkirchen-Aktien. Bereits zu der ersten Notierung lag ein Angebot von schätzungsweise 150 000 M vor, das vor allem von einer Großbank stammte und zu — — Zeichen an der Gelsenkirchen-Tafel führte. Das angebotene Material konnte nur zu einem mehrprozentig schwächeren Kurs untergebracht werden, eine Tatsache, die zur Lösung weiterer spekulativer Engagements führte. Mit einem Kurs von 35½ lagen in der zweiten Börsenstunde Gelsenkirchenaktien um rund 5 pCt. unter der Schlußnotierung des Vortages.

Die Tatsache, daß das bisherige Favoritpapier der Börse einem derartigen Druck ausgesetzt war, führte auch auf anderen Marktgebieten zu einer starken Verstimmung. Sie wirkte sich insbesondere in den übrigen Montanpapieren aus, die durchweg stärkere Rückgänge zu verzeichnen hatten, auch andere Werte die zu Beginn des amtlichen Verkehrs eine relativ widerstandsfähige Haltung gezeigt hatten, wurden im Verlauf in die Rückwärtsbewegung hineingezogen, so daß Abschläge von 1 bis 2 pCt. die Regel bildeteten.

Allerdings spielte sich diese Bewegung wieder bei kleinem Geschäft ab, da das Publikum verhältnismäßig wenig beteiligt war. Die Abgabeneigung der Sepkulation wurde auch durch pessimistische Urteile über die Aussage der bevorstehenden Länderkonferenz gefördert. Schließlich führten Nachrichten aus Lausanne und eine vorwiegend schwächere Veranlagung des hiesigen Rentenmarktes im Verlauf zu weiteren Positionslösungen.

Den Montanmarkt beherrschten, wie oben erwähnt, größere Kursabschläge. So gaben Rheinstahl rund 3, Harpener 2½ und Mannesmann 1½ pCt. ihres Vortagskurses her. Vereinigte Stahlwerke erreichten mit 13¼ einen seit längerer Zeit nicht gekannten Tiefstand. Selbst die an den Vortagen stärker beachteten Braunkohlenwerte waren rückgängig.

Farben, die sich während des Verlaufs der ersten Börsenstunde gut halten konnten, büßten gegen Schluß des amtlichen Verkehrs rund 1 pCt. ein. In Kaliwerten konnten zunächst kaum Umsätze zustande, später wurden Salzdetfurth etwa 3 pCt niedriger gehandelt.

Am Elektromarkt wurden A.E.G. von der Allgemeinentdenz kaum betroffen. Der Kurs blieb fast voll behauptet, dagegen gaben Siemens mehr als 2 und Schuckert 1½ pCt. her. Auch Elektr. Licht und Kraft notierten 2 pCt. niedriger. In den Aktien der Berliner Kraft u. Licht lag erneut beträchtliches Angebot vor, der Kurs ging bis auf 83 zurück. Chade in Reaktion der vorangegangenen Rückwärtsbewegung leicht erholt.

Reichsbank waren zunächst gut behauptet und teilweise sogar fester, wurden aber später etwa 1 pCt. niedriger genannt. Schultheiss blieben angeboten (— 2½ pCt.), da nach der Erklärung des Schutzverbandes nicht mehr mit Oppositionsklagen zu rechnen ist. Thüringer Gas, in denen die Umsätze stets sehr gering sind, lagen auf eine Zufallsorder 3 pCt. fester, dagegen wurden Dessauer Gas 2 pCt. niedriger. Kunstseidenwerte verloren während des amtlichen Verkehrs rund 1 pCt. Feldmühle fester und bis 44 gehandelt. Schifffahrtswerte veränderten ihren Kurs nur in kleinen Grenzen.

Auch Unnotierte schwach

Der Markt der unnotierten Werte zeigte ebenfalls vorwiegend Kursabschläge, obgleich sich die Rückgänge bei kleinem Geschäft in verhältnismäßig geringem Ausmaß bewegten. Berliner Kraft und Licht 84,50 à 83. Burbach 27 à 26,50. Winterschall 70,75 à 70. Albrecht & Meister 21. Duxer Borzellan 7. Faber Bleistift 25,50. Glückauf 45. Hochfrequenz 50,50. Linke Hofmann 9,50. Konv. Schmirgel 12, 10proz. Ufabonds 66. Westfalia Dinnendahl 41,50. Amerik. Bemberg 1, dito Glanzstoff 2,5, dito Enka 8.

Der Einheitsmarkt der Industriewerte zeigte im Einklang mit der allgemein schwächeren Aktien-Tendenz überwiegend Kursrückgänge, die jedoch nirgends besonders hohes Ausmaß erreichten. Am stärksten abgeschwächt waren I. G. Chemie und Braunschweiger Kohle mit einem Rückgang um je 3 pCt, ferner Brauhaus Nürnberg (—2½), Industrie Phönen — 2¼ und Vereinigte Glanzstoff, sowie Transradio je — 2 pCt.

Während die Großbank Aktien bei kleinem Geschäft durchweg unverändert notiert wurden, waren Hypothekenbank Aktien teilweise rückgängig. Es verloren Süddeutsche Bodencredit und Rhein-Westf. Boden je 1, Sächs. Boden ½ pCt. Demgegenüber stand lediglich die Befestigung der Deutschen Centralboden, die um 1½ pCt. anzogen.

Heimische Renten unter Druck

Am Markt für heimische Renten war die Tendenz im allgemeinen schwächer. In erster Linie unterlagen wiederum Goldpfandbriefe der Hypothekenbanken starkem Angebot, so daß diese Kurse teilweise bis zu 1 pCt. nachgaben. Besser gehalten waren Liquidationspfandbriefe, die größtenteils unverändert notiert wurden, mit Ausnahme der Mecklenburger, die um 1.10 pCt. nachgaben. Gut gehalten waren auch Kommunalobligationen; landschaftliche Pfandbriefe sogar ¼ bis ½ pCt. fester.

Am Stadtanleihemarkt hingegen waren überwiegend Rückgänge von ¼ bis ½ pCt., teilweise aber auch darüber zu beobachten. Am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurde die Berliner Verkehrsanleihe, deren Kurs sich um nicht weniger als 2¾ pCt. senkte. Auch die Sproz. Dresdner Anleihe mußte sich gegenüber der letzten Notiz einen relativ starken Abschlag von 1½ pCt. gefallen lassen. Die übrigen Werte wurden teils unverändert, teils mit geringfügigeren Einbußen notiert.

Während die Länderanleihen bei etwas freundlicherem Grundton im allgemeinen auf Basis der Vortagskurse notiert wurden — Lübecker Schatzanweisungen konnten sogar erneut einen 1prozentigen Kursgewinn davontragen — lagen die Emissionen des Reiches eher im Angebot. Nur Hilfreiding-Anleihe gewann 1 pCt.. Dagegen war Young-Anleihe unverändert und Reinhold-Anleihe ¼ pCt. abgeschwächt. Schuldbuchforderungen waren durchschnittlich ½—¾ pCt. rückgängig. Die schwächere Haltung erstreckte sich auch auf die Aufwertungspapiere, von denen Altbesitz im Verlauf auf 37 (gestriger Schlußkurs 37¾) und Neubesitz auf 3,45 (3,65) zurückgingen.

Ziemlich schwache Haltung hatten schließlich auch die Industrieobligationen zu aufzuweisen. Von den variabel gehandelten Werten gingen Stahlverein-Obligationen im Verlauf auf 37¾ gegenüber einem gestrigen Schlußkurs von 38¾ zurück. Conti Gummi und Engelhardt-Obligationen konnten infolge stärkeren Angebots, dem keine entsprechende Aufnahmeneigung gegenüberstand, überhaupt nicht notiert werden. Man taxierte die Kurse auf etwa 3 pCt. unter letzter Notiz. Im übrigen hielten sich die Kursrückgänge auf diesem Marktgebiet etwa im Ausmaß von ¼ bis ½ pCt.

Am Geldmarkt war Tagesgeld reichlich angeboten und zum unveränderten Satz von ½ pCt. für erste Nehmer leicht erhältlich. Die Nehmer für Privatdiskonte wurde ebenfalls wie am Vortag bei weiterer Kaufneigung 4¾/4 G 4¾/4 B notiert.

Stiller Schluß

Montanwerte wenig erholt

Nachdem sich Gelsenkirchen gegenüber ihrem niedrigsten Tageskurs von 34¾ leicht auf 35¾ (erster Kurs 38½) erholen konnten, schlossen auch die übrigen Montanwerte etwas über dem niedrigsten Tagesstand. Vereinigte Stahlwerke wurden wieder mit 14 (14¼) genannt. Harpener 45¼ (47¾), Phoenix 15¼ (16), Rheinstahl 39¾ (40¾). Die übrige Börse endete in lustloser und wenig veränderter Haltung. Farben 89¾ (90¼), Siemens 115 (116½), Schuckert 55¼ (55¾), Schultheiß 46½ (46¾), Chade 71¾ (17¼), Reichsbank 122 (125), Reichsbahn-Vorzugsaktien 72¾ (72¼), Neubesitz 3,50 (3,55), Altbesitz 37 (37¼).

Frankfurt gedrückt

Die Börse war schwächer und verstimmt wegen der Uebernahme der Gelsenkirchener Aktien aus dem Besitz Flicks durch das Reich. Nachdem diese Angelegenheit vom Reichsfinanzministerium in aller Stille abgewickelt worden ist, befürchtet man ähnliche Ueberraschungen. Auch die Vorgänge in Lausanne trugen zur Zurückhaltung bei. Am Aktienmarkt wie am Rentenmarkt waren die Kurse niedriger. Pfandbriefe waren angeboten. Auch Schuldbuchforderungen wurden angeboten.

Ablösungsanleihe ohne Schein 3,55 pCt., mit Schein 37¾, Reichsbankanteile 125, Happag 10½, AEG. 20, Farben 90¼, Gesfürel 51½, Rheinstahl 40¼, Zellstoff Aschaffenburg 17, 3proz. Schwedische Anleihe ca. 67¼ genannt (zuletzt 71½).

London freundlicher

Die Tendenz der Londoner Börse war heute fester, obwohl der Geschäftsumfang im Hinblick auf die weitere Entwicklung der Lausanner Konferenz klein blieb. Festverzinsliche Werte waren behauptet. Kriegsanleihe notierte 102. Britische und internationale Industriewerte lagen fest, schwächer dagegen Royal Dutch mit 13¾. Deutsche Anleihewerte gaben nach. 7proz. Dawes-Anleihe verlor 1¼ pCt. (68½), 5½proz. Young-Anleihe notierte 54½. 7proz. Osterreicher blieben mit 38½ unverändert. Das Pfund lag fester. New York 363¼, Paris 92¼, Brüssel 26,07½, Amsterdam 898¼, Zürich 18,65, Berlin 15,25.

Paris zurückhaltend

Die ungeklärte Lage in Lausanne und die Ankündigung einer neuen Botschaft des amerikanischen Präsidenten Hoover ließen die Pariser Börse größte Zurückhaltung üben. Das Geschäft war außerordentlich gering. Die Tendenz blieb gedrückt. Die Kurse, die abbröckelten, konnten sich zum Schluß um eine Kleinigkeit erholen, blieben jedoch durchweg etwas unter dem gestrigen Schlußniveau. Französische Bankenen und Industriewerte konnten sich im allgemeinen auf ihren Schlußniveau halten. Unter den ausländischen Werten lagen Rio Tinto und Suez sichtlich gedrückt. Auch die übrigen Werte gaben leicht nach, insbesondere auch Younganleihe und Dawesanleihe.

Am Devisenmarkt Befestigung des englischen Pfunds auf 92,20, dagegen leichte Abschwächung des Dollars auf 25,41.

Bank von Frankreich 11175, Banque de Paris 1365, Union Parisienne 359, Crédit Foncier 4300, Crédit Lyonnais 1830, Crédit Commercial 620, Société Générale 1055, Nordbahn 1192, Lens 434, Courrières 356, Aciéries du Nord 518, Kuhlmann 450, Pechiney 1230, Thomson Houston 371, Wagon Lits 69, Sep 1626, Azote 510, Rio Tinto 1130, de Beers 204, Goldfields 88, Rand Mines 297½, Royal Dutch 1225, Shell 156½, Suez 13750, Tubize 156, Schneider Creuzot 1120, Young-Anleihe 485, Dawes-Anleihe 6075.

Zürich unverändert

Bei sehr ruhigem Geschäft verkehrte heute die Züricher Börse in unveränderter Haltung. Bemerkenswert war die Baisse der Bally-Aktien, die von 640 auf 580 zurückgegangen sind, da man einen größeren Verlustabschluß diese Schuhkonzerns erwartet. Deutsche Arbitragewerte leicht abgeschwächt, mit Ausnahme von I. G. Chemie 490 gegen 480. Dagegen Licht u. Kraft 190 (195), AEG. 19 (20), Bemberg 58 (60), Elektrobank 457 (465), Motor Columbus 181 (178), Chade 800 (805), Aluminium 1190 (1200), Brown Boveri 93 (98), Aetie 450 (449), 3½proz. Oesterr. Bundesbahnen 97.75 (97,90), Baden 36 (37), Young-Anleihe 36,25 (36,75), Oesterr. Völkerbund 81,50 (80), Bewag 69 (68,50).

Berliner Devisen-Kurse

Am Devisenmarkt lag Auszahlung London nach den Abschwächungen der Vortage international etwas fester und wurde gegen New York mit 3,623¾ gehandelt.

Tag	Reichsbank Diskont 5½ Lombard 6½	Einheit	Devisen Gelt	Devisen Brief	Noten 22. 6. Gelt	Noten 22. 6. Brief	Noten 21. 6. Gelt	Noten 21. 6. Brief
3/6	Holland . . .	100 Guld.	170.13	170.47	170.09	171.43	169.76	169.44
4/6	Belgien . . .	100 Belga	58.4	58.66	58.54	58.66	58.38	58.62	58.38	58.62
4/6	Oslo . . .	100 Kr.	78.97	79.21	79.31	79.49	74.90	75.20	74.66	74.96
4/6	Kopenhagen . .	100 Kr.	83.27	83.43	82.97	83.29	83.03	83.37	82.71	83.07
4/6	Schweden . . .	100 Kr.	78.12	78.28	77.77	77.93	77.91	78.26	77.59	77.91
4/6	Danzig . . .	100 Gulden	82.22	82.38	82.07	82.39	82.07	82.36	82.04	82.36
4/6	Helsingfors . .	100 Fm.	7.063	7.077	7.033	7.047	6.99	.03	6.97	7.01
5/6	Italien . . .	100 Lire	21.50	21.54	21.50	21.54	21.58	21.66	21.58	21.66
4/6	London . . .	1 Lstr.	15.24	15.28	15.16	15.20	15.20	15.24	15.12	15.18
—	do. kleine .	1 Lstr.	—	—	—	—	15.20	15.26	15.12	15.18
4/6	New York . . .	1 Dollar	4.2090	4.2170	4.2090	4.2170	4.20	4.22	4.20	4.22
—	do. kleine . .	1 Dollar	—	—	—	—	4.20	4.22	4.20	4.22
4/6	Paris . . .	100 Frcs.	16.54	16.58	16.535	16.575	16.50	16.56	16.496	16.566
4/6	Schweiz . . .	100 Frcs.	81.09	81.29	81.07	81.29	81.07	81.29	81.07	81.29
4/6	Spanien . . .	100 Pes.	34.67	34.75	34.67	34.75	34.55	34.67	34.53	34.67
4/6	Prag . . .	100 Kr.	12.463	12.493	12.465	12.495	—	—	—	—
—	do. 1000 Kr.	100 Kr.	—	—	—	—	12.47	12.53	12.47	12.53
4/6	Budapest . .	100 Pengö	—	—	—	—	—	—	—	—
4/6	Buenos-Aires .	1 Pap.-Peso	0.948	0.952	0.948	0.952	0.84	0.86	0.84	0.86
4/6	Sofia . . .	100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063	—	—	—	—
4/6	Kopenhagen . .	100 Kr.	1.251	1.261	1.259	1.271	—	—	—	—
—	Rio de Janeiro	1 Milreis	0.325	0.327	0.325	0.327	0.27	0.29	0.27	0.29
—	Jugoslawien . .	100 Dinar	5.846	5.866	5.846	5.866	5.75	5.77	5.73	5.75
—	Athen . . .	100 Drachm.	13.91	13.94	13.84	13.86	—	—	6.62	6.66
—	Lissabon . . .	100 Esc.	13.59	13.61	13.64	13.66	—	—	—	—
—	Istanbul . . .	1 turk. Pfd.	2.01	2.02	.019	2.029	1.99	2.01	1.99	2.01
—	Kairo . . .	100 ägypt. P.	16.47	16.51	16.47	16.51	16.37	16.43	—	—
—	Canada . . .	1 k. Dollr.	3.636	3.644	3.616	3.634	3.61	3.63	3.59	3.61
—	Uruguay . . .	1 G.-Peso	3.778	3.786	3.778	3.786	—	—	—	—
7/6	Rumänien . . .	100 Lei	2.518	2.524	2.520	2.526	2.49	2.51	2.49	2.51
—	do. unt. 500 L.	100 Lei	—	—	—	—	2.46	2.48	2.46	2.48
4/6	Reval . . .	1 ägypt. Pf.	15.64	15.68	15.56	15.60	—	—	—	—
4/6	Bankjnskjnski .	100 kr. Kr.	68.43	68.57	68.43	68.57	—	—	—	—
4/6	Italien (Lstrl.)	100 Lstr. K.	109.39	109.61	109.39	109.61	108.78	109.22	108.78	109.22
4/6	Riga . . .	100 Latts	9.72	9.88	9.72	9.88	—	—	—	—
7/6	Kaunas(Kowno)	100 Litas	42.01	42.09	42.01	42.09	41.72	41.88	41.72	41.88

Londoner Goldpreis. Der Londoner Goldpreis betrug am 21. Juni für eine Feinunzeit 114 sh 5 d gleich 96,5423 RM, für ein Gramm Feingold demnach 14,2150 Pence gleich 2,79204 RM.

Metall-Restriktionen

Neue Pläne für Zink und Zinn

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

BRÜSSEL, 22. JUNI

In maßgebenden Kreisen der belgischen Zinkindustrie ist man der Ansicht, daß die Frage einer weiteren Produktionseinschränkung durch das Internationale Zinkkartell auf der Ostender Tagung vom 5. Juli erneut zur Diskussion gestellt werden wird, besonders nachdem jetzt infolge des anhaltenden Preisrückganges für Zink eine Reihe von Zinkhütten unter ihren Quoten produziert um ihren Betriebsverlust auf ein Minimum herabzusetzen. Dieser Vorschlag einer Produktionsherabsetzung von 5 auf 10 pCt. würde der Ostender Tagung unterbreitet werden, obwohl bereits die April-Produktion im Mai nur 74 165 To. betragen habe gegen 75 827 Tonnen im April und 99 800 To. im Mai 1931, und der Weltmarkt diese Produktion jetzt glatt absorbiere, ja darüber hinaus noch einen Teil der Vorräte absorbiere. Man möchte offenbar die Vorräte stark abbauen und eine Preiserhöhung begünstigen.

LONDON, 22. JUNI

Die Regierungen von Holland, Ostindien, Nigeria und Bolivien haben eine Beschränkung der Zinnerzeugung in der Weise beschlossen, daß die Produktion vom 1. Juli an jeweils ein Drittel der Produktion von 1929 betragen wird. Es handelt sich dabei um eine Modifikation des Byrne-Restriktionsplanes.

Warenmärkte

Weizen befestigt

An der heutigen Berliner Produktenbörse konnten sich die Kurse für Weizen leicht befestigen. Im Promptverkehr wurde der Kurs um 1 Mark heraufgesetzt, während sich im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft Preisgewinne von etwa 1½ Mark ergaben. Die Kauflust ist zwar nicht erheblich größer geworden, indessen halten die Landwirte mit ihren Angeboten besonders aus neuer Ernte stark zurück. Roggen hat im allgemeinen bei etwa der gleichen Grundlage des Konsums zeigte. Recht fest war die Stimmung für Wintergerste, deren Ernte in kurzem beginnen wird. Auch hier ist das Angebot aus erster Hand sehr gering, während sich größeres Kaufinteresse bemerkbar macht.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produkten-Börse

	22. 6.	21. 6.		22. 6.	21. 6.
Weizen, märk.	252—254	251—253	Futtererbsen	15—19	15—19
Roggen, märk.	185—187	185—187	Peluschken	16—18	16—18
Braugerste	—	—	Ackerbohnen	15—17	15—17
Futter- und			Wicken	16—18	16—18
Ind.-Gerste	162—172	160—172	Lupinen, blau	10.00—11.00	10.00—11.00
Hafer, märk.	157—161	156—160	— gelb	14.50—16.00	14.50—16.00
Weizenmehl	30.70—34.75	30.75—34.75	Seradella		
Erdnußkuchen	10.60	10.60	Leinkuchen	10.30—10.90	10.30—10.40
— Mehl	10.80	10.80	Trockenschn.	8.70	8.70
Roggenmehl	25.10—27.10	25.15—27.15	Sojabohnen-		
Weizenkleie	9.50—10.60	9.50—10.50	schrotmehl	10.00	10.00
Roggenkleie	10.10—10.50	10.10—10.50	abstettin	10.90	10.90
Viktor.-Erbsen	17.00—23.00	17.00—23.00	Kartoffelflocken	—	—
kl. Speiseerbs.	21.00—24.00	21.00—24.00	do. frei	—	—

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen Juni —, Juli 263,50, Sept. 228,50, Okt. —, Dez. 232,50 Gelt., Roggen 30.00 Juli —, 30.50 Sept. 179,50—180. Okt. 180—181, Dez. 183,50—184, stetig. Hafer Juni —, Juli 165—166,50, Sept. 148,50—149, Okt. —, Dez. —, fester.

BERLIN, 22. JUNI. Metallpreise.

	Für 100 kg in GM (Vortag)	
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt v. d. Verein f. d. deutsche Elektrokupferhütte)	51.00	51.00
Originalhüttenaluminium 98—99 pCt.	160.00	160.00
do. in Walz- od. Drahtbarren	164.00	164.00
Reinnickel	360.00	350.00
Antimon Regulus	35.00—36.00	Juli —36.00
Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	38.25—41.50	36.25—41.50

BERLIN, 22. JUNI. Schmalz. (Bericht des Reichsverbandes des Deutschen Nahrung-mittel-Großhandels.) Die Schweinepreise haben sich auf allen wichtigen Marktgebieten weiter stark befestigt. Aus Holland werden namhafte Preiserhöhungen für Speck gemeldet, die zum Teil auf Regierungsmaßnahmen zurückzuführen sind. Auf der deutschen Schlachthöfen u. insbesondere in Berlin haben sich die Rohfettpreise durch eine rege Nachfrage der fleischverarbeitenden Industrie ebenfalls nicht unwesentlich erhöht. Die amerikanischen Märkte folgen der Bewegung der europäischen. Heutige Notierungen: South-Western Steam Lard 33,50—34,50, Nordamerikanische Pure Lard 36,50—37,50, Bratenschmalz 40—41, Deutsches Schweineschmalz 43—45, Liesenschmalz 42 bis 44, Raffinierter Rohschmalz 47—50 M.

Neuer Preisrückgang am Hamburger Buttermarkt. Während auf den letzten beiden Auktionen die Preise sich nach ziemlich auf gleicher Höhe wie in den Vorwochen halten konnten, gingen auf der heutigen Auktion der Schleswig-Holsteinischen Molkereiverbände bei reichlichen Zufuhren und schleppender Kauflust die Preise erneut zurück. Es wurde bezahlt: für Markenbutter 1. Klasse 106—108,50 (Vorwoche 107—110), für die übrigen Sorten 96—105 (98 bis 106,75). Dieser Rückgang ist ebenfalls den großen Zufuhren und die geringe Kauflust infolge der wirtschaftlichen Lage zurückzuführen. Auch macht sich der große Preissturz in Kopenhagen bemerkbar.

100 Jahre Landeskreditkasse zu Kassel

Die Landeskreditkasse zu Kassel begeht am 23. Juni den Tag ihres 100jährigen Bestehens und veröffentlicht aus diesem Anlaß zeitlich gleichmäßig bis zum Jahre 1932 gleichzeitig mit dem Geschäftsbericht, Geh. Regierungsrat von Sachs, die Geschichte der Landeskreditkasse darstellt. Danach wurde das Gesetz über die Errichtung einer Landeskreditkasse am 23. Juni 1832 gleichzeitig mit dem Gesetz über die Ablösung der Grundzinsen, Zehnten, Dienste und anderer Reallasten vollzogen. Die Landeskreditkasse sollte das erste ländliche Kreditinstitut zugunsten des Bauernstandes werden.

Mit der Vereinigung des Kurfürstentums Hessen mit dem preußischen Staate ging die Landeskreditkasse im September 1866 in die Verwaltung des preußischen Staates über. Am 3. Januar 1870 erfolgte schließlich die Uebergabe der Landeskreditkasse an den kommunalständischen Verband, den Bezirksverband für den Regierungsbezirk Kassel.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Landeskreditkasse wird aus den der Denkschrift beigefügten zahlenmäßigen Uebersichten ersichtlich. Die Gesamtausleihesumme, die im 1833 ca. 1,5 Millionen betrugen, stiegen bis zum Ende der kurhessischen Zeit 1866 auf rund 68,5 Millionen, sanken dann um ca. 6 Millionen innerhalb der Zeit, in der die Landeskreditkasse preußische Staatsanstalt war, und stiegen dann zeitlich gleichmäßig bis zum Jahre 1924 auf rund 191,5 Millionen an. Für die ersten Jahre nach dem Weltkriege, vor allem für die Inflationszeit, ist die schwache Entwicklung des Hypothekenkreditgeschäftes kennzeichnend. Im ganzen gesehen hat die Geschäftstätigkeit seit der Währungsstabilisierung bis 1931 als durchaus günstig angesehen werden.

Debitorenausfälle Sächsische Cartonnagen-Maschinen. Die verhältnismäßig gute Beschäftigung der ersten Hälfte des Geschäftsjahres 1931 der Sächsischen Cartonnagen-Maschinen-A.-G., Dresden, wurde Mitte des Jahres durch die Verschärfung der Krise unterbrochen. Der Umsatrückgang war aber immerhin nicht so stark wie beim Durchschnitt der deutschen Maschinenindustrie. Der Bruttoertrag stellt sich auf 1,06 (i. V. 1,25) Mill. RM, während Handlungsunkosten 0,88 (1,00), Zinsen und Provisionen 0,02 (Zinsen 0,089) Mill. RM erforderten. Abschreibungen sollen mit 0,093 (5,11) Mill. RM vorgenommen werden, so daß sich ein Verlust von 42,505 RM ergibt, nach dem sich der Gewinnvortrag aus dem Vorjahr auf 3,619 RM vermindert. In der Bilanz (in Mill. RM) sind Warenbestände mit 0,57 (0,64) bewertet Außenstände werden mit 0,45 (0,57) ausgewiesen; die hier entstandenen Verluste wurden über Delkrederefonds (0,09 nach 0,11 Mill.) verbucht. Bankschulden, Aufgelöste Rechnung Bankgiro 0,66 (0,67), der Bankscondrekrit für Fabrikerneuerung 0,20 und sonstige Verbindlichkeiten 0,18 (i. V. befristete Bankkredite 0,80, Kredit für Fabrikerneuerung 0,22, sonstige Verbindlichkeiten 0,383. Die Tochtergesellschaften (Sächsische Cartonnagen-Maschinen-G. m. b. H., Bodenbach sowie Dresdner Taschen- und Kartonnagen-Werke G. m. b. H.) haben befriedigend gearbeitet. Die Ergebnisse wurden zur Abschreibungen und inneren Reservestellungen benutzt. Auf den schwachen Auftragseingang im Januar sei zwar in den letzten Monaten eine gewisse Belebung erfolgt, so daß die Gesellschaft für einige Monate beschäftigt sei. Die Ausfuhrerschwerungen heilten aber an, und auch das Inland bleibe für größere Objekte schwer aufnahmefähig

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 22. Juni 1932

Fortlaufende Notierungen

	Einheitskurs heute	vor
Am.-Ausisch. d.Dt. Reichs. ob.Rb.-Sch. 1	37,25-37,13-37	37,50
	3,50-3,45-3,50	3,70
Hoesch 6	—	—
Krupp RM 6	59-58,75	58,63
Mft. Stadt 6	47,75-47,38-7,25	47,50
Verein. Stahl 6	38,5-38-37,75	38,00
Bosn Eisenb. 5	5,50	—
Ob. Inc. 5	5,25	—
Mexik. 99 5	—	5,00
do. 04 4	—	2,80
Oest. Sch. 4%	9,38	9,50
do. Silber 4%	8,75	—
Rumän. 03 5	1,13	1,15
do. 13 4	4,00	—
do. 09 4	9,90	10,00
do. 4	3,05	3,05
Türk.Bagd03 1	2,50	—
do. 5 2	2,30-2,45-2,40	—

Türk.Unif.Anl 4	2,30-2,40	—
Zoll 4	—	—
Ung. St.R.13. 4%	—	—
do. 14 4%	—	—
do. 15 4%	—	—
do. St.R. 16 4%	—	—
Jassabon 4%	16,25	—
Mex. Bew. 4%	—	—
Bulgarien 1. u. 2. 7%	—	—
Mazedon. Tabaksmon. 6	—	—
Accumul.-F. 137	117,00	116,75
33,75-33-33,50	32,50	33,25
20,25-20,13	20,00	20,13
32,25-32,13	32,00	—
25,75-25,50	25,00	25,50
117,00-116,00	117,00	116,00
23,13	—	—
—12,00	12,25	12,25

Bebrag. 10	—	2,40
Brem. Wo. 10	—	—
Buderus Eis. 12	—25,50	—25,50
Charl. Wass. 4	56-56,25	—
Chem. Heyd 6	25,75-25	—
Cont. Gas. 6	174-171,75	—
Cont. Gummi 6	72-71,50	—
do. Linoleum 6	—	—
Daimi.-Benz 6	11,13-11,38	—
Dtsch. Erdöl 4	—	—
Dtsch. Atlant. 6	80,25-78,75-78,5	—
Dresdner Gas 6	63,5-62,88-62,88	—
Dtsch. Erdöl 6	—	—
Kabel 6	—28	—
do. Linol. 6	—	—
do. Tel.u.Kab 6	—	—
do. Eisenhd. 6	13,63-13,25	—
Dortm. Union 12	—	—
Dt. Erdöl 6	117,50	—
Eisenb. Verk. 10	—	—
El. W. Schl. 6	54,50	—
El. Licht u. Kr. 6	46,25-46	—
Engelhardt 8	—65,25-65	—

Farben Feldm. Pap. 12	126,25	126,75
Felt. & Guill. 5	25,50	25,75
Gelsenk. Bg. 6	36,25	36,75
Ges. f. Lin. Bel. 4	25,25	25,00
Goldschm. 8	171,50	172,00
Hamb. Elekt. 10	72,75	72,75
Harb. Gummi 6	25	—
Harp. Bg. 6	77,75	76,25
Hartmann 6	24,40	24,50
Hotelbetrieb 8	62,75	63,63
Hucke Steinkoh. 6	28,25	28,50
Jeserich 6	7,89	—
Junghans 6	22,50	22,50
Kahl. Chem. 6	13,50	13,50
Kalkeifenfel. 6	—	—
Klöckner 6	23,50	22,75-23
Lahmeyer 10	—	—
Leonhardt 10	10	—
Leopoldgr. 6	—	—
Mannesmann 6	38,88	36,75
Mansfeld Bg. 6	—	—

Masch.-Bau Unt. 6	90,25	89,75
Masch.-Hütte Ruh. Eisel. 6	42,63	42,75
Metallges. 6	36,25	36,50
Montecatini 12	35,13	40,50
Niedert. Kohl. 6	56,50	56,50
Obachi. Koks 6	16,13	16,13
Orenstf&Koppr. 6	79,50	79,50
Phönix 6	15,00	—
Polyphon 6	45,50	48,00
Reichsbank 12	25,25	25,75
Rh. Elektr. 6	32,00	32,00
Rh. Stahlw. 6	39,00	39,00
Rütgerswerk 6	88,50	89,75
Salzdetf. Kali 6	11,00	11,00
Schl. Bergb. 6	54,00	53,50
Schl. Elektr. 8	82,00	82,00
Schub.&Salz. 10	118,75	118,25
Schuckert 6	76,25	76,25
Schultz. 6	9,00	—
Siemens & H. 6	37,00	39,50
Stöhr & Co. 6	13,50	—
Stolberg Zk. 6	—	—

Südd. Zucker 8	21,50	21,13
Svenska 10	94	—
Thür. Gas 6	25,75	25,75
Lanoh. Tiefb. 6	21,50	—
Tietz Stahlw. 6	—	—
Ver. Glas 6	32,25	32,63
Vereinigte Elbe 6	15,13	16,63
Westeregeln 6	32,00	32,25
Zellstoff Waldh. 6	159,00	160,50
Zschipkau 6	63,88	64,00
Adlerwerke 6	39,25	41,75
Aschersleb. 12	46,50	47,00
Brauerei Binding 6	31,25	32,00
Brauerei Schwabenbräu 12	144,00	140,00
Brauerei Wicküler 6	72,00	72,00
Brauerei Wicküler Pr. 6	118,75	119,50
Brauerei Wicküler St. 6	55,13	56,75
Brauerei Schultheiß 6	160,25	165,75
Brauerei Schultheiß St. 6	114,5	116,75
Brauerei Wicküler St. 6	32,50	33,00
Brauerei Schultheiß St. 6	16,25	—

Dt. Kolonialges. 6	21,50	21,13
Kowalt Starke 6%	94	—
Kolb & Schlaß 6	—	—
Kolb. & Jak. 6	32,5	32,13
Kolm. G. u. El. 6	21,25	—
Kolm. Wasser 6	15,25	15,50
Königl. Brauerei 6	32,50	—
Königl. Wilh. 12	160-158	157
Königsberger Zellst. 6	64	—
Königsbg. Zellst. 6	40,75	39,63
Kronprinz 6	47,5-46,25	46,13
Kupferhütte 6	31,50-31,25	31,5
Salzdetf. Kali 6	—144,75	—143
Schl. Bergb. 6	—	—
Schl. Elektr. 8	72,00	72,00
Schub.&Salz. 10	118,75	118,25
Schuckert 6	55,63-54,75	55
Schultz. 6	160,25-45,75-46,5	46,50
Siemens & H. 6	114,5-116,5-115	114,75
Stöhr & Co. 6	32,75-32,50	32,50
Stolberg Zk. 6	—	—

Südd. Zucker 8	21,50	21,13
Svenska 10	94	—
Thür. Gas 6	25,75	25,75
Lanoh. Tiefb. 6	21,50	—
Tietz Stahlw. 6	—	—
Ver. Glas 6	32,25	32,63
Vereinigte Elbe 6	15,13	16,63
Westeregeln 6	32,00	32,25
Zellstoff Waldh. 6	159,00	160,50
Zschipkau 6	63,88	64,00
Adlerwerke 6	39,25	41,75
Aschersleb. 12	46,50	47,00
Brauerei Binding 6	31,25	32,00
Brauerei Schwabenbräu 12	144,00	140,00
Brauerei Wicküler 6	72,00	72,00
Brauerei Wicküler Pr. 6	118,75	119,50
Brauerei Wicküler St. 6	55,13	56,75
Brauerei Schultheiß 6	160,25	165,75
Brauerei Schultheiß St. 6	114,5	116,75
Brauerei Wicküler St. 6	32,50	33,00
Brauerei Schultheiß St. 6	16,25	—

Reichsschuldb.-Forderungen

Fällig 31. 3.	Alte Geld	Alte Brief	Poisch.-zöll.
1932	—	—	—
1933	—	—	—
1934	75,13	76,63	71,75
1935	—	62,13	—
1936	57,88	57,13	—
1938	56,38	56,38	—
1939	54,63	55,63	—
1940	54,13	54,13	—
1941	51,50	53,00	—
1942	50,75	52,38	49,75
1943	50,13	51,38	—
1944	50,13	51,38	—
1945	50,13	51,38	—
1947	50,00	51,38	—
1948	50,00	51,38	—
Wiederaufbau-Anleihe			
1944/45	15,75	16,63	—
1946/48	—	—	—

Festverzinsliche Werte

Dt.Staatsanleih.	Zs. heute	vor
Dt. wertbl. Anl.	—	—
S 2 fällig 32 6%	—	—
S 2 fällig 33 6%	40,38	50,00
Dt. Reichs 29 6%	59,50	58,50
Dt. Reichs 27 6%	53,75	54,00
Dt.Reichsanl. 27 6%	75,00	—
Int.A.Dt.R. 6%	60,00	60,00
Prß St.-A. 28 6%	74,50	74,25

Pr. Staatsch.	Zs. heute	vor
29 2. Folge	—	—
4 311 Folge	94,88	94,88
do.30 1. Folge	83,75	84,00
Bad. Staat 27 6%	51,50	51,50
Bayern St. 27 6%	59,50	59,88
do. 6%	101,50	101,75
Braunschw. 28 6%	45,00	46,00
do. 29 6%	47,00	46,75
do. Staats. 29 6%	89,75	—
do. do. 30 6%	—	—
Hessen 29 6%	—	47,00
Lübeck 28 6%	40,00	40,50
do. Staat. 29 6%	97,00	96,00
do. do. 30 6%	—	—
do. do. 31 6%	50,00	50,00
Meckl.Anl. 28 6%	43,50	44,00
do. 29 6%	47,00	47,00
do. do. 26 6%	46,00	—
Mekl.-Strl. 30 6%	—	—
Sachs. St. 27 6%	47,75	47,50
do.Staats. 29 6%	—	—
Thüring.St. 26 6%	—	—
do.RM-A. 27 6%	40,38	41,50
Dt.Reichs R. 1 6%	73,50	73,63
Dt. Reichs-P. 30 1. Folge 6%	87,63	87,50
do. 2. Folge 6%	88,00	88,00
Pr.Ld.Pfb.1.2 6%	67,00	67,00
do.3a.4 6%	67,00	67,00
do. 5. 6 6%	65,75	65,75
do. 7. 8 6%	65,75	65,75
do.Liqu.Stld. 6%	75,75	76,00
Anhalt.-Anl.Ausl. 6%	—	—
Hamb.-Anl.Ausl. 6%	—	—
do. do. Ablös.	3,00	—
Lübeck.Anl.Ausl.	—	—
M.-Schw.Anl. 6%	—	—
Thürg.Anl. Ausl.	—	—
Mecklenb.Anl. 6%	105,00	105,50
4 Schutzgb.Anl. 2	2,55	2,65

Anl.d.Komm.-V.

	Zs. heute	vor
Brandbrg. 28 6%	—	—
do. do. 30 6%	—	—
Hann. 29 6%	—	—
Hann. Prov. 1 6%	41,50	41,00
Dt. R. 10-12 6%	—	—
do. R. 13, 14 6%	43,50	44,00
do. R. 5 6%	—	—
do. R. 7 6%	—	—
do. R. 8 6%	—	—
N.-Schl.Pr. 26 6%	—	—
do. 28 6%	—	—
Ostpr. Prov. Anl. 27.4.14 6%	—	—
Pom. Pr.Ld 26 6%	—	—
do. do. 30 6%	55,25	—
Sachs. A. 13 6%	—	—
do. A. 18 6%	—	—
do. Ausg.14 6%	—	—
do. A.15 6%	—	—
do. A.16a.1 6%	—	—
do. A.17 6%	—	—
do. A.18a.2 6%	—	—
do. 11-12 6%	—	—
Schl.-Holst.Prov. 6%	—	—
do. A. 21 6%	—	—
do. A.24 6%	—	—
Ob. Wb.28.29 6%	44,50	44,00
do. do. 30 6%	—	—
Kassa Bz. V. 6%	—	—
Kassa Bz. Ost 6%	—	—
Wiesbd. Bz. V. 6%	—	—

Krs.-u.Stadtanl.

	Zs. heute	vor
Aachen 29 6%	—	37,50
Altenb.-Thür. 6%	—	—
Augsburg 26 6%	—	—
Berl. 28, 30 6%	50,25	50,50
do. 29 6%	44,00	45,25
do. 29 6%	43,75	45,63
do. 29 6%	40,00	40,00
do. 26 Sch. 5 6%	50,50	50,50
Bochum Gold 6%	44,00	44,00
Bonn 26, 28 6%	—	—
do. do. 29 6%	—	—
Braunschweig 6%	—	—
Breslau 28 1 6%	—	—
do. 28 III 6%	36,00	—
Brl. Hrzfld. 27 6%	40,00	40,25
do. do. 26 6%	—	—
Dresden 28 6%	37,00	40,00
do. Schatz 6%	40,25	40,50
do. 26 R.1, 2 6%	—	38,00
do. 1928 6%	—	—

	Zs. heute	vor
Dresden Schatz	—	—
Duisburg 28 6%	40,00	40,00
do. 1926 6%	36,00	34,75
Düsseldf. 26 6%	—	—
Eisenach Schatzanw. 26 6%	36,75	—
Elberfeld 26 6%	—	—
Emden St. 6%	—	—
Essen 26 1 6%	—	—
Frankfurt a M.	37,25	37,00
do.Schatz 26 6%	65,25	—
Gelsenk. 26 6%	—	—
Gera Stadt	—	—
Görlitz 1926 6%	—	—
Hagen 1926 6%	—	—
Hamburg St. 6%	38,00	37,00
Kiel St. 1926 6%	—	43,00
Koblenz 1926 6%	—	—
Köln 26 6%	—	—
Kolberg 1927 6%	—	—
Köln 1927 6%	63,90	64,50
Königsbg.42.3.6%	—	—
do. 1929 6%	37,00	37,50
do. 1930 6%	—	38,00
do. 28 A. 1 6%	—	—
Leipzig 1929 6%	42,50	—
do. 1929 6%	42,60	—
Magdeborg. 26 6%	—	52,50
Mainz 1926 6%	—	—
Mannheim 26 6%	—	—
do. 27 6%	—	—
Mülh. a. R. 26 6%	—	—
München 29 6%	—	—
Münster 26 6%	—	—
Nürnberg 26 6%	—	—
Oberhausen 26 6%	—	—
Pforzheim 26 6%	—	—
Plauen 1927 6%	—	—
Solingen 26 6%	36,00	36,00
Stettin 1928 6%	—	—
Weimar St. 6%	—	—
Wiesbaden 26 6%	36,00	36,00
Zwickau 26 6%	—	—
do. 28 6%	36,50	—

Oeffentl. Pfdbr.

Brackwa Stadtschaft	Zs. heute	vor
Pfdbr. R. 14 7%	—	—
do. do. R. 16 6%	—	—
do. do. R. 20 6%	68,50	—
do. do. R. 22 6%	69,25	69,50
do. do. R. 23 6%	68,50	—
do. do. R. 1, 6 6%	—	—
do. do. R. 15 6%	—	—
Berl. Stadtsch. 26 6%	—	—
do. 26 1 Lrb.G. 6%	—	—
Brandenb. RB. 15	75,50	75,50
do. Altbesitz 6%	—	—
Pr.Jtzt.R.9.7%	—	—
do. R.3.6n.12%	—	—
do. R.4.14 6%	—	—
do. R.5.15 6%	64,50	64,00
do. R.18 6%	63,00	—
do. R.19 6%	—	—
do. R.22 6%	64,00	64,50
do. R.23 6%	72,00	—
do. R.24 6%	64,00	—
do. R.25-27 6%	61,00	—
do. R.28 6%	—	—
do. R.1 u.15 6%	—	—

Hyp. Bk. Pfdbr.

	Zs. heute	vor
BfGWeim.R.2 6%	—	—
Bayrhyp.B.Pf.-Bk. 6%	—	—
do. R.1 5-6 6%	75,00	75,50
Bayr. Hypoth. u. Wechsel 6%	73,80	—
do.I.P.R.20.21 6%	—	—
do.R.1-4 6%	—	—
11-25, 36-996 6%	76,00	77,00
do.96-112 6%	76,25	77,00
do.113-125 6%	76,00	76,50
do.R.6.1-10 6%	—	—
Berl.Hyp.Gold-Pfb. 6%	75,25	75,25
Pf.S.5.6.12 6%	65,00	65,00
do. 5.15 6%	65,00	—
do. 5.6 6%	—	—
do. 5.7 6%	—	—
do. 5.8 6%	80,00	80,00
do. 5.9 6%	—	—
do. 5.10 6%	—	—
Br.Han.GPZ 25 7%	80,00	—
do. 26 7%	—	—
do. 27 7%	—	—
do. 28 7%	74,75	—
do. 29 7%	72,50	—
do. 30 7%	75,50	—
do. Antsch. 6%	—	—
do.G.-Kom.R.7%	—	—
do.G.-Kom.27 6%	—	—
Dt.Centralbd.E.1 6%	—	—
do. Kom. R.3 6%	—	—
Dt. Gen.-Hyp. L.-Pfbr. R.1 6%	70,00	69,50
do. R.5 6%	69,50	69,00
do. R.6 6%	—	—
do. R.7 6%	—	—
Kom.R.2 6%	—	—
do. R.3 6%	—	—
do. R.8 6%	—	—
Dt.Hyp.-Bank-M.S.26-29 6%	—	—
do. 5.3.4 6%	65,50	65,50
do. 5.3.5 6%	65,50	65,50
do. 5.3.7 6%	65,50	65,50
do. 5.3.8 6%	—	—
do. 5.3.9 6%	—	—
do. 5.3.32 6%	—	—
do. 5.3.29 6%	78,50	79,00
Kom.5.6 6%	—	—
do. 5.7 6%	—	—
do. 5.9 6%	—	—
do. S.8.4 6%	82,00	82,00
Dt.Kolonialbk. 6%	—	—
do. 1928 A. 7%	—	—
do. 1928 A.1 6%	—	—
do. 30 A.1-2 6%	60,50	60,50
do. 1928 A.1 6%	63,00	63,00
do. 1929 A.1 6%	—	—

	Zs. heute	vor
Dt.KGr.Sch.-I 6%	64,00	64,00
do.Schatz 31 6%	70,00	70,00
do.1927A.1 6%	67,25	67,25
do.1928A.1 5%	—	—
Dest. Kom. Obl.-J 3%	—	—
do. do. 2 4%	48,50	48,50
do.ohne Ausloos 7%	58,75	58,75

Landsch.-Pfdbr.

	Zs. heute	vor
Kur Neum.R1 6%	—	—
do. do. Abfd.6%	—	—
do. rittsch. 6%	57,50	58,50
Ldsch.-C.2 6%	62,50	62,50
do.Lit.-Pfbr. 5%	63,00	62,25
Ostpr.Ldsch.6%	62,25	—
Lauz. Geldpfb. 6%	—	—
Meckl. Ritt. 6%	—	—
Pommern 6%	—	—
Ostpr. Ldsch. 7%	—	—
do. Adel. 6%	—	—
Pomm. Ldsch. 6%	—	—
Preuß. Ritt. 6%	60,88	61,00
do. neulandl. 5%	—	—
Prov. Sächs. 7%	—	—
do. 6%	66,00	65,75
do. Liquid. 5%	69,50	69,50
Schles. Ldsch. 6%	—	—
Schl. Ldsch. G. 16	68,50	67,00
do. do. Lm. 2 6%	—	—
do. Gold-C. 1 6%	65,25	—
do.Anleihe Ch.7	74,00	74,00
Schlib. Ldsch. 7%	—	—
do. do. 4.24 6%	60,00	—
do. do. A.30 6%	60,00	60,00
do. do. A.31 6%	—	—
do. do. A.33 6%	—	—
do. do. A.34 6%	—	—
Westf. Ld.-G. 6%	—	—
do. Abfndg. 6%	71,50	—
Kur-u. Neum. Abfdl. Abs. 6%	32,63	32,63
Westpreuß. ritt. u. neulandsch.	4,50	—

Stadtschaften

	Zs. heute	vor
Berl. Pfdbr. 7%	68,50	67,50
do. do. 6%	60,50	62,00
do. do. 5%	60,50	61,00
do. S.A.Liqu. 5%	68,50	68,50
do.Anleihe Ch.7	2,95	2,95
do.S.B.Anfl.5%	—	—
Berl.Goldst. 7%	—	—
do.26 u.1.1.34 6%	—	—
Brandenb. RB.15	75,50	75,50
do.Altbesitz 6%	—	—
Pr.Jtzt.R.9.7%	—	—
do.R.3.6n.12%	—	—
do.R.4.14 6%	—	—
do.R.5.15 6%	64,50	64,00
do.R.18 6%	63,00	—
do.R.19 6%	—	—
do.R.22 6%	64,00	64,50
do.R.23 6%	72,00	—
do.R.24 6%	64,00	—
do.R.25-27 6%	61,00	—
do.R.28 6%	—	—
do.R.1 u.15 6%	—	—

Industrie-Oblig.

	Zs. heute	vor
Aschinger 6%	58,00	58,00
Bad. Anilin 6%	—	—
Bassd Gold 6%	—	—
Bayerl.Bergw. 6%	—	—
Concordi.Spin. 6%	—	—
Cont.Caoutsch. 6%	—	—
Dt. Linol. 6%	—	—
Engelhardt B.6%	—	—
Fahlberg-List 6%	42,50	42,50
Hackethal-Dr. 6%	47,50	47,50
Hanomag 6%	—	—
Harpener 6%	—	—
Hoesch 6%	53,00	53,50
Klöckner 6%	53,00	53,50
Knapp Ges. A.B. 6%	75,50	—
Leipzig Wollkämm. 6%	—	—
Leipzig Reiß. 7%	—	—
Leopoldgrube 6%	52,00	52,00
Lingenwerke 6%	—	—
Lüne. Lorenz 6%	—	—
Lüneschmelz 6%	—	—
Mn. Kalmühl 6%	—	—
Mn. Acheinb. St. 6%	46,75	47,75
Min. & Gemsl. 6%	—	—
Nat. Autos C. 6%	—	—
Nestle 6%	—	—
Neckar AG 6%	—	—
Neckar Gummi 6%	—	—
Pfl.-Mann-Dem. 6%	64,25	64,50
Rheinstahl 6%	—	—
Rh. Westf. Sprengst. 6%	73,00	73,00
Siemens El. 6%	59,00	59,00
Stahlwerk Röch. 6%	59,25	60,00
Ver. D.Textil 6%	—	—
Vlag Bm. 6%	59,00	59,00
Zickerfa 6%	—	—
Siem.-M. 1 6%	—	110,00
JG Farb. RM 6%	89,63	90,75
L. G. G. 2 6%	—	—
Cem. Lorenz 6%	—	—
Lüneschmelz 6%	—	—
Mn. Kalmühl 6%	—	—
Mn. Acheinb. St. 6%	—	—
Min & Gemsl 6%	—	—
Nat. Autos C. 6%	—	—
Nestle 6%	—	—
Neckar AG 6%	—	—
Neckar Gummi 6%	—	—
Pfl.-Mann-Dem. 6%	—	—
Rheinstahl 6%	—	—
Rh. Westf. Sprengst. 6%	—	—
Siemens El. 6%	—	—
Stahlwerk Röch. 6%	—	—
Ver. D.Textil 6%	—	—
Vlag Bm. 6%	—	—
Zickerfa 6%	—	—
Siem.-M. 1 6%	—	110,00
JG Farb. RM 6%	89,63	90,75
L. G. G. 2 6%	—	—
Cem. Lorenz 6%	—	—
Lüneschmelz 6%	—	—
Mn. Kalmühl 6%	—	—
Mn. Acheinb. St. 6%	—	—
Min & Gemsl 6%	—	—
Nat. Autos C. 6%	—	—
Nestle 6%	—	—
Neckar AG 6%	—	—
Neckar Gummi 6%	—	—
Pfl.-Mann-Dem. 6%	—	—
Rheinstahl 6%	—	—
Rh. Westf. Sprengst. 6%	—	—
Siemens El. 6%	—	—
Stahlwerk Röch. 6%	—	—
Ver. D.Textil 6%	—	—
Vlag Bm. 6%	—	—
Zickerfa 6%	—	—

Ausl.-Anleihen

	Zs. heute	vor
Bosn.Eis.98 4%	—	—
do. 1902 4%	0,25	—
do. 2895 4%	—	—
Portugiesen	8,75	—
Rumän. Mon. 2	52,00	—
Türk. Adm. 03 4%	2,20	—
do. Anl. 1905 4%	2,38	2,30
do. do. 1908 4%	—	—
do. do. 1911 4%	2,00	—
Ung. Kronenr. 4%	0,20	0,20
do. do. 1913 4%	—	—
do. f.d.eis.T. 3%	0,50	—
Bukarest 95 4%	—	—
Budapest 14 4%	25,75	25,88
Danziger 27 6%	—	—
Danzig 27 6%	3,90	—
Danz.HSVg.26 6%	—	—
do. 5.27-34 6%	—	—
do. 5.35-42 6%	—	—
Chil. Hp. 12 5%	—	—
Arbed 5%	86,50	85,00
Anatol. Bah. 3 5%	16,25	16,25
Bahn. Nordost 5%	2,95	—
do. do. 03 3%	2,95	—
Bux.-Bodenb. 4%	—	—
Chin. 1895 4%	0,85	0,85
Chin. 1898 4%	—	—
Hagen-Stadt 4%	—	—
Lmb.-C. strbr. 4%	—	—
do. steuerfr. 4%	—	—
Lodz 7%	2,50	2,50
do. do. 03 4%	2,60	—
do. do. 1910 5%	9,50	9,70
do. Ergänzg. 3%	—	—
Nash.-Oedbg. 4%	—	—
Rodelhaba 4%	1,30	—
do. Salzkamerg. 4%	0,80	0,80

AKTIEN

Industrie

	Zs. heute	vor
Adler Lamont 4%	—	—
Adlerh. Glas 4%	27,50	—
Afd. Bergbau 4%	—	—
Allg. Gauges 4%	—	—
Allg. Bod.-Akt. 4%	—	—
Allg. Klausenh. 4%	—	—
Allg. Lokal. 4%	—	—
Amperwerk 4%	44,75	44,75
Amm. Kohlenw. 5%	42,75	41,50
Ankerwerke 4%	—	—
Annaütte 4%	—	—
Anschütz Kinoh. 4%	—	—
Aschaff. Kth. 4%	—	—
Ashkanazy 4%	—	—
Atlas-Werke 4%	—	—
Augsb. Kattun 4%	—	—
Augsb. Bl.ad.d 4%	—	—
Bamberger 4%	—	—
Bamby-Milch. 4%	—	—
Banning Kl. 4%	—	—
Barmer Bankv. 4%	—	—
Bayer. Motor 4%	—	—
Bayerl. Bier 4%	—	—
Bayr. Wolle 4%	—	—
Bayr. Elektr. 4%	—	—
Bayr. Gummi 4%	—	—
Bayr. Spinn. 4%	—	—
Bayr. Zellst. 4%	—	—
Bayr. Zeugh. 4%	—	—
Bayr. Zucker 4%	—	—
Bayr. Wagg. 4%	—	—
Bayr. Wagg. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. St. 4%	—	—
Bayr. Wagg. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Ut. Pr. 4

UNTERHALTUNGSBLATT DER VOSSISCHEN ZEITUNG

NUMMER 172 / MITTWOCH, 22. JUNI 1932

Frederic van Eeden

Zum Tode des holländischen Dichters

HAAG, IM JUNI

Mit Frederic van Eeden, der, wie wir gemeldet haben, in Bussum bei Amsterdam im Alter von 72 Jahren gestorben ist, ist der bedeutendste Schriftsteller Hollands dahingegangen, den die Literatur des Landes während der letzten fünfzig Jahre aufzuweisen hatte. In seinem Schaffen an seinen Vorgänger Multatuli anschließend, erreicht er es wie dieser, daß der Ruhm seines Namens weit über den engeren Bezirk seines Vaterlandes hinausdringt, daß seine Werke in die meisten Kultursprachen übersetzt werden. Mehr als bloß ein holländischer Untertan und ein holländischer Autor, dringt er mit seinem Schaffen in den Bereich der Weltliteratur, mit seiner Persönlichkeit zu zeitloser Geltung.

Diese Lebensleistung wurde freilich nur erreicht, indem van Eeden das typisch Holländische bei sich abstreifte, mehr als das, indem er es bekämpfte. Van Eeden hat unter der Geistesart seiner Landsleute schwer gelitten, und er hat es ihnen laut ins Gesicht gesagt, was er von ihnen hielt. Auch hierin begegnet er sich mit Multatuli, der aus dieser Widersacherstellung zu dem Lande und den Leuten seiner Herkunft Lebensansporn und Schaffensleidenschaft holte. Es ist ihnen beiden dafür im reichen Maße der Haß der gereiften, die stürmische Liebe der jung aufwachsenden Geschlechter zuteil geworden.

Van Eeden hat aber nicht nur durch seine Werke getrachtet, über die Landesgrenze und über den Geltungsbereich der niederländischen Sprache hinauszudringen. Er hat sich für seine Ideen in anderen Ländern auch persönlich eingesetzt. Die Aufenthalte in Amerika, in Deutschland, in Skandinavien füllen viele Jahre seines Lebens; er gewann sich zwar überall einzelne wertvolle Freunde, doch gelang es ihm nicht, sich in den betreffenden geistigen Lebenskreisen wirklich festhaft zu machen. So ist er denn wohl oder übel immer wieder nach Holland zurückgekehrt, immer wieder in den kleinen Ort Bussum bei Amsterdam, in dessen Nähe er seinerzeit die kommunistische Siedelungsgenossenschaft „Walden" gründete. Hier ist er an Arterienverkalkung gestorben, die auch sein Gehirn angegriffen und bewirkt hatte, daß die letzten zwei Jahre in einer Art Dämmerungszustand hingingen.

Van Eeden hat es als alter Mann schwer entgelten müssen, daß er in der Kraft seiner Jahre sich zu den Volksgenossen feindlich gestellt hatte. Zahlreiche, wenig erfreuliche Geschichten über seinen Charakter, über seine Haltung beim Abschluß literarischer Geschäfte waren im Umlauf. Zudem fiel für den kalvinistischen Teil der Bevölkerung auf ihn deswegen ein dunkler Schatten, weil er im Greisenalter zum Katholizismus übergetreten war. Der Vorwurf, daß er, wie gegen andere unzuverlässig, auch gegen sich selber untreu war, erhielt dadurch neue Nahrung. Wer sich mit seinen Ideen und Werken näher befaßt, kann freilich über diese Schlußstation eines Weges nicht in Erstaunen geraten, der beim gläubigen Bekenntnis zum Spiritismus begonnen hatte (vergleiche den Roman „Pauls Erwachen"), um schließlich im Dogma der alleinseligmachenden Kirche die Gewähr für die ewige Fortdauer der individuellen Seele zu suchen.

„Spiritualist" war Frederic van Eeden schon immer, schon seit der frühen Zeit, da er sich mit siebenundzwanzig Jahren als Psychiater in Amsterdam auftat und zusammen mit einem Kollegen eine Klinik für Psychotherapie eröffnete. Er glaubte nicht nur an die Wirklichkeit der menschlichen Seele, sondern auch an deren unirdische, unmittelbar mit Gott in Verbindung stehende Eigenschaften. Steht er schon damit innerhalb der materialistischen Lebensanschauung seines Zeitalters abgesondert, so trennt ihn von seinen Zeitgenossen auch die Art, wie er in seinen Romanen das seelische Element zu erfassen und wiederzugeben sucht.

Die Romane van Eedens, von denen international am bekanntesten wurden: „Der kleine Johannes", „Von den kühlen Meeren des Todes", „Die Nachtbraut", haben nichts zu schaffen mit den Lehrmeinungen des Naturalismus, die zu seiner Zeit im Schwange waren, nichts mit den Lehrmeinungen der Neuen Sachlichkeit, die heute die Grundforderungen des Naturalismus wiederholen. Die literarische Schöpfung lehnt sich bei ihm nicht an Vorgänge in der Wirklichkeit an, die sie sozusagen kopiert, um sich die Richtigkeit der Kopie rückwärts durch das Urbild bestätigen zu lassen, nein, van Eeden schaltet frei mit den sich darbietenden Erfahrungstatsachen, frei, aber nicht willkürlich. So befreit er die literarische Schöpfung von ihrer bloß zeitlichen Aktualität, hebt er sie in ihren eigenen, in ihren dichterischen Bereich, und da die Schilderung gesättigt ist mit all den Spannungen, die den Autor bei der Niederschrift erfüllten, so besitzen diese Romane, auch wo sie das Irreale, ja das Unwahrscheinliche behandeln, große Ueberredungs- und Uebertragungskraft.

In den Büchern van Eedens, namentlich auch in seinen Essays, die als sechs Bände „Studien" gesammelt vorliegen, ist es wie in den Büchern der großen Russen (Tolstoi, Dostojewskij): Die eigentliche Gewähr für die künstlerische und sittliche Richtigkeit des Dargestellten trägt letzten Endes der Autor selber. Es ist die Persönlichkeit des Autors, die sich mittels des Geschriebenen auf den Leser überträgt, die Persönlichkeit des Autors, die fesselt und bereichert. Das ungestüme, das unbeschränkte Schaffensfieber, das für van Eeden kennzeichnend ist — kein neuerer holländischer Autor hat ziffernmäßig auch nur ein annähernd gleich großes Gesamtwerk hinterlassen —, dazu die Unruhe und Ungeduld seines Temperaments ist Ursache, wenn manche seiner Epen in Versform, manche seiner Romane, seiner Theaterstücke des letzten literarischen Schiffs entbehren, und wenn ihn die reinen Wortkünstler seiner Generation, ein Kloos, ein Lodewijk van Deyssel handwerksmäßig übertreffen. Aber überall ist in den Werken van Eedens das zu fühlen, was in der holländischen Literatur so selten anzutreffen, ja was beinahe verpönt ist: Reizsamkeit, Ursprünglichkeit, Ungestüm. Und wenn heute seine Bücher zeitweilig in den Hintergrund gedrängt sind, so steht doch fest, daß sie, vor allem ihres menschlichen Gehalts wegen, immerdar zum Besten gehören werden, was Holland für den eigenen Bedarf und für den Bedarf der internationalen Bildung auf literarischem Gebiete hervorgebracht hat.

F. M. Huebner.

Autos, die uns nachts begegnen

Von LISA MATTHIAS

Nicht nur sie, die mir entgegenkommen, wenn ich nachts mit meinem Auto über Land fahre, sind meine Freunde, sondern auch die, die weit hinter mir auftauchen und deren Scheinwerferlicht sich lange Zeit in meinem Spiegel fängt.

Leidenschaftlich gern fahre ich Auto, aber ungern fahre ich nachts.

Viele meiner Freunde und Freundinnen finden, daß grade Nachtfahrten das Schönste sind, was es gibt. Ich aber fürchte mich vor der feindlichen Dunkelheit, vor den weißen Schlangenlinien der Landstraße, die meine Scheinwerfer tastend beleuchten. Ich fürchte mich vor Gefahren, die es vielleicht gar nicht gibt, von denen ich aber schon einmal irgendwo und irgendwann gelesen habe . . .

Ich denke mir: daß aus dem Dunkel der Wälder plötzlich ein paar Gestalten auftauchen, die nicht erst „Hände hoch" oder „La bourse ou la vie" rufen — denn ich würde das ja beim Vorbeisausen gar nicht hören —, sondern die, so denke ich mir — gleich schießen werden, vielleicht nicht einmal auf mich, nur in die Reifen . . .

Und dann werde ich vor Schreck das Steuer loslassen — noch nie habe ich das Steuer vor Schreck losgelassen, aber dann werde ich es bestimmt tun, und man weiß ja, was dann passiert: der Wagen wird sich überschlagen oder gegen ein Hindernis rasen und mich unter sich begraben. Und vielleicht werde ich nicht gleich tot sein, nur stark verletzt, und ich werde schreien — und keiner der Räuber wird sich um mich kümmern.

Oder — so denke ich mir, während ich stärker auf den Gashebel trete — irgendwo ist ein Drahtseil über den Weg gespannt, und auch dann wird sich der Wagen überschlagen, oder mein Kopf wird glatt abrasiert. Meine Hände umspannen noch sekundenlang das Steuer, kopflos fahre ich weiter . . .

Auch das habe ich natürlich einmal irgendwo gelesen, wahrscheinlich in einem dieser scheußlichen Kriminalromane. Edgar sagt, alle gebildeten Leute lasen Kriminalromane, und je gebildeter, je mehr. Ich mag das nicht, ich bin zu ungebildet, ich sollte keine solchen Romane . . .

Nun also, wenn ich doch so ängstlich bin, sollte ich lieber nachts nicht Auto fahren? Aber das ist nicht so einfach! Immer nehme ich mir vor, morgens eine Stunde früher aufzustehen, um mein Tagespensum bis zum Einbruch der Dunkelheit zu schaffen. So ein Tagespensum liegt zwischen 250 und 400 Kilometer, und im Sommer, wenn die Tage lang sind, hat es damit keine Mühe. Im Herbst und Winter sieht das schon anders aus. Morgens, zeitig, ist es kalt, oft neblig und trübe, dazu kommen dann auf dem Weg ein paar unvorhergesehene Reifenpannen oder eine Steigung, es kommt vielleicht ein heftiger Regen oder ein Schneegestöber, und so kann ich meine Durchschnittsgeschwindigkeit, mit der das Tagespensum steht und fällt, nicht durchhalten.

Ist der Abend klar, so geht vielleicht die Sonne grade so schön knallrot und rund unter, daß ich mich von ihrem Anblick noch nicht trennen will, obwohl ich weiß, daß der nächste Ort noch weit entfernt liegt.

Aber nicht nur die Abendsonne lockt mich, auch nicht der Mond, der langsam hinter einem Hügel auftaucht, sondern grade das leise Angstgefühl, das mich vor diesen einsamen Nachtfahrten überkommt: was aber, wenn ich allein, mitten im Wald, eine Reifenpanne habe, oder wenn der Vergaser verschmutzt ist, und wenn dann ein paar Tippelbrüder kommen und merken, daß ich nicht einfach Gas geben und weiterfahren kann! ?

Der Vergaser knallt schon ein wenig, dünkt mich, und der Wagen läuft nicht mehr so gleichmäßig wie bisher . . . Ach, es wird schon nichts passieren, beruhige ich mich und gebe fleißig Gas. Vielleicht schaffe ich den nächsten Ort doch noch vor Ladenschluß!

Aber niemals erreiche ich ihn vor völliger Dunkelheit, immer ist es noch sechs oder acht Kilometer weiter, als die ersten Schilder angaben. — —

Die Sonne ist ganz fort, und Wälder und Felder werden dunkel — werden lila, dann dunkelblau und schließlich ganz schwarz. Wer weiß, was hinter dieser Kurve und jener Hügelkuppe lauert . . .

Ich jage an Fuhrwerken und Menschen vorüber, die ohne jede Beleuchtung ihres Weges — nach Hause — ziehen.

Ich jage an ihnen vorbei, obwohl diese Begegnungen immer etwas Tröstliches haben. Die Nähe lebender Wesen beruhigt mich, ich vergesse einige Augenblicke, daß ich bald wieder allein sein werde, mutterseelenallein im dunklen Wald, daß ich sehr genau aufpassen und das Steuer festhalten muß, wenn ich in diesem Tempo weiterfahren will. Ich habe nicht — wie am hellen Tage — Zeit, vor mich hinzudenken, während ich mechanisch alle notwendigen Handgriffe ausführe. Hoppla — was liegt hier? — Nur ein Stein. Dort springt ein Reh — ein Hase — ein Kaninchen!

Ich darf nicht an Edgar denken und an den Kummer, den er mir immer wieder macht. Ich darf nicht überlegen, was ich ihm nun aber ganz bestimmt das nächste Mal sagen werde, wenn er mich wieder grundlos belügt. Ich darf nicht daran denken, daß ich nun aber ganz gewiß und endlich ganz und gar mit ihm Schluß machen werde. Wenn ich an all das denke, werde ich nervös und passe nicht scharf auf — nein, ich sollte nicht an Edgar denken, auch nicht an Elisabeth, und daß sie ihre Stellung verloren hat und nun nicht weiß, wovon sie nächsten Monat leben wird.

Ich muß unbedingt schon jetzt überlegen, was ich tue, wenn es plötzlich von irgendwoher schießt . . . Aber es schießt ja gar nicht, sondern ein anderes Auto nähert sich. Schon blendet es die Scheinwerfer ab! Ich bin nicht mehr allein! Ein lieber guter Kollege nähert sich. Lieber guter Kameraden, sicher würdest du nur widerwillig anhalten in deiner wilden Fahrt, wenn ich dich aus irgendeinem Grunde anrufen und

Reznicek und Wetzler

Uraufführungen im Rundfunk

Im Schaffen E. N. von Reznicek tritt die Kammermusik zurück: Opern- und Orchesterwerke dominieren und bestimmen die eigentliche Physiognomie. Nun fügt der Komponist, als dessen Hauptwerk der „Ritter Blaubart" angesehen wird — warum besinnen sich unsere Berliner Opernhäuser nicht auf ihn? —, seinen drei Streichquartetten ein viertes hinzu. Er bezieht aus dem Namen A—B—E—G—G thematisches Material. Aber während Robert Schumann, genau vor hundert Jahren, als er sein Opus I, seine Klavier-Variationen, schrieb, an „eines nahen Freundes Freundin", die Meta Abegg hieß, dachte, huldigt Reznicek dem preußischen Staatssekretär Wilhelm Abegg.

Das schöne Werk zeigt eine große Einheitlichkeit im Gedanklichen, eine vollkommene Geschlossenheit, rein stilistisch betrachtet, im Aufbau. Zwei lebhafte Sätze, der erste und der dritte, sind verbunden durch ein wunderbar abgeklärtes Notturno, aus dem es herausklingt, als ob Gefühle der Resignation, als ob durch Weisheit des Alters gemilderter Weltschmerz des Meisters Phantasie befruchtet hätten. Es ist eine reine und starke Innerlichkeit, die hier zu uns spricht, die hier uns gefangen nimmt.

Nach dem Stürmen des dritten Satzes, eines Allegro con fuoco, das die Meisterschaft des Komponisten in hellstem Licht erglänzen läßt, folgt ein „Andante con variazioni", das Ruhe und Frieden atmet, das am besten vielleicht zu charakterisieren ist dadurch, daß man sagt, der Komponist sucht in ihm einen Bogen zu schlagen von der Innigkeit und der Singefreligkeit Franz Schuberts zu dem Richard Strauß, der sich in singelseligen Stunden auf den ihm verwandten Altmeister bezieht. Das schöne, das abgeklärte Werk wurde schön, wurde abgeklärt gespielt von dem Kniestädt-Quartett, dem Georg Kniestädt, Willy Kirch, Johannes Steinweg und Richard Klemm angehören.

*

Die „Sinfonie concertante" für Solovioline und Orchester von Hermann Hans Wetzler, der mit seiner Konzertouvertüre zu Shakespeares „Wie es Euch gefällt" feinerzeit einen ungewöhnlich großen Erfolg hatte, dessen Oper „Die baskische Venus" nicht die ihr gebührende Beachtung findet, wurde ebenfalls im Rundfunk uraufgeführt. Der Komponist präsentiert sich auch hier als einer, der die ausgetretenen Wege meidet. Er sucht sich, ohne zu den Ausdrucksmitteln zu greifen, die unter dem Begriff modern zusammengefaßt werden, obschon sie in ihrer Verschiedenartigkeit nicht eigentlich zusammengefaßt werden können, eine eigene Welt aufzubauen. Seine Musik lehnt sich nicht an: kein Meister ist deutlich erkennbares Vorbild. Suchen wir die Nationen ab und die ihnen zugehörigen Musikcharaktere, so sind wir geneigt, den Komponisten eher auf Rußland als auf Deutschland zurückzuführen. In eine dunkle Untermalung, die in ihrer Wirkung etwas Mystisches hat, sind die lichten, gleichsam improvisierten Melodien der Solovioline hineingezeichnet. Es ist keine Heiterkeit in diesem interessanten, mit großer Meisterschaft instrumentierten Nachtstück, das der Komponist selbst mit Ruhe und Ueberlegenheit dirigierte.

In Gustav Havemann hatte er einen Vertreter der Solovioline, der mit Feinfühligkeit auf seine Intentionen einging. Das Funkorchester hielt sich ausgezeichnet; es hielt sich ausgezeichnet auch in der Wiedergabe des hübschen, klangfeligen Divertimento für kleines Orchester, op. 67, von Paul Graener, für das als Dirigent Bruno Seidler-Winkler mit voller Autorität einstand.

M. M.

um Hilfe bitten müßte. Gott sei Dank, ich brauche dich nicht — aber wenigstens bist du mir ein tröstlicher Anblick. Ich bin nicht mehr allein, dunkler Wald und weite Wiesen haben ihre Unheimlichkeit für Sekunden verloren — ein Licht ist da — hell glühende Augen. Schon ist es vorüber und ringsherum ist wieder schwarze Nacht. Plötzlich aber wird es taghell in meinem Wagen, so hell, daß ich dabei lesen könnte und es blendet sogar ein wenig, so daß ich aus dem Lichtschein heraus, zur Seite, steuere. Ein Scheinwerfer fängt sich in meinem Rückspiegel. Ein Kamerad ist also hinter mir! Erst fahren wir noch ein wenig um die Wette, dann lasse ich mich überholen, denn natürlich hat der Kamerad den stärkeren Wagen und natürlich fährt er viel sicherer als ich und hat noch größere Eile. Lange noch sehe ich das rote Schlußlicht wie ein Riesenglühwurm vor mir auf dem Weg davonfliegen. Manchmal trennt mich ein Hügel von dem Kameraden, manchmal eine Kurve, oder ein Dorf, aber lange Zeit noch fühle ich mich nicht mehr so allein.

Niemals komme ich auf den Gedanken, daß in den Autos, die mir nachts begegnen, ein böser Feind sitzen könnte, immer bin ich betrübt, wenn der Kamerad mich nicht überholt, sondern schon irgendwo an einer Kurve hinter mir abbiegt.

Alle, alle sind sie meine Kameraden: freundliche, hilfsbereite Gefährten.

Allerdings dürfen sie mir nicht, wie jenes sächsische Auto in dunkler Nacht, wenn ich an einem Kreuzweg halte, um ein unbeleuchtetes Schild zu entziffern, zurufen: „Mißt einer ja nich aus Pärlin sein, wenn er sich nicht so bleedsinnig aufstellen täte."

Das stört die Illusion.

Die Schauspieler feiern Rickelt. Die Feier des 70. Geburtstages von Gustav Rickelt, die gestern früh mit einem großen „Hof"-Konzert vor seiner Wohnung und einer langen Gratulationscour in seiner Wohnung begann, fand heute morgen ihren Abschluß nach einer buntbewegten Nacht im Deutschen Bühnenklub. Präsidium und Verwaltungsrat der Bühnengenossenschaft sowie die Vereinigung der „Sammetbrüder" waren in corpore erschienen. Eduard von Winterstein hielt die Begrüßungs-, Karl Wallauer die eigentliche Festrede. Beide feierten Rickelt als den Kämpfer, der die Berufsinteressen der deutschen Bühnenkünstler wesentlich gefördert und die Bühnengenossenschaft aus einer Altersversorgungsanstalt in eine erfolgreiche, freiheitliche Kampfgewerkschaft der deutschen Künstler umgewandelt hat. Emil Lind gab dann eine ebenso humorvolle wie geistvolle Charakteristik des Jubilars als Gesellschaftsmensch, Skatspieler und „Kiebitz". Es wurden Telegramme von Prominenten verlesen, darunter Reinhardt und Gerhart Hauptmann. Karl Ettering hatte ein sehr herzliches Schreiben geschickt. Schließlich dankte Rickelt mit jugendlicher Stentorstimme in einer von Optimismus und Kampffreudigkeit durchdrungenen Ansprache.

Zwischen den Reden waren musikalische Gaben eingestreut, die in der Hauptsache von dem stimmlichen Klub-Septett, hervorragenden Gesangsvirtuosen, bestritten wurden. Den Höhepunkt bildete aber ein Liedvortrag Robert Philipps, der im November 80 Jahre alt wird. Die Stimme ist immer noch kristallklar und schmelzend, Tongebung und Phrasierung sind künstlerisch vollendet, auch die Atemführung phänomenal. Der Jubel war stürmisch und lang andauernd.

Schrödinger-Vortrag in der Universität. Professor Erwin Schrödinger spricht am Freitag, 24. Juni, abends 8 Uhr, im Auditorium maximum der Universität über „Die Stellung der Naturwissenschaften im Kulturmilieu". Der Vortrag findet auf Einladung des Deutschen Akademikerinnen-Bundes zugunsten der Rothilfe der Berliner Studentinnen statt. Für Studenten und erwerbslose Akademiker billige Karten beim Pförtner.

Fragonards 200. Geburtstag. In dem malerischen Bergstädtchen Grasse bei Nizza, bekannt durch seine Parfümindustrie, ist 1732 Fragonard, der große französische Rokokomaler, geboren. Aus diesem Anlaß veranstaltet, wie der „Voßischen Zeitung" gemeldet wird, vom 17. bis 19. Juni der Geburtsort des Meisters große Feierlichkeiten.

Geburt der modernen Dichtung

Gundolfs Nachfolger im Philosophischen Seminar

Eine große Zahl von Studenten und manche germanistisch interessierte Dame, alle an den Tischen des Philosophischen Seminars in der Dorotheenstraße, um den Dreißigjährigen zu hören, den sieben die akademische Verehrung schnell und steil emporgetragen: auf das Heidelberger Katheder Friedrich Gundolfs, zu dessen Füßen er selbst vor wenigen Jahren noch gesessen . . . Im Kreise der Gesellschaft für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft sprach Richard Alewyn, der junge Gelehrte mit dem schmalen, nervösen Gesicht, über „Die Empfindsamkeit und die Entstehung der modernen Dichtung". Die Geburt der modernen Dichtung aus dem Geiste der Empfindsamkeit —: so könnte man das Thema formulieren, wollte man die Erinnerung beschwören an einen anderen jungen Philologen, den sehr früh der akademische Vorbeer krönte . . . Aber sprengte jener die philologischen Fesseln durch kühne kulturphilosophische Exkurse (was ihm von dem berühmtesten Meister seines Faches bis zu seinem Tode nicht verzeihen wurde), so wollte Alewyn nichts geben als einen bescheidenen historisch-geistesgeschichtlichen Beitrag zu einem ästhetischen Problem.

Er ging aus vom Barock, dem seine besondere Liebe gilt. (Sein jüngst erschienenes Buch behandelt den Barockdichter Johannes Beer, dem der Forscher eine große Karriere voraussagt: in ein paar Jahren werde es neben Grimmelshausen stehen . . .) Das Barock nennt er „ästhetisches Ausland", vor dem unsere geläufigen Kriterien unsicher und sinnlos werden. Wie entsteht — fragt er — aus der gebundenen Barock-Welt, für die Dichtung nur Ornament ist und in welcher der Dichter selbst kaum vorkommt, der uns selbstverständliche Begriff: Dichtung als Ausdruck, Dichtung aus dem Erlebnis? Wie wird Dichtung aus einem dekorativen Attribut ein Organ des Menschen? Wie entwickelt sich aus der äußeren Vergesellschaftung des 17. Jahrhunderts, für die Alewyn das Wort Sozialismus wagen würde, wäre es nicht bereits belegt — einer Vergesellschaftung, der gegenüber wir heute alle Einsiedler und Vogelfreie sind — wie entwickelt sich aus ihr das Individuum? Wie wird der Gesellschaft die religiöse Vollmacht entzogen, auf die sie sich gründete, wie geht diese auf den einzelnen über?

Durch den Pietismus. Er bildet das Grenzland zwischen dem Barock und dem jungen Goethe.

Der Pietismus — eine jener Wellen, in denen das Christentum etappenweise sich vorschiebt — entspringt im entrechteten, entmachteten, kulturell übermüdeten Bürgertum, in dem große Seelen, freie Geister kaum mehr gedeihen können. Was es an Weite verliert, gewinnt es an Innerlichkeit. Die fromme Seele wendet sich zunächst an die Kirche; enttäuscht, kehrt sie zurück, nach innen, zu sich selber, entdeckt die Erfahrung, das Erlebnis — sie überschlägt sich, verliert das eigentlich Religiöse, wird „Seele" — autonom neben, gegenüber der Welt. Eine gefährliche Bahn: Seele gab es vorher immer nur in gebundener Form, ungesellschaftliche Seele existierte so wenig wie nicht vergesellschaftete Wirklichkeit. Nach mühseliger Gottsuche verflüchtigt sich das Religiöse zu Kunst oder Natur — das Prädikat „heilig" wird zur Metapher.

Das Resultat dieser Säkularisation nach zwei bis drei Generationen: Triumph der Empfindsamkeit, Empfindsamkeit als Zeitstimmung. Leiden wird der Naturzustand der empfindsamen Seele, Trauer das Zeichen, an dem die Gleichgesinnten sich erkennen. Diese chronische Leiden steigert sich, eine Generation später, zur akuten Krise; der eigenen Phantasiewelt entspricht keine Wirklichkeit mehr, der Anspruch des Zehlewußtseins geht ins Prinzipielle: Unerfüllbare — die Neurose, Zeit-Neurose also in schönster Blüte? In der Tat: Alewyn spricht, nachdem er sie mit fast psychoanalytischen Formeln definiert hat, von einer schweren psychischen Erkrankung — und enthält uns den Ausweg nicht vor, auf den er seine Darstellung zugespitzt hat: Gipfel der Krise und Heilung: der Werther.

Seine Wirkung findet er einzig religiösen Phänomenen (etwa der Wirkung Lutherscher Schriften) vergleichbar. Hier zum erstenmal ist Dichtung — uns so selbstverständlich: — Befreiung durch Aussprache, Bekenntnis, Beichte, Konfession. Und Alewyn zögert nicht, „Konfession" (in Goethes berühmtem Wort) im religiösen Sinne zu verstehen: als säkularisierte Beichte, und die sehr modernen Konsequenzen zu ziehen: den Dichter Seelenarzt, Seelsorger — Psychotherapeut zu nennen. Je tiefer einer sich mit dem Leiden identifiziert (wie Goethe mit dem Werthers), desto mehr distanziert er sich von ihm. Während früher Krisen in Goethes Leben (psychoanalytisch genug gesehen) in Krankheiten sich lösen, greift er hier zu seinem Hausmittel: sich etwas vom Herzen zu schreiben.

Diese „Katharsis" — Psychotherapie durch Dichtung — verfolgte in der Diskussion Professor Peterjen bis zu Aristoteles zurück; Goethes Weglarer Erlebnis übrigens will er nicht so tragisch aufgefaßt wissen . . .

Mü.

Musik-Chronik

Serienkonzert 1932

Das „Serienkonzert 1932" gehört zu den Gründungen, die den erkrankten Versuch zeigen, Künstler aus ihrer Isolierung herauszuholen. Musiker jeder Gattung, Sänger und Instrumentalisten finden sich in Gruppen zusammen, um an drei aufeinanderfolgenden Abenden das gleiche Programm vorzutragen. Die Abende finden im Saal des Café Leon am Lehniner Platz, neben dem „Kabarett der Komiker" statt. Die erste Serie ist bereits vorüber. Der gute Besuch und das gedaltvolle Programm scheinen das Unternehmen ideell und materiell zu rechtfertigen. Der Reiz dieser Programme liegt im Wechsel zwischen Gesangs- und Instrumentalmusik und in der zwanglosen Aufmachung. Das Einführungskonzert brachte eine Sonate von Händel für zwei Violinen und Klavier, das Forellenquintett, eine Arie von Händel, Schubertlieder und die Erstaufführung einer mit wunderschöner Sarabande versehenen Cello-Suite des alten holländischen Organisten de Fesch. In die Ausführung teilten sich Eva Liebenberg (Gesang), Hellmuth Baerwald (Klavier), Giovanni Bagarotti (Geige), Theo Schwoon (Bratsche), Hermann Weiß (Cello), Hermann Schubert (Kontrabaß). Das Programm der nächsten Serie — vom 23. bis 25. Juni — enthält neben Haydns Schottischen Liedern — gesungen von Alice Schäffer-Kuznitzky — ein Schubertsches Duo für Violine und Bratsche. Die Konzerte beginnen um 9 Uhr 15 Minuten.

Goethe-Liederabend der Universität

Die Universität läßt es sich nicht nehmen, Goethe eine musikalische Huldigung zuteil werden zu lassen. Bei dieser Feierstunde ergreift der unter den Akademiker-Senioren zu solcher Einführung Berufenste das Wort: Geheimrat Professor Max Friedländer, Mitglied der Goethegesellschaft, hervorragender Kenner des deutschen Liedes. Es fehlen auf dem Programm neben bekannten klassischen Kompositionen von Goethegedichten nicht die Lieder seiner Zeitgenossen Reichardt und Zelter. Sie finden in Ursula Richter, deren schöne Altstimme aus ähnlichen Veranstaltungen bereits bekannt ist, eine durch die Schlichtheit des Auftretens, durch Gehalt des Vortrages besonders sympathische Interpretin.

*

Wie alljährlich läuft im Beethovensaal der semesterbeschließende Turnus der Schülervorführungen des Sternschen Konservatoriums. Die Abende gewähren den Angehörigen und dem Lehrerkollegium intensiven Einblick in die Arbeit der verschiedenen Klassen. Wenn man die Programme auf die Herkunft der Schüler prüft, so kann man feststellen, daß der Zulauf zum Musikstudium aus dem Reich und dem Ausland erkreulicherweise kaum abgenommen zu haben scheint. Der Stichprobenbesuch eines der acht Vorführungsabende übergezeugte wieder von dem Fleiß und der Hingabe, mit der an dem Institut von Schülern und Lehrern gearbeitet wird. sp.

Der neue Kieler Intendant. Der Kieler Magistrat hat, wie uns mitgeteilt wird, den ehemaligen Krefelder Intendanten Ernst Martin als Nachfolger des Generalintendanten Georg Hartmann zum Leiter des Kieler Stadttheaters gewählt. Martin, der Württemberger von Geburt ist und im 41. Lebensjahr steht, hat seine Ausbildung in München erhalten. 1912 kam er nach Nürnberg und wurde 1924 zur Leitung des Krefelder Stadttheaters berufen. Außerdem wurde beschlossen, den Zuschuß für die vereinigten städtischen Theater, für den zunächst bis 31. Dezember d. J. 120 000 Mark bewilligt worden waren, auf 240 000 Mark zu erhöhen. Demnach ist die Fortführung des Kieler Stadttheaters auch über das Ende des Jahres hinaus für die nächste Spielzeit gesichert.

Die Heuschrecken

Die Geschichte eines Rekordflugs

Von

DAVID GARNETT

11. Fortsetzung

Copyright 1932 by Ullstein A. G., Berlin

So zubereitet, waren die Heuschrecken köstlich und schmeckten wie eine Mischung aus Krabben, Würstchen und gebratenen Bananen. Als er alle, die er gefangen hatte, geröstet und verzehrt hatte, machte er sich daran, noch mehr zu fangen. Er geriet in eine Raserei und verfolgte sie in der Wut seines Appetits und in der Furcht, daß sie sich alle aufschwingen und plötzlich wegfliegen könnten. In seiner Hast nahm er sich nicht mehr die Mühe, sie säuberlich zu töten, sondern zerdrückte und lähmte die Insekten, indem er unterschiedslos Beine oder Köpfe abriß und die Leiber schnell auf einen rasch anwachsenden Haufen warf, und setzte seine Verfolgung auf Händen und Knien fort. Auf diese Weise dauerte es nicht lange, bis er einen Haufen toter und lebender verstümmelter Leiber gesammelt hatte, der ein Fünftlier-Maß gefüllt hätte, und damit war er für den Augenblick zufrieden und zerbrach sich nur den Kopf, wie er sie schneller zubereiten könnte als durch Rösten von je zweien oder dreien auf einem Draht. Er wüßte sie auf einer heißen Platte rösten, und so ergriff er seinen Schraubenzieher und Hammer und begann, ein gerippteres Aluminiumblech von der Oberseite der gebrochenen Tragfläche abzustemmen, das als Trittbrett diente, wenn der Benzintank gefüllt wurde. Aber bevor er sie noch losgerissen hatte, kam ihm ein anderer Gedanke, und er löste eine Vollscheibe vom Fahrgestell und schüttete seine Heuschrecken da hinein. Bald brannte ein neues Feuer, und er war damit beschäftigt, eine große Menge der Insekten zu rösten, wobei er sie mit dem Schraubenzieher immer wieder umwandte, wenn sie auf einer Seite zu stark versengt wurden.

Während er sie aß, quollen beständig Tränen in seinem Auge auf; er war außer sich, in einer Verzückung von Befriedigung und Ungeduld, und verschlang gierig die Nahrung, und als sie alle war, gab er sich nicht zufrieden, sondern mußte noch eine zweite Tasche voll fangen und noch eine Schüssel rösten, und auch diese Menge wurde ebenso verschlungen.

Um diese Zeit war es schon zu dunkel, um genug zu sehen und noch mehr von den Insekten zu sammeln, aber für eine Weile schob er das Schlafengehen auf und saß da und sah zu, wie die letzte Glut seines Feuers zu Asche verbrannte. Und so, im Sitzen, schlief er ein.

Eine halbe Stunde später erwachte er mit schrecklichen Schmerzen im Magen; er übergab sich beständig und litt solche Qualen, daß er sein Stöhnen nicht unterdrücken konnte. Das währte fast bis zum Morgen, und erst dann war er imstande, sich zu dem Wasserlauf hinüberzutasten, zu trinken, den Schweiß von der Stirn zu spülen und sich die Hände zu waschen.

Auf diese Weise wurde er belehrt, daß er nach seinem langen Fasten mäßig sein müsse, und obgleich er so schwach war, daß er sich kaum bewegen konnte, war er beim ersten Tagesgrauen schon wieder an der Arbeit, die schlafenden Heuschrecken haufenweise einzusammeln, denn er dachte mit Schrecken daran, daß der Schwarm, sobald die Sonne aufginge, davonfliegen und er mit nicht mehr Vorräten zurückbleiben würde, als er vor ihrer Ankunft gehabt hatte. Die Heuschrecken erhoben sich auch wirklich und flogen weiter, aber da bald nach Mittag andere herabzufallen begannen, entstand keine große Verminderung der Vorräte. Während des frühen Vormittags und auch tagsüber fing und tötete er fast fünfzig Liter von den Insekten und arbeitete, bis er beinahe ohnmächtig wurde vor Erschöpfung, aber er aß keine einzige Heuschrecke, da er entschlossen war, seinen Appetit zu beherrschen und eine Diät einzuhalten, bis sein Magen wieder in Ordnung wäre.

Während er am Nachmittag bei der Arbeit war, über die lockeren, runden Steine glitt und rutschte, die Heuschrecken aufscheuchte, daß sie bei seiner Annäherung aufflogen, und sie mit einem Stück Sperrholz niederschlug, rastete er einmal ein paar Minuten und sah aufblickend eine Kette von etwa einem Dutzend Vögel über sich fliegen. Sie zogen eilig dahin, und er hatte den Eindruck, daß sie einen dünnen Vorhang von Heuschrecken verfolgten, der ein wenig vom Ostwind gebauscht, vor einer kleinen Weile über ihm vorbeigezogen war. Die Vögel waren bald außer Sicht hinter dem Steilufer, aber Jimmy stand einige Zeit still und hoffte, sie wiederzusehen, und beobachtete die ziehenden Heuschrecken, die so sehr einem wandernden Vorhang von fallendem Regen glichen. Während des Abends und der folgenden Tage sah er häufig Vögel von verschiedenen Arten, die den Heuschrecken folgten und sich von ihnen nährten. Manche von ihnen waren etwa von der Größe europäischer Stare, aber hatten eine rotgefärbte Brust; die wenigen, die er auf dem Erdboden erblickte, wo sie umherliefen und Heuschrecken fraßen, schienen fast gewöhnliche europäische Stare zu sein.

Er empfand große Freude, so oft er diese Vögel sah; sie waren, wie er dachte, ein Beweis, daß er sich nahe dem Rande der Wüste befand, aber vielleicht war der wahre Grund seiner Freude, daß es eine ihm vertraute, in der Nähe von Häusern und in Haus- und Obstgärten vorkommende Vogelart war, und er fühlte sich weniger einsam, als er sie erblickte. Er kam nie näher als auf vierzig oder fünfzig Schritte an einen dieser Vögel heran, und obgleich ein Star auf diese Entfernung ein armseliges Ziel für einen Browning ist, hätte er zweifellos auf ihn geschossen, wenn er nicht grade mit dem Fangen von Heuschrecken beschäftigt gewesen wäre.

An diesem Abend aß er nicht mehr als ein Dutzend gerösteter Heuschrecken, die sogar noch köstlicher schmeckten als am Abend vorher, vielleicht weil er bedeutend mehr Sorgfalt auf ihre Zubereitung verwendet hatte. Nach dieser Mahlzeit konnte er mehrere Stunden vor Hunger nicht schlafen.

Am nächsten Morgen aß er etwa vierzig Heuschrecken und verspürte keine üble Wirkung. Als die Sonne aufging, flogen die Insekten ab und waren um zehn Uhr fast alle verschwunden, aber andere Heuschrecken begannen während des ganzen Spätnachmittags herabzufallen. Er sammelte wieder einen Haufen und sah, daß er mit dem Vorrat, den er bisher

Kunst, Wissenschaft, Literatur

Der Autor unseres neuen Romans. Die Verfasserin des Romans, der am Sonnabend in der „Vossischen Zeitung" zu erscheinen beginnt, Ilse Faber, ist seit zwei Jahren den Freunden deutscher Erzählungskunst wohl vertraut. Im Jahre 1930 erschien nämlich ihr Roman „Die silberne Kugel", dem im folgenden Jahr die Erzählung „Herr Poehlmann reist" folgte. Beide Werke spielen in Finnland, in einem Lande, das der Verfasserin durch verwandtschaftliche Beziehungen vertraut ist. Sie führen also den deutschen Leser auf ein neues Gebiet, und sie sorgen dafür, daß das Land mit seinen Inseln, Wäldern und Seen in aller Sattheit der Farben und in aller Schärfe der Umrisse vor ihm auftaucht. „Die silberne Kugel" spielt auf einer Insel, die dem Fliegerkorps der finnischen Armee Obdach bietet, während das zweite Buch die Schicksale eines seltsamen deutschen Reisenden an der finnischen Küste und in der Hauptstadt des Landes darstellt. Ilse Faber, eine Magdeburgerin von Geburt, lebt als Gattin eines Arztes in Weimar. Ihr neues Buch wechselt den Schauplatz. „Kuckucksei rollt aus dem Nest" führt ein junges Mädchen aus rumänischen Offizierskreisen vor, das vom Weltkrieg nach Deutschland, Frankreich und England verschlagen wird.

Institut für Wissenschaftstheorie. Der außerordentliche Professor Hugo Dingler in München wurde, wie wir bereits gemeldet haben, zum ordentlichen Professor der Philosophie, Pädagogik und Psychologie an der Technischen Hochschule Darmstadt berufen und hat den Ruf angenommen. Er hat in Darmstadt die Leitung des dort bestehenden Psychologischen Instituts übernommen und es zu einem „Wissenschaftstheoretischen und Psychologischen Institut der Technischen Hochschule Darmstadt" erweitert. Es ist das erstemal in Deutschland, daß ein wissenschaftstheoretisches Institut ins Leben gerufen wurde. Es sollte damit eine Stätte für wissenschaftstheoretische Forschungen, denen die Hauptschriften Dinglers gewidmet sind, geschaffen werden. — Zugleich wurde Professor Dingler die Vorstandschaft des Pädagogischen Instituts der Technischen Hochschule Darmstadt in Mainz übertragen, die von Darmstadt aus ausübt, und in der er mit dem andern Philosophen der Technischen Hochschule Darmstadt, Professor Matthias Meier, in zweijährigem Turnus abwechselt.

Eben jetzt erschien von ihm in der Reihe der Philosophiegeschichte in Längsschnitten bei Junker und Dünnhaupt eine Geschichte der Naturphilosophie und bei Ferdinand Enke eine Schrift „Der Glaube an die Weltmaschine und seine Ueberwindung", worin er „diejenige Auffassung behandelt, welche im Kosmos eine einzige große, nach ewigen Gesetzen ablaufende Maschine erblicken zu dürfen glaubt . . ."

Professor Voelckers 60. Geburtstag. Der Ordinarius der Chirurgie an der Universität Halle, Professor Friedrich Voelcker wird am 22. Juni 60 Jahre alt. Voelcker hat sich besonders mit der Nieren- und Blasenchirurgie beschäftigt. Er ist Herausgeber der Zeitschrift für Urologie. Neuerdings hat Voelcker versucht, rostfreie Stahlfedern als Ersatz für gelähmte Muskeln zum Einheilen zu bringen. Die Deutsche Gesellschaft für Chirurgie hat Voelcker in diesem Jahre zu ihrem Ersten Vorsitzenden gewählt.

Von drei Morden aufwärts. Das altberühmte Süd-Londoner Surrey Theatre in der Blackfriars-Road wird demnächst, nachdem es sechs Jahre lang leer gestanden hatte, verkauft und von den neuen Eigentümern versteigert werden. Dieses Theater war nicht immer der dramatischen Kunst geweiht. Vor hundertfünfzig Jahren wurde es von dem Begründer, dem in England noch heute sehr angesehenen Komponisten und „Schlager-Sänger" Charles Dibdin, als Zirkus eröffnet, als „Royal Circus and Equestrian Philharmonic Academy". Es brannte zweimal bis auf den Grund nieder und erstreute sich namentlich nach dem zweiten Brande einer stetig wachsenden Beliebtheit bei dem ziemlich urwüchsigen Süd-Londoner Publikum. In den letzten Jahren diente die in klassischem Stil gehaltene Säulenhalle obdachlosen Männern und Frauen als Unterschlupf. Die Blütezeit des „Surrey" fiel in die achtziger Jahre, wo die Direktion ihre Stammgäste mit schauriglich Melodramen anlockte. Man sagte, daß das Publikum des Surrey-Theaters kein Stück gelten ließ, in dem nicht mindestens drei Morde geschahen . . .

Professor Moll über Hypnotismus. Bei einer Veranstaltung der Berliner Gesellschaft für Psychologie und Charakterologie erzählte Professor Albert Moll aus dem reichen Schatz seiner „Erinnerungen an die Anfänge des modernen Hypnotismus". Besonders interessant an seinem Vortrag war die historische Darstellung der lukzessiven Präzisierung des eigentlichen Begriffs „Hypnotismus", gefordert und vermittelt durch die fortschreitenden experimentellen Kenntnisse. Während bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts eine allzu physikalisch orientierte Anschauung den körperlichen Vermittler beim Zustandekommen der hypnotischen Erscheinungen für wesentlich hielt (Magnetismus, Mesmerismus u. ä.), erkannte Braid als erster, wenn auch noch nicht die besondere Artung, so doch die Existenz einer psychischen Basis. Darum ging dann in den achtziger Jahren der große Streit zwischen der Schule von Paris (Charcot), die im Hypnotismus ein krankhaft-hysterisches Ausnahmephänomen sah, und der Schule von Nancy (Liébeault, Bernheim), die den Suggestivcharakter und damit die „Normalität" der hypnotischen Phänomene betonte. Die gegenwärtige Theorie neigt bekanntlich überwiegend dieser Auffassung zu. — h.

Ein vergessener Vorkämpfer neuer Malerei. Mit dem Wiener Maler Richard Gerstl, aus dessen Nachlaß jetzt die Galerie Gurlitt eine große Kollection vorführt, hat es sonderbare Bewandtnis. 1908 hat dieser Gerstl, erst 25 Jahre alt, seinem Leben selbst ein Ende gemacht. Nach seinem Tod hat man alles, was im Atelier zurückblieb, in eine große Kiste gestopft, die erst im vorigen Sommer durch einen Zufall wieder geöffnet wurde. Die Wiener Ausstellung Herbst 1931 war ein Riesenerfolg: mit Staunen erkannte man, wie hier einer zwischen 1904 und 1908 seiner Zeit weit voraus war. Gerstl knüpfte zuerst an Gustav Klimt an; die flimmernd bunte Zimmerecke, schmales Hochformat, zeigt es am deutlichsten. Aber dann warf er sich den gewaltigen neuen Eindrücken entgegen, die von Munch und von Gogh herüberströmten. Es sind ganz frühe Versuche eines deutschen Malers, den Impressionismus zu überwinden, freilich mehr entwicklungsgeschichtlich als schöpferisch interessant. Sehr kühn, wie das Herrenbildnis in ganzer Figur, munchartig gegen eine neutrale Wand gestellt, wie das Selbstporträt als Akt breit hingestrichen, wie von verschiedenen Seiten her ins expressionistische Neuland vorgestoßen wurde. Aber noch ist fast alles ungeformt, bis auf die reizenden kleinen Landschaftsaussschnitte (an ihrer Spitze der Blick auf Grinzing). Sicher steckte hier großes Talent; ein Jammer, daß es sich selbst vernichtete und nie zur Reife kam. — Zugleich findet man bei Gurlitt abstrakte Bildchen von Lotte Konnerth, Abkömmlinge von Kandinsky und Klee, sehr geschmackvoll, sehr delikat, aber eben doch Spätlinge ohne persönliche Prägung, sowie Zeichnungen von dem sehr jungen Walter Jähn, Proben einer unzweifelhaft kräftigen und gesunden Begabung, entschlossen, realistisch mitunter an Groß und Schlichter anknüpfend. M. O.

Leibniztag der Akademie. Die Preußische Akademie der Wissenschaften hält am Donnerstag, dem 30. Juni, um 5 Uhr nachmittags, eine öffentliche Sitzung zur Feier des Leibnizschen Jahrestages unter dem Vorsitz von Professor Heymann, der die Sitzung mit einer Ansprache eröffnen wird. Darauf hält das die neugetretene Mitglied Arthur Hübner seine Antrittsrede, die von dem beständigen Sekretär Professor Heymann beantwortet werden wird. Es folgen Gedächtnisreden auf Emil Warburg von Professor Paschen, auf Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff von Professor Jaeger und auf Max Rubner von Professor Fick. Schließlich erfolgt die Verkündigung der Verleihung von Leibniz-Medaillen. Der Zutritt ist nur gegen Karten gestattet, die von Montag, dem 27. Juni, an in der Zeit von 9 bis 1 Uhr im Büro der Akademie, Unter den Linden 38, 1. Stock, ausgegeben werden.

KURZE NACHRICHTEN

Unter der Leitung Professor Majuris hat man jetzt begonnen, die Ruinen der „Villa Jovis" auf Capri systematisch freizulegen. Die auf dem Monte Tiberio gelegene Villa Jovis wurde von Augustus begonnen und von Tiberius vollendet. So erhielt sie den Namen „Villa des Tiberius" und war Zeugin all der perversen Schrecklichkeiten, die jener Imperator zu seinem Vergnügen begangen haben soll. Was heute von den Ruinen bekannt ist, befindet sich allerdings in einem überaus kläglichen Zustand. Stichproben sollen aber ergeben haben, daß eine gründlichere Durchsuchung der Reste doch noch zu Ueberraschungen führen kann.

In Verona fand ein Kongreß für Wünschelrutenforschung und Geophysik statt, an dem mehrere hundert Teilnehmer aus Italien, Deutschland, Oesterreich, Holland, England, Polen, Spanien und Armenien teilnahmen. Die Gutachten der Rutengänger zeigten Uebereinstimmung mit den geophysikalischen Methoden. Etwas später hatten die Wünschelrutenforscher in Avignon.

Ein internationaler Medizin-Code für Schiffe soll am 1. Januar 1934 in Kraft treten. Er bezweckt, in Krankheitsfällen die Ratschläge auch solcher Aerzte drahtlos einholen zu können, die die Sprache des betreffenden Schiffes nicht verstehen.

Ein Prunkstück des Britischen Museums, eine Marmorbüste Julius Cäsars, ist dieser Tage geräuschlos in einen stillen Winkel gestellt worden: die Büste ist eine wertlose Kopie des 18. Jahrhunderts, nur wenige Jahre vor Vollendung des Britischen Museums selbst gefertigt. In der Fachwelt war diese Fälschung schon seit langem bekannt. Den Mut zum offenen Eingeständnis hat die Museumsabteilung aber erst jetzt gefunden.

Eine Tonfilm-Aufnahme zur Kontrolle des Einflusses, den Musik auf Affen ausübt, ist in Paris gemacht worden. Die Reaktion der Affen scheint aber nur in großer Entrüstung bestanden zu haben. Man will nun die Entwicklung des Films abwarten, um genauere Schlüsse ziehen zu können.

---

hatte, für viele Tage versorgt und gerettet war. Aber er sah auch, daß es nichts half, wenn er genug Heuschrecken für vierzehn Tage hatte und sie nicht pökelte und vor dem Verderben bewahren könnte. Hätte er entweder Salz oder Essig oder Oel besessen, dann wäre es leicht gewesen, aber da ihm alle diese Zutaten fehlten, konnte er nur an eine einzige Methode denken, nämlich, sie zu dörren, indem er sie so langsam als möglich auf einer heißen Platte über der Glut röstete und sie dann dicht in Säcke packte.

Für diesen Zweck opferte er die ledernen Sitzkissen und stülpte die Innenseite nach außen. Am Ende seines Tagewerks hatte er ein Kissen ganz fest mit gedörrten Heuschrecken vollgestopft und ein zweites etwa zu einem Drittel gefüllt. Er hatte den ganzen Tag angestrengt gearbeitet und begann nun besorgt zu werden, weil er so viel von seinem Brennstoff verbraucht hatte. Um zu sparen, beschloß er, nur Feuer zu machen, wenn er eine große Zahl von Insekten auf einmal röstete.

Am nächsten Morgen erwachte er zeitig und sammelte abermals Heuschrecken, brachte aber nicht mehr als zwei Liter zusammen. Während er sie sammelte, bemerkte er, daß viele von ihnen ihre Schwänze zwischen die Steine hinunterstecken und mit ängstlich in die Luft aufgehobenen Hinterbeinen dastanden. Diese Haltung kam Jimmy komisch vor. Er dachte, daß sie sich erleichterten, und sie erinnerten ihn an Hunde, wenn sie dasselbe Geschäft verrichten.

Aber sobald die Sonne ein gutes Stück emporgestiegen war, flogen die Insekten ab, erhoben sich in kleinen Wolken, wirbelten eine Weile umher und vereinigten sich mit der größeren Wolke, die vom Rande des Steilufers herschwärmte und hoch über dem Flußbett kreiste. Zu Mittag war nirgends eine einzige lebende Heuschrecke zu finden. Während des Nachmittags und Abends fiel kein einziges Insekt in das Flußbett, auch konnte er keinen in der Höhe vorbeiziehenden Schwarm entdecken. Die Heuschrecken waren weg, und Wreaks konnte sich nun in dem Wasserlauf gründlich waschen. Er wußte, daß er sich mit dem, was er hatte, einen Monat lang am Leben erhalten konnte, und sein ganzes Wesen war verwandelt. Er pfiff vor sich hin, während er seinen nackten Körper abpüllte, und lachte derb, als er an seine Rückkehr nach London dachte. Zum erstenmal, seitdem sie ihn verlassen hatten, begann er gleichmütig über Mrs Beanlands und Kommander Shaps Vermutungen anzustellen.

„Natürlich war er auf ihr Geld aus. Er haßte die Fliegerei, aber sie lockte nach einem Helden und nach Abenteuern. Vermutlich ist sie mit Kitschromanen aufgefüttert worden, und jetzt sieht man, wohin das geführt hat. „Der Flug eines Adlers." Daß ich nicht lache!"

Genossen Shap und Lily nun die Liebe in der Wüste? Wreaks war geneigt, das zu bezweifeln. „Der liebe Wilmot wird Angst schwitzen, wenn diese Wüste nur annähernd so ist, wie sie aussieht. Er wird keine sehr romantischen Gefühle hegen, und die arme Lily wird natürlich hundemüde sein, obgleich nur um so liebesdurstiger . . . Es ist schon ein verdammtes Pech für sie, und weiß Gott, an das Ende mag ich nicht einmal denken . . . Freilich schmausen sie vielleicht Heuschrecken, grade so wie ich."

Das Kollern in seinen Gedärmen und seine natürlichen Bedürfnisse erfüllten Wreaks mit Entzücken; es war alles ein Beweis für seine Gesundheit und dafür, daß er am Leben bleiben werde. Davon war er überzeugt. Er war ein ganz anderer Mensch. Immerhin machte er eine Entdeckung, die ihn bestürzte. Als er an diesem Abend die letzten seines Fanges röstete, ungedörrte, frische Heuschrecken, fand er, daß viele von ihnen nahezu leer waren. Sie waren leicht; es war keine Substanz in ihnen. Eine kleine Weile fürchtete er, daß auch die, die er gedörrt hatte, so wären, aber er war bald wieder beruhigt. Die Heuschrecken, die er gedörrt hatte, wogen schwer; sie waren voll von Fleisch. Er entdeckte die richtige Erklärung dafür am nächsten Morgen.

Während er auf einem Vorsprung am Fuße des Steilufers saß und sein altes Knöchelspiel spielte, fiel eines der Steinchen hinunter und rollte ein paar Schritte weit von ihm weg, und er ließ sich auf Hände und Knie nieder, um es aufzuheben. Neben der Stelle, wo das Steinchen zur Ruhe gekommen war, sah er eine der hockenden Heuschrecken, die den Kopf zerquetscht, aber den Leib in der Erde stecken hatte. In müßiger Stimmung hob er sie auf und sah dann, daß aus ihrem Schwanzende ein Faden hervorhing und an ihm, in der Luft schwingend ein kleines Päckchen, an Gestalt sehr einem Bündel Wäschfetzen gleichend. Das waren offenbar die Eier, die die Heuschreckenmutter grade gelegt haben mußte, als er sie zufällig mit seinem Fuß zertrat.

Das Päckchen hatte ungefähr die Größe einer welschen Bohne, und als er es untersuchte, begriff er, warum manche der Heuschrecken so leicht und leer gewesen waren, und er vermutete, daß die Eier der beste Teil von ihnen seien, wie der Rogen vom Fisch.

Er begann daher, zwischen den Steinen an der Böschung zu suchen und fand bald weitere Eierpäckchen. Diese röstete er zum Mittagessen, aber sie schmeckten zu trocken. Und so sammelte er am Nachmittag noch etwa ein halbes Liter und kochte diese in der Becherkappe der Thermosflasche; sie schmeckten sehr gut und zart und waren eine köstliche Abwechslung nach den trockenen und gerösteten Insekten. Es war auch angenehm, eine Speise zu essen, die nicht erst ein Auslösen und Schälen notwendig machte. Die gerösteten Heuschrecken zu essen, kostete ihn immer einige Zeit, und nachher waren die Steine überfät mit den Resten. Es war ganz so, wie wenn man Krabben aß.

Drei Tage lang lebte er mäßig, schwelgte in Nahrung und freute sich seiner neuen Fleischeslust. Er plante bereits, sich quer durch die Wüste auf den Weg zu machen und seine Säcke mit Heuschrecken mitzunehmen und dazu einen Wasservorrat in einem der Schläuche der Anlaufräder, den er wie ein Bandelier um den Leib geschlungen tragen wollte. Dann bemerkte er eines Morgens beim Erwachen, daß eine frische Brise wehte. Das war die langersehnte Gelegenheit, seinen Drachen steigen zu lassen, und er ergriff ihn lachend und stieg zu dem vorbereiteten Leuchtfeuer hinauf.

Der Wind war heiß und kam von Süden, und der Drache hob sich vom Rande des Steilufers und strebte rasch in der aufsteigenden Luftströmung empor, und Wreaks war gegen seine bessere Einsicht von Freude und Stolz über seinen Drachen erfüllt — denn was konnte das Ding ihm nützen?

Fortsetzung folgt

Schmeling war besser als Sharkey

Aber die „Unparteiischen" gaben dem Amerikaner den Sieg — Schmelings Pech

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 22. JUNI

Weit über 70 000 Zuschauer versammelten sich, wie bereits in einem Teil der Morgenausgabe berichtet, in dem neuen Stadion von Long Island, um dem Weltmeisterschaftskampf Schmeling—Sharkey beizuwohnen. 500 000 Dollar (über zwei Millionen Mark) kamen an Eintrittsgeldern ein. Wochenlang fand der Weltmeisterschaftskampf keine Resonanz, plötzlich jedoch konzentrierte sich ganz New York auf dieses Ereignis, trotzdem die Reklame relativ schwach war. Erst in den letzten Tagen brachten auch die Zeitungen große Artikel.

Insgesamt regelten 700 Polizisten den Verkehr in und außerhalb der Arena. 15 000 Autos rollten vom frühen Nachmittag bis nach 19 Uhr an. Aber alles klappte.

Die Zuschauer bekamen einen der schönsten Schwergewichtskämpfe der letzten Jahre zu sehen. Spannend aber nicht sehr hart. Die amerikanische Presse verlangte vorsichtige Richterwahl, um Schmeling die gleiche Chance wie Sharkey zu gewährleisten. Der Ringrichter Gumboat Smith entschied aber den Kampf zugunsten Sharkeys, da der Punktrichter Mathison, einer der bekanntesten und geachtetsten der ganzen Welt, Sieg für Schmeling gab und der andere Richter Kellen, Sharkey als Sieger punktete. Smith hätte also unentschieden geben müssen, er gab aber Sharkey den Sieg.

Hinter mir saß Sharkeys Frau und die Gattin von Sharkeys Trainer Buckley und Manager Conway. Frau Sharkey war sehr ruhig, während die anderen Frauen mörderisch schrien und Sharkey anfeuerten. In den letzten Runden aber gaben sie klein bei, denn Sharkey ließ erheblich nach und sein linkes Auge war vollkommen geschlossen. Sharkey war sich völlig darüber klar, den Kampf verloren zu haben. Er saß müde und geschlagen in seiner Ecke und traute gleich uns nicht seinen Ohren, als Humphries ihn als Sieger ausrief und zum Weltmeister erklärte. Er war offensichtlich sehr stark überrascht. Die Boxkommission benahm sich sehr korrekt. Der 83jährige Boxkommissar Muldoon und General Phelan fanden das Urteil anscheinend auch nicht richtig. Muldoon lehnte jede Aeußerung ab, er sagte nur, daß der Kampf wundervoll gewesen wäre. Beide studierten dann die Punktzettel und verhörten die Sekundanten Sharkeys.

Muldoon wies während des Kampfes Buckley wiederholt zurecht, nur weil er in Sharkeys Ecke mehrmals aufstand. Schließlich erklärte Phelan, er werde Buckley vom Ring weisen lassen, wenn er sich nicht endlich ruhig verhalte.

Sharkey's großartige Linke

Es war ein großartiger Kampf voller Boxkunst, Ritterlichkeit und Siegeswillen. Schmeling muß übertrainiert gewesen sein. Denn wenn er auch gut durchhielt — viel besser als Sharkey, der gegen Ende völlig ermüdet war —, zeigte Schmeling doch nicht seine altgewohnte Frische. Er hätte sonst gewiß in der letzten Runde mehr gezeigt und damit jeden Betrug unmöglich gemacht. Sharkey ist ein wunderbarer Boxer. Seine Linke ist die virtuoseste, die ich je gesehen habe. Für einen Schwergewichtler einfach unglaublich. Es war vielleicht ein Fehler von Sharkey, daß er fast nur Schmelings Kopf zu treffen suchte, anstatt auch Schläge am Körper anzubringen. Vielleicht aber war es auch nur Vorsicht gegen Schmelings Konterschläge.

Schmeling war sich wohl bewußt, daß er nicht auf einen Meisterlorbeeren ausruhen konnte. Obwohl er Titelträger war, sorgte er in fast Zweidrittel des Kampfes für das Tempo, obwohl er dadurch seine Chance schmälerte. Der Deutsche erklärte nachträglich, „ich hätte nochmal 15 Runden boxen können". Er war völlig frisch und unverletzt und bezweifelte, daß Sharkey noch hätte lange weiterkämpfen können.

Schmeling hofft auf baldige Revanche

Bei Schmeling vermißte man seine früher oft gezeigte vernichtende Rechte. Sharkey nahm diesen Schlag wiederholt ohne wesentliche Wirkung hin. Dagegen zeigte sich Schmelings Linke sehr stark verbessert, überhaupt hat er an boxerischem Können bedeutend gewonnen, leider aber auf Kosten seiner Hauptwaffe. Diese hätte eine klare Entscheidung bringen können. Immerhin war Schmeling der einzige Mann im Ring, der mit seinen Treffern Wirkung erzielte, wenn er sie auch nicht auszunutzen und zu steigern verstand. Sharkeys Schläge schadeten nie. Diese Tatsache macht das Urteil noch unverständlicher, denn grade in Amerika ist die Hauptsache, ein guter Treffer und ein solcher wird höher bewertet als in Deutschland.

Ich halte es für durchaus möglich, daß die faire New-Yorker Boxkommission, so sehr sie Schmeling getränkt hat, für einen Revanchekampf sorgen wird. Sharkey selbst äußerte sich über diesen heiklen Punkt sehr zurückhaltend. Er machte eine Revanche von der Verdienstmöglichkeit abhängig.

Allerdings munkelt man, daß Sharkey jetzt den Spieß umdrehen und Schmeling zwei Jahre lang warten lassen will. Das glaube ich aber nicht, denn dieser Kampf war die größte Propaganda für den Boxsport, und ihre Wiederholung würde eine Riesenennahme bringen.

„Ich hole mir den Titel wieder"

Die Fehlentscheidung des Ringrichters wurde von dem fairen Publikum mit Pfiffen quittiert und bei dem Abmarsch leidenschaftlich erörtert. Um 3½ Uhr kam Schmeling in sein Hotel zurück. Er sieht frisch aus und zeigt kaum eine Spur des Kampfes. Er gibt mir sein erstes Interview nach dem Kampf. „Niederlage?" meint er mit ironischem Mundwinkellacken, „ich fühle mich nicht geschlagen, ich habe dem Herausforderer 15 Runden lang nachlaufen müssen, ich konnte ihn nicht auskncken, weil ich mir beide Daumen verletzte, aber ich war bis zum letzten Augenblick sicher, daß ich Sieger war. Der überraschende Sieg Sharkeys kam mir aber nicht in den Himmel wachsen. Ich war auf dieses Urteil gefaßt und es soll niemand glauben, daß ich jetzt deprimiert bin. Im Gegenteil. Das amerikanische Publikum ist fair, und selbst meine schärfsten Kritiker sagen, daß mir heute Unrecht geschehen sei. Man wird mir Gelegenheit geben, das Glück durch einen neuen Kampf zu korrigieren und die Boxsportfreunde in Deutschland sollen sicher sein: ich hole mir den Titel wieder. Je eher sich mir Sharkey stellt, desto besser. Bis zu dem neuen Kampf werde ich in Deutschland bleiben, wohin ich bald zurückkehren will. Gerne möchte ich wissen, was ich nach der Entscheidung im Radio nach Deutschland gesprochen habe. Ich war noch so verblüfft, daß ich gar nicht reden konnte." Während Schmeling so sprach, machte er den Eindruck eines großen Jungen, der durchs Examen gefallen ist, und nicht weiß warum.

Dr. Willy Meisl.

Amerikanische Pressestimmen

Der Herausgeber des „Ring", des größten Boxblattes der Welt, das soeben herauskommt, gibt Schmeling die Mehrzahl der Runden.

„Herold Tribune" schreibt wörtlich: Der vollkommen angeschlagene Sharkey erhielt zum Erstaunen der 70 000 Zuschauer den Sieg, trotzdem er in der Mehrzahl der Runden geschlagen wurde. Diese Zeitung schreibt in der Ueberschrift: „Deutscher verliert Schwergewichtsmeisterschaft, nachdem er offensichtlich durch den größeren Teil der 15 Runden führte." Im Text heißt es dann weiter: „Nicht ein einziges Mal hatte Sharkey eine Chance. Er wurde ausgeboxt, zu ausgekämpft. An Stehvermögen übertraf ihn Schmeling durch Dreiviertel des Kampfes, und nur ganz zu Beginn hatte er Vorteile. Am Schluß ging er zurück wie ein verwundeter Stier, mit müdem und hoffnungslosem Gesichtsausdruck, den man anmerkte, daß sich Sharkey am liebsten hinlegen möchte. Vielleicht waren Smith und Kellen die einzigen der unvoreingenommenen Anwesenden, die glaubten, der ewige Herausforderer habe den Titel gewonnen."

Die Kritik betont weiter mit Recht, daß Sharkey rückwärts ging, statt für Kampf und Angriff zu sorgen.

„Raub" an Schmeling

LONDON, 22. JUNI

Groß ist die Enttäuschung über die Niederlage Schmelings in England. Die frühen Vormittagsausgaben der Londoner Zeitungen bringen bereits alle Runden des Kampfes von den extra nach U. S. A. entsandten Berichterstattern. Diese berichten übereinstimmend, daß die Entscheidung ein absoluter Raub an Schmeling sei. Schmeling habe die ganze Zeit über ganz überlegen und besser geboxt als Sharkey. Sein einziger Fehler sei gewesen, vielleicht in den ersten Runden zu vorsichtig gewesen zu sein. In allen Berichten wird Schmeling als der bessere der beiden Boxer hingestellt. Schon die Aeußerungen des Publikums, die mit Flaschen und sonstigen Gegenständen nach der Bekanntgabe der Entscheidung den Ring zu bewerfen versuchten, sei ein großer und starker Beweis, daß der allgemeinen Ansicht nach nur Schmeling der Punktsieger gewesen sein könne. Ein weiteres Zeichen für die Ueberlegenheit des Deutschen seien die Verletzungen gewesen, die sein Gegner davontrug. Sharkeys linkes Auge war vollständig geschlossen, während der Deutsche ohne jede Verletzung aus dem Kampfe ging.

Abendmeeting in Witzleben

Deutschlands 4×100-Olympiastaffel am Start

Berliner S. C. und Polizei-S. V. Berlin veranstalten morgen ein Abendsportfest, dessen Hauptereignis ein Weltrekordversuch unserer Viermal-100-Meter-Olympiastaffel mit Bent-, Lammers, Borchmeyer und Jonath sein soll. Das Rahmenprogramm ist ebenfalls ausgezeichnet. Genannt haben bis jetzt: 100 Meter: Jonath, Lammers, Bent, Biebach; 200 Meter: Borchmeyer, Pölcke, Weiß, Müller; 800 Meter: Dr. Peltzer, Hobus, Hellpapp, Müller, Abraham; 5000 Meter: Dielmann, Petri, Schaumburg, Kohn, Mollitor; Weitsprung: Biebach, Schreier, Meier, Buchholz, Eberle, Sieg; Hochsprung: Böwing, Betz, Bonnet, Lie; Stabhochsprung: Wegener, Huber, Schulz, Bonnet, Ritter; Kugelstoßen: Reimann, Vogl, Fritsch, Lingnau; Speerwerfen: Eberle, Stück-Halle, Fritsch. An den Staffelläufen beteiligt sich u. a. in der Viermal-100-Meter-Staffel eine Kombination Pflug-Schlöske-Müller-Biebach.

Blau-Weiß hat viel vor

Internes Turnier und Sommerfest

Der Tennis-Club 1899 (Blau-Weiß) veranstaltet vom 20. bis 26. Juni ein „Internes Turnier", bei dem auch die „Klubmeisterschaften" entschieden werden. Da sämtliche Spitzenspieler und -spielerinnen genannt haben, und insgesamt etwa 300 Nennungen eingegangen sind, so sind interessante Kämpfe zu erwarten. Am Sonnabend, 25. Juni, 21 Uhr, findet anläßlich des Turniers das traditionelle Sommerfest, und am Sonnabend, 2. Juli, 17 Uhr, ein Tee im „Rosengarten von Blau-Weiß" statt. — Durch Mitglieder eingeführte Gäste sowie Mitglieder der Verbands- und Bundes-Vereine können an diesen Festen teilnehmen. — Wie alljährlich, leitet der Tennis-Club Blau-Weiß auch das vom 5. bis 10 Juli stattfindende Swinemünder Turnier. Nennungsschluß: 1. Juli in Berlin, 2. Juli in Swinemünde. — Da die Badeverwaltung nicht, wie in früheren Jahren, in der Lage ist, Turnierteilnehmer einzuladen, werden viele Spieler, die sonst wegen der Aussichtslosigkeit, in die Schlußrunden zukommen, nicht an dem Turnier teilnahmen, ihre Nennung abgeben.

Berliner Tennisspieler in Schlesien

BAD SALZBRUNN, 21. JUNI

Galt Salzbrunn bisher lediglich als Idyll der Golfer, so scheint jetzt dort auch der weiße Sport zu seinem Recht zu kommen. Die soeben beendeten Meisterschaften klangen jedenfalls in einem großen Erfolg aus.

Das Hauptinteresse galt der Herren-Meisterschaft. Der Breslauer Bräuer galt als Favorit. Ueberraschenderweise langte es jedoch dieses Mal nur für den dritten Platz. Körperlich indisponiert konnte er sein agressives Spiel gegen den Berliner Heydenreich nicht durchführen und mußte dem Blau-Weißen 7:5, 2:6, 6:4 den Weg zum Finale freigeben. In der unteren Hälfte gelangte der Berliner W. Menzel mit viel Glück in die Entscheidung. Lorenz, der sich nur mit Hängen und Würgen gegen die fortgesetzten Netzattacken des Görlitzer von Gustke 2:6, 6:2, 6:4 behaupten konnte, nahm Menzel den ersten Satz mit 11:9 ab, um darauf zurückzuziehen. Das Finale war eine glatte Sache für Menzel, da Heydenreich dem unheimlichen Tempo seines Klubkameraden nicht gewachsen war.

Auch in den anderen Konkurrenzen fielen die ersten Preise an die starke Berliner Streitmacht. Zu langwierigen Gefechten kam es bei den Doppelspielen, von denen das Mixed und Damen-Doppel mit dem Siege von Frau Bechert-Mengel bzw. Frl. Kuhlmann-Frau Lorenz einen überraschenden Ausgang nahmen. Im Herren-Doppel ereigneten sich für Favoriten Lorenz-Heydenreich in Front, die im Finale Daller-von Gustke klar 8:6, 6:1, 6:2 distanzierten.

Die zweite Olympia-Ausscheidung im modernen Fünfkampf wurde heute beendet und von Polizeiobermeister Remer überlegen gewonnen. Zu Deutschlands Vertretern beim olympischen Fünfkampf in Los Angeles wurden bestimmt: Polizeioberwachtmeister Remer, Reichswehrleutnant Neudöe und Polizeioberwachtmeister Miersch.

Eine Stunde hinter Motoren

Prächtige Kämpfe der „Kleinen" auf der Olympiabahn

Vor 2000 Zuschauern wurde gestern abend auf der Olympia-Bahn die am Sonntag verregnete „Stunde" ausgefahren, die schon in den beiden Vorläufen recht nette Kämpfe brachte. Den ersten gewann der Forster Pawlack in der sehr guten Zeit von 21:23; den zweiten der Dortmunder Meße. Infolge der scharfen Kämpfe, die sich die beiden Spitzenreiter lieferten, war die Zeit hier sogar noch um eine volle Minute besser.

Im Endlauf über eine Stunde war dann Meße ganz überlegen. Trotz eines Reifenschadens siegte er mit weitem Vorsprung. Das Resultat ist: 1. Meße 70,130; 2. Horn 68,160; 3. Pawlak 67,420; 4. Kroschel 66,230; 5. Baeke 63,210; 6. Oskar Tietz (Motordefekt) 60,910 Kilometer.

17 Traber im Gr. Pr. von Ruhleben

Im Großen Preis von Ruhleben, der am kommenden Sonntag zur Entscheidung gelangt, werden folgende Traber den Kampf um die 17 500 Mark aufnehmen: Wallenstein (Neuenfeld), Autzog (W. Heitmann), Eité (R. Großmann), Adria (Jauß sen.), Coeur Bube (Jauß jr.), Albrecht der Bär (K), von Eicken (Ch. Heiber), Queralant (Ch. Mills), Edellinde (J. Mills), Hanko (L. Weiß).

Ruhleben

Donnerstag, 23. Juni, 16 Uhr

1. Beatrix — Lo R.
2. Peter Joseph — Donia
3. Peter Mackester — Legality
4. Eitelkeit — Jugara
5. Lerche — Boraus
6. Feuerzauber — Dialog
7. Hubertu — Herbert R.
8. Märker — Diane
9. Hestia — Carol

Die brandenburgischen Meisterschaften im Kunst- und Turnsprungen für Damen und Herren werden am Donnerstag abend 18 Uhr im Deutschen Stadion-Grunewald durch den Kreis I des D. S. V. nachträglich ausgetragen.

Weltrekordversuch im Gehen. Heute um 15.30 Uhr findet auf der Treptower Spielwiese ein Vorgabegehen über 25 Kilometer statt, zu dem die bekannten Gieher Schwab und Sievert einen neuen Weltrekordversuch angemeldet haben.

Deutscher Ruder-Erfolg in England. Der deutsche Skiller George von Opel, der seit Frühjahr in London trainiert und Mitglied des Thames Rowing Club ist, hat am Sonnabend sein viertes Rennen in England gewonnen. Sein Trainer Phelps, der Bruder des Weltmeisters im Skullen, glaubt, daß George von Opel bis Henley in Höchstform sein wird.

Helen Madison, die berühmte amerikanische Schwimmerin, stellte in Portland-U. S. A. mit 30,6 Sekunden einen neuen Weltrekord im 50-Meter-Freistilschwimmen auf.

Das Spiel des südostdeutschen Meisters Beuthen 09 gegen Tennis-Borussia hatte nur 2000 Zuschauer angelockt. Die Berliner traten ohne Pohlke, Emmerich und Handschuhmacher an, hatten aber in dem Junior Katzer eine vielverprechende Mittelstürmerkraft, die vier Tore schoß. Beim Stande von 5:0 kam Beuthen zu zwei Toren. 6:3 hieß es am Schluß.

Fünf tschechische Olympia-Kämpfer. Das Olympische Komitee der Tschechoslowakei beschloß nunmehr, folgende fünf Athleten nach Los Angeles zu entsenden: Kugelstoßen und Diskuswerfen: Doude; 10 000 Meter und Marathonlauf: Jelz; Stemmen: Plenicka; Ringen: Urban und Maudr.